

Nebe. II.
Nebe. II.

6

C

Hier Gespräche
Eines
Evangel. Predigers,
Mit
einem Juden,

Vom Gesetz Moses, und dessen Fluch:
von der Juden bisherigem Exilio, und wo-
her dasselbe komme: von der grossen National-Sün-
de der Juden: von der rechten Busse, und warum
Gott der Juden Busse in 1700 Jahren nicht an-
genommen: von ihrer künftigen Befehrung und Er-
lösung, und beyder Art und Beschaffenheit: von
dem Goel und Erlöser Israels selbst, und der
Opfer Bedeutung.

Auf Kosten und Verlangen guter Freunde
zum Druck bewilliget.

N A L L E,
gedruckt bey Johann Justinus Gebauer.
1739.

Geneigter Leser!

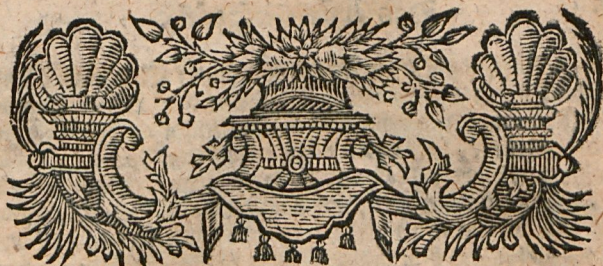
Diese vier Gespräche, welche mit einem Juden vor einigen Monaten gehalten, dem Druck zu überlassen, hat mich die Bitte einiger guten Freunde bewegeet. Der Erbarmungsvolle Gott, der in unsern Tagen seine Hände zu Juden und Heiden abermal so liebreich ausstrecket, wolle diese wenige Bogen bey allen Lesern dazu gesegnet seyn lassen, daß sie für das Heyl aller derer, die noch ferne sind von Gott und dem Testament der Gnaden, herzlich beten, und nach Vermögen mit Wort, Werck und Wandel dasselbe zu befördern suchen mögen. Und da wol niemand leugnen kan, daß ein jeglicher öffentlicher Lehrer eine besondere Verbindlichkeit auf sich habe, das Erkenntniß und Reich Gottes auf alle mögliche Weise zu befördern; so könnte es unmöglich ohne Segen bleiben, wenn in unsern Tagen alle, zum Unterricht und zur Befehrung der unter uns in der Irre herumgehenden Schafe vom Hause Israel, ihre Kräfte und Gebet vereinigen. Es wird ja nicht leicht ein Prediger seyn, der nicht dann und wann Gelegenheit haben sollte mit Juden zu sprechen. Wenn ein jeder sich die Haupt-Grün-

de zu ihrer Überzeugung bekannt machte, auf gewisse ihnen vorzulegende Fragen prämeditirete, ihre und seine Antworten, sonderlich ihre Einwürfe wider die Zeugnisse von Jesu aus dem Alten Testament u. f. sich notirete; wenn jährlich auf einem Synodo das gesammlete, kurzgefast, communiciret; wenn einigen aufgetragen würde, aus dem allen wieder einen kurzen Auszug, zum öffentlichen Gebrauch, zu machen; so wäre zu hoffen, daß auch dadurch, nach und nach, der Juden Vorurtheile, Fabeln und falsche Deutung der Sprüche Altes Testaments u. f. völlig könnten entdeckt werden, und daß daraus nützliche Sammlungen zum Bau des Reichs Gottes unter Israel erwachsen würden. Gott erbarme sich ferner dieses armen Volkes, und lasse die Zeit bald kommen, da Juden und Heyden in seinem Licht wandeln, und ihn loben werden mit vereinigten Herzen. Es wünschet solches von Herzen

R. J. H. G. d. r. Dec.
1738.

J. E.

Das



Das erste Gespräch,

Vonder grossen National-Sünde der Juden; ingleichen von der Strenge und dem Fluch des Gesetzes, und womit sich die H. A. T. dagegen getröstet.

In Jude aus einer benachbarten Stadt pfleget, Handels halber, ofte bey mir einzusprechen. Weil er nun ein bescheidener Mann ist, so habe ich mich öfters mit demselben in Gespräche vom Gesetz, von ihrem gegenwärtigen Exilio, von der Busse, vom Messia und ihrer künftigen Erlösung, u. s. f. eingelassen. Wenn er nun nicht weiter kommen konnte, berief er sich insgemein auf einen gewissen Juden, der ein Petschier-Stecker und sein besonders intimer Freund wäre; dieser hätte recht studiret, und würde mir, wenn ich mit ihm disputiren sollte, in allem völlige Satisfaction geben können. Ich bat ihn also, diesen seinen Freund einmal mitzubringen, weil ich ohne dem vermuthete, daß er in hiesigem Kloster Verdienst finden würde. Vor einigen Wochen kam er nun mit diesem Mann und seiner Frauen zu mir. Da der Jude von der so schlechten und nahrlosen Zeit, ingleichen, wie so scharfe Aufsicht gegenwärtig auf ihren Aus- und Eingang wäre, redete, nahm ich Gelegenheit, von dem grossen Elende, in welchem sich ihre Nation nunmehr fast 1700 Jahr befunden, zu sprechen. Der Pet-

schier: Stecher zuckte die Achseln und sagte: Man muß Geduld haben, bis es besser wird. Ich fragte ihn: Ob er denn die Hoffnung, daß Israel aus dem gegenwärtigen Golus würde errettet werden, hätte, und welches disfalls sein Grund sey? Er führte alsofort 3 Mos. 26, v. 42. u. f. an. Als er mehrere Zeugnisse anführen wolte, und nach der Hebräischen Bibel fragte: fiel ich ihm in die Rede, und sagte, daß mir die Hoffnung ihres Volcks aus dem gegenwärtigen Exilio erlöset zu werden, und diejenigen Dertter, aus welchen sie dieselbe schöpften, gar wohl bekannt wären, nannte ihm auch 5 Mos. 11, 21. 24. c. 30, 1. 10. c. 32, 34. 43. Zach. 14, 11. Ps. 69, 36. 37. Jes. 11, 11. u. f. Jes. 2, 2. 5. Mich. 4, 2. u. f. Allein, das wäre heut zu Tage nicht mehr die Haupt-Sache, darüber gestritten würde. Vielleicht würde ihm nicht unbekannt seyn, daß unsere Lehrer grossen Theils eben der Meynung wären, daß nemlich sich Gott noch künftig des Volckes Israel wieder erbarmen würde, ja, daß einige auch soaar statuireten, daß Jerusalem würde wieder gebauet werden, und sie das Land ihrer Väter einmal wieder beziehen würden. Nur davon wäre die Frage: wie und auf was Art solches geschehen würde? Was auf Seiten ihres Volckes vorhergehen würde, oder was für eine Tschabe oder Busse Israel thun müsse, dadurch Gott zu solcher Gnade gegen dasselbe beweget werden würde. Er antwortete: daß es freylich bey ihrem Volck an der rechten Tschabe mangle, und wenn nur die meisten einmal rechte Tschabe thun möchten, so würde sich Gott ihrer bald erbarmen. Ich Die Busse erfordere eine aufrichtige und demüthige Erkenntniß der Sünden, eine hertzliche Reue über dieselbe, und eine gängliche Veränderung des vorigen Sinnes und Lebens. Hes. c. 36, 24. 27. wäre auch verheissen, daß zu der Zeit, wenn Gott Israel aus allen Landen versammeln, und sie wieder in ihr Land führen würde, auch Israel ein neu Herz und in ihnen ein neuer Geist würde gegeben werden, daß das steinerne Herz aus ihrem Fleische sodann würde weggenommen und ihnen ein fleischer Herz gegeben werden: daß Gott seinen Geist in ihnen geben und solche Leute aus ihnen machen wolle, die in seinen Geboten wandelten, seine Rechte hielten und darnach thäten. Er hätte also guten Grund, daß Israel würde erlöset werden, wenn es zuvor rechte Busse gethan hätte. Da nun aber die Busse erfordere, daß der Mensch ablasse vom Bösen oder von der Sünde,

und

und Gutes thun lerne, so möchte er mir doch einmal sagen, welches, seiner Meynung nach, wol die Haupt-Sünde unter ihrem Volcke wäre, darüber Gott so sehr zürne, daß er sie in ein so langes Golus hingegeben, und alles ihre bisheriges Büßen und Beten um die Erlösung nicht habe erhören und annehmen wollen. **Er.** Ihre Väter hätten von Anfang sich schwerlich verfühndiget, sonderlich mit dem güldenen Kalbe, u. s. f. Und er müßte gesehen, daß bey ihrem Volcke so wenig Gute zu finden wären, als bey den Unsern. Wären schon einige fromm, so wäre doch der grössste Haufe böse. **Ich.** Ob er das billige, was ihre Vorfahren in der Wüsten und in den nachfolgenden Zeiten Böses gethan? Ob er je von einem ihres Volcks gelesen oder gehöret habe, der seinen Gefallen an solchen Sünden und Greueln ihrer Väter bezeuget? **Er.** Das wäre ja eine artige Frage: es beklagte solches vielmehr ganz Israel und sie rufen Gott täglich an, daß er ihrer und ihrer Väter Sünden nicht gedencken wolle, und sonderlich thäten sie das alle Jahr an dem grossen Versöhn-Tage. **Ich.** Nun, da sie keinen Gefallen an den Sünden ihrer Väter hätten, dieselbe vielmehr verabscheueten und um Vergebung derselben beteten: Ob denn das nun wol mit der göttlichen Gerechtigkeit, Liebe und Wahrheit überein käme, daß er an Kindern die Sünden der Väter strafen wolle, die doch die Kinder verabscheueten, auch sich wirklich und ernstlich vor solchen Sünden ihrer Väter hüteten. Wie man denn z. E. von den heutigen Juden nicht sagen könnte, daß sie grobe Abgötterey trieben, wie ihre Väter in vorigen Zeiten öfters gethan hätten: ja, er möchte mir nur aufrichtig sagen, ob sie nicht eben deswegen das Christenthum so sehr verabscheueten, weil sie sich, (wiewol fälschlich) einbildeten, daß wir drey Götter statuiren? **Er** zuckte die Achseln. Gott versprache ja ausdrücklich, Hes. 18, 20. daß der, nemlich fromme Sohn, nicht tragen solle die Missethat seines gottlosen Vaters. Ob wol ein irdischer König so ungerrecht wäre, daß er wegen einiger groben Verbrechen eines Vaters die Kinder und Kindes Kinder, die doch kein Theil daran gehabt, ihres Vaters und Groß-Vaters Verbrechen vielmehr detestireten, schlechterdings verstossen und ihnen alle Gnade, sie möchten so scheinlich bitten, als sie wolten, auch täglich ihres Vaters und Groß-Vaters Verbrechen depreciren, auch aufs allergenaueste nach des Landes Gesezen leben, gänzlich versagen, ja sie gar zu gewissen Zeiten

noch immer von neuen deshalb solte peitschen und martern lassen? Thäte das kein gerechter König: wie es denn nun von einem so heiligen und gnädigen Gott zu gedencken stünde? Was anlangten diejenige Sünden, die unter ihrem Volcke in den verfloßenen 1700 Jahren geherrschet, und noch herrschten, so würde er solche doch auch wol nicht für schwerere und grössere Sünden achten, als die, so ihre Väter begangen hätten. Ja, ich wolte ihm, gewisser Massen, zugestehen, daß die jezigen Juden nicht so schwere und grobe Sünden wider Gottes Gesetze begingen, als wol ihre Väter begangen hätten. Sie lebten z. E. nicht in Abgötterey, man könnte ihnen nicht nachsagen, daß sie häufig Blutschande begingen, daß sie wider Gott murrten, Mosen oder die Propheten lästerten oder verachteten, wie ihre Väter wol vormals gethan hätten. Und nichts desto weniger lägen sie unter einem solchen Straf. Gerichte Gottes, dergleichen ihre Väter nie erfahren hätten, ja dergleichen an keiner andern Nation auf Erden je wäre ausgeübet worden. Wie er doch solches mit der Gerechtigkeit Gottes, und mit der ganz besondern Gnade, die Gott ihrem Volcke verheissen habe, zu vergleichen vermeyne? Gott drohe den Übertretern seiner Gebote, daß er die Sünden der Väter heimsuchen wolle an den Kindern, bis ins dritte und vierte Glied. Wie denn auch Gott im A. T. in den grössesten Straf. Gerichten, z. E. in Egypten, Babel u. s. diese seine Drohung nicht überschritten, ja nicht einmal völlig, (wie er denn immer Gnade vor Recht gehen lasse, und, nach ihrer eigenen Lehrer Ausspruch, mehr zu vergeben und zu schonen, als zu strafen geneigt wäre,) erfüllet hätte. Was doch nun das wol für eine Sünde sey, darüber sich Gott nunmehr gantz 1700 Jahre sogar unversöhnlich gegen ihr Volk beweise, die bisher durch kein Beten, Büßen, Fasten, u. s. desselben hätte können abgewandt und verfühnet werden. Es müsse doch eine Sünde seyn, die weit erschrecklicher und grösser wäre, als alle die, so ihre Väter in den vorigen Zeiten begangen hätten, ja es müsse eine solche Sünde seyn, die noch schwerer, als die allergrösseste, die wider eines der Gesetze Mosi begangen würde, weil ja Gott die Übertretung der Gesetze Mosi an den Kindern, nur bis ins dritte und vierte Glied, zu strafen gedrohet habe; sonst hiesse es oft im Alten Testament: Gott wolle um Abrahams willen ihrer eingedenck seyn, er wolle gedencken an den Bund, den er mit

Abra:

Abraham gemacht, u. f. wie solches auch aus dem Ort 3. Mos. 26. den er selbst vorhin angeführet hätte, erhelle. Eines müsse also nothwendig seyn: Entweder Gott müsse bisher in 1700 Jahren an Abrahams Bund gar nicht gedacht haben, und das wäre wider seine Verheissung; oder sie müßten auch den Bund, den Gott mit Abraham und seinem Saamen gemacht, in solcher Zeit verlassen haben, und folglich nicht mehr dieses Bundes Kinder seyn. Es müsse so etwas unter Israel stecken und vorgegangen seyn, das diesem Bunde so entgegen, daß er ihrer seits dadurch selbst gar aufgehoben und zernichtet worden. Und da Gottes Gerichte, von einem Jahrhundert ins andere, über sie so fortgingen, so könne man nicht anders denken, es müsse diese Sünde in Israel in den 1700 Jahren allezeit und von allen immer verübet worden seyn, und noch verübet werden. Denn sonst ja nicht zu begreifen, daß Gott, nach seiner Verheissung, sich ihrer, als Abrahams Saamen, nicht sollte vorlängst erbarmet, und ihr Gebet erhöret haben. Er sahe mich hierauf ganz starre an, und sein neben mich sitzendes Eheweib seufzte bey dieser Rede etlichmal sehr tief. Ich fragte: Ob er mir denn hiervon nicht seine Meynung entdecken wolte? Nach einigem Stillschweigen sagte er endlich: Ja, wir haben heu zu Tage solche Leute nicht, als sie in Egypten, in Babel &c. gehabt, die so gerecht gewesen, daß sie mit ihrem Gebet Gott zur Erbarmung bewegen können: Wenn Gott erst solche Leute unter ihnen erwecken würde, würde sich ihr Gefängniß bald wenden. Ich. Es wäre auch das mitzurechnen unter die Straf-Gerichte Gottes, daß dergleichen Gerechte, als vormals in Israel gewesen, in diesen verflorbenen 1700 Jahren von Gott unter ihnen nicht wären erwecket worden. Und da er solches nun selbst gestünde, so bekenne er ja auch eben damit, daß der Geist Gottes, als ohne welchem keiner gerecht werden könne, müsse von dem gesammten Israel weggenommen seyn: welches auch daraus augenscheinlich zu erkennen, daß in der ganzen Zeit wol viele grosse Betrüger, aber kein einziger wahrer Prophet in Israel aufgestanden wäre. Er zuckte die Achseln. Ich that hinzu, daß ich den Fall setzen wolle, der auch in gewissem Verstande im Alten Testament seinen Grund hätte, daß Gott in der zukünftigen Zeit noch viel Gerechte aus ihrem Volke erwecken würde: Ob er denn glaube, daß ein Mensch dem andern mit seiner Gerechtigkeit Gnade erwerben, oder mit seinem Werk

und Gebet dem andern die Versöhnung und Vergebung seiner begangenen Sünden zuwege bringen könne? Wenn ein Mensch sich selbst und andere neben sich mit eigener Gerechtigkeit versöhnen könne, warum denn Gott durch Mosen so vielerley Opfer zur Versöhnung vorgeschrieben hätte? Es wären freylich in der Bibel tausend Verheissungen von einem Versöhner, von einem Erlöser und Heylande Israels, von einem Sündentilger und Schuldopfer, das unsere Sünden versöhnen, von einem Erlöser aus Zion, der die Sünden Jacobs wegnehmen werde, u. s. f. Allein, daß dieser unter den natürlichen Menschen und Kindern Adams keiner seyn könne, erhelle daraus, weil alle Menschen Sünder, und keiner, der vom Weibe geboren, rein sey, u. s. daß aber ein rechter Versöhner mit Gott vollkommen rein und ohne Sünde seyn müsse, lehre nicht nur die gesunde Vernunft; sintemal ja ein Wisselhäter den andern nicht lösen könne; sondern Gott hätte es auch ja damit gnugsam angezeigt, daß alle Opfer im Alten Testament hätten rein und ohne Mangel seyn müssen. Ich wüßte, daß sie in ihrem Neu-Jahres-Gebet, dem zum Opfer von seinem Vater gebundenen Isaac eine Versöhnung zuschrieben, und Gott anriefen, ihnen, um der Bande Isaacs willen, gnädig zu seyn. Wenn sie glaubten, daß es mit Isaacs Aufopferung auf eine Versöhnung wäre angesehen gewesen: warum denn doch Gott den Isaac nicht wirklich schlachten und als ein Opfer verbrennen lassen? Ich vor meine Person lähe es so an, daß Gott habe damit lehren oder anzeigen wollen, daß zwar einst aus Abrahams Saamen ein solcher Versöhner, der da wirklich für die Sünden der Welt sterben und geopfert werden sollte, kommen würde; daß aber Isaac, als ein sündiger Mensch, wie alle andere, dazu nicht tüchtig sey. Er. Das stünde nirgends geschrieben. Ich. Wir wolten das fahren lassen. Er möchte doch aber das bedenken, daß so ofte in der Bibel stünde, daß Gott, Jehovah selbst, Israel erlösen, daß Jehovah Israels Gerechtigkeit seyn würde, u. s. Er möchte mir sagen, wen doch Hofeas meyne, oder welche Person er verstünde, die c. 13, 14. sagte: Ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten: Tod ich will dir ein Gift seyn: Hölle, ich will dir eine Pestilenz seyn. Ob er diesen Erlöser vor einen blossen Menschen hielte? Er antwortete nichts. Ich führete ihn auf v. 4. da sich eben dieser Erlöser Gott, den Gott Israels, nenne, der ihre Väter

aus

aus Egypten geföhret habe. Er schwieg stille. Ich sagte endlich: David setze uns in diesem Punct völlig auseinander. Er sage nicht nur, daß vor Gott kein Lebendiger gerecht sey, sondern er lehre auch ausdrücklich, Ps. 49. 8. 9. daß kein Bruder den andern erlösen, noch Gott jemand versöhnen könne, daß es zu viel koste eine Seele zu erlösen, daß ers müsse anstehen lassen ewiglich. Und damit er uns desfalls ausser allen Zweifel setze, so sage er ausdrücklich in eben diesem Psalm v. 16. Gott wird meine Seele erlösen aus der Hölle Gewalt. Wenn du hast mich angenommen, d. i. in deinen Bund aufgenommen. Daniel, da er auf seinen Knien gelegen, c. 9, 17. u. Gott um Erlösung aus dem damaligen Golus seines Volkes gebeten, hätte ja Gott, weder mit seiner, noch eines andern Menschen Gerechtigkeit zu bewegen gesucht, sondern spräche in grosser Demuth: Wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine grosse Barmherzigkeit. Ich fraagte: ob sie sich nicht mit Daniel auch gründeten auf Gottes Barmherzigkeit? Er. Allerdings. Ich. Ob ihm nicht bekannt wäre, daß ihre alte Lehrer ofte unter der Barmherzigkeit Gottes den Messiam verstanden? *) Er. Das könnte wohl seyn; denn durch diesen würde ihnen Gott allerdings einst Barmherzigkeit erweisen. Ich. Aber nach ihrer Lehre nur in leiblicher Erlösung. Ob denn aber Gott anjeho nicht so barmherzig sey als vormals? Aus Egypten und Babel hätte sie Gott erlöset, obgleich auch damals, nach ihrer Meinung, kein Messias gewesen. Ob denn Gott nicht anjeho, wie damals, Gebet erhöere und Busse annehme für die Sünde? Hätte er ihnen damals leibliche Hülfe und Erlösung, auch ohne einem Messia, schaffen können, warum er das denn bisher in 1700 Jahren nicht thun können, oder auch nicht thun wollen? Warum er jener Gebet erhöeret habe, und ihr jetziges nicht erhö.

* R. Simeon Ben Johai in seiner Erklärung über 1 Mos. c. 1, 17. u. c. 17. spricht: Die Barmherzigkeit, oder die Furcht Gottes, wird einen Leib annehmen in dem Leibe eines Weibes, und auf ewig geeröndet werden zu einem Könige aller Könige. Im Talmud in Tr. Sanhed. c. Helec heist es: Als die Schule des R. Hanania gefraget wurde welches der Name des Messia seyn würde? antwortete sie: Sein Name wird seyn Barmherzigkeit.

erhöre? Gott wäre ja ein unveränderlicher Gott, seine Gnade wäre ja eine ewige Gnade. David versichere uns ja, daß die Barmherzigkeit des Herrn währe von Kind auf Kindes-Kinder, daß sie kein Ende habe, und alle Morgen neu sey: Wenn nun dem also: warum ihnen denn Gott auf so langes Beten und Büßen nicht die geringste Spur seiner Gnade bli-cken lasse, und bis anhero sich auch nicht die geringste Hoffnung sehen lassen, daß sie ihr Land wieder betreten, und in demselben dem Gott ihrer Väter, nach dem alten mosaischen Bund, dienen sollten? u. f. Ich fuhr fort: Da also an Gottes Barmherzigkeit nicht zu zweifeln, und er allen bußfertigen Sündern, nach Jes. 1, 16. f. Hes. 36, 10. u. f. Ps. 103, 13. u. f. die allertheuersten Verheißungen von seiner Gnade gegeben; so müsse entweder ihnen keine leibliche Erlösung, die sie hofften, verheissen seyn; oder, wenn nun auch ja eine solche verheissen, so müsse ihre Buße nicht rechter Art seyn? Es muß ihrer Buße ein Hauptstück fehlen, warum sie Gott nicht hören und sie gnädig ansehen könne, so wenig, als vormals den Cain und sein Opfer. Er. Ein Vater verberge oftmals nur die Liebe gegen seine Kinder äußerlich, und behalte sie doch lieb im Herzen: Und es wäre doch so in allen Religionen, daß ein Theil das andere zu vernichten und zu verdammen suche. Ich. Vors Verdammen sollte mich Gott bewahren. Wer aber verdammet und wer selig werden solle, das müsse uns allein die H. Schrift lehren. Ich wolte bey'm N. Testament bleiben, das hätten sie mit uns einerley. Darnach müsten wir alles prüffen. Wer denn aus demselben versichert wäre, daß er auf dem rechten Wege des Lebens wäre, und in göttlicher Gnade stünde, hätte sich vor menschlichem Richter und Verdammen nichts zu fürchten. Sie, & E. die Juden, hielten sich an das Geseze Moses: Wer nun das Geseze Moses erfülle und halte, der würde selig. Er. Wer's nach Vermögen hielte, oder auch nur ein und anderes Stück desselben. Er sagte dabey das Gleichniß, welches ich schon von mehreren Juden gehört, her: Ein Arzt, wenn er einen Patienten habe, der einen verdorbenen Magen und einen Eckel an denen Speisen habe, verordne ihm allerley Speisen, um zu erforschen, zu welcher er Appetit habe, und damit lasse er ihn denn zu seiner Stärkung speisen: Eben also habe Gott viele Gebote gegeben, damit ein jeder davon nehmen und halten könne, was ihm am dienlichsten oder natürlichsten sey.

Ich.

Ich. Gleichnisse erläuterten wol eine schon erwiesene Sache; aber beweisen könnten sie nichts. Wenn er mir zuvor mit klaren Worten aus den Büchern Moses erst erwiese, daß Gott zufrieden seyn wolle, wenn man nur etwas von seinem Gesetze, oder es auch einigermaßen hielte, so wolte ich sein Gleichniß passiren lassen. Er möchte mir auch nicht verübeln, wenn ich ihm sagen müßte, daß sein gegebenes Gleichniß in diesem Stück sehr ungeschickt wäre. Ein kluger Arzt müßte sich freylich ofte nach dem Appetit der Menschen einrichten: er liesse den Kranken nur mit gewissen Speisen erquicken, weil nicht allen Menschen eine jede Speise bekommen wolte, und der Arzt auch wohl wüßte, daß manche an sich sonst gute und nahrhafte Speisen doch schädlich wären, so lange die Krankheit dauerte, sonderlich, wenn sie mit einiuer Widrigkeit genossen würden. Er könnte aber das auf die Gesetze Gottes und auf die Seele nicht deuten. Ich wolte ihn zweyerley fragen: (1) Ob wol ein einiges Gebot Gottes wäre, dazu der geistlich krancke und verdorbene Mensch Appetit habe? Das Lichten und Trachten des menschlichen Herzens wäre ja böse von Jugend auf und immerdar. Der Mensch wäre freylich, nach dem Fall, wie ein Todt-Krancker anzusehen. Wie nun solchem insgemein vor allen Speiseneckelte, so fünde auch der Mensch in sich eine Widrigkeit gegen allen Geboten Gottes. Solte der Mensch eines aus den 10 Geboten Gottes wehlen, welches ihm am beliebigsten, so würde er, so lange er den Geist Gottes nicht empfangen und recht befehret wäre, nicht ein einziges wehlen. (2) Wäre gewiß, daß der Arzt darum dem Kranken nicht alle Speisen geben könne, weil einige Speisen, ihrer Natur nach, dem Kranken schädlich seyn würden. Ob er denn das auch von den göttlichen Geboten sagen könne? Ob ein Gesetz wäre in Mose, das an sich der Seele des Menschen undienlich oder schädlich seyn könne? Ob wol eines wäre, daß der Seelen Angst, Schaden und Unruhe brächte u. s. wenn er es hielte und darnach lebete? Er würde ja das nimmer zugeben. Ich wolte anjeko nur den Fall setzen als ob die Gesetze Moses die Arzeneey wären, dadurch die arme Seele (*) geheilet werden könnte. Es wäre

(*) Einem Unwiedergeborenen ist das Gesetz an sich gar keine heilende Medicin oder Seelen-stärckende Speise. Es ist
viels

wäre nicht zu leugnen, der Mensch wäre von Natur wie ein Kranker, bey dem alles verborben. Es wäre wahr, der Mensch würde heil, wenn er nach dem Gesetze Gottes wieder gesinnet würde. Wer der Anweisung, die Moses in den zehn Geboten gebe, nachkäme: wer seine Gedanken, Gelüste, Affecten, Begierden, sein Thun und Lassen vollkommen darnach einrichten könnte, dessen Seele würde gesund werden, er käme in eine erwünschte Ordnung und Ruhe, er würde können getrost und fröhlich seyn in seinem Gott. Und setzte ich darin die Gesundheit und das Leben der Seelen. Mose sage selbst, wer die Gebote Gottes hielte, der würde darinnen leben. Nun wolte ich ihm meine Gedanken auch in einem Gleichnisse vorstellen. Wenn ein Arzt die Krankheit und Natur eines Kranken recht gründlich erforscht hätte, so könnte er nicht allezeit mit einerley Medicin seine Krankheit curiren, er müste mancherley verordnen; daneben auch vielerley verbieten. Ob da der Arzt dem Kranken wohl frey stelle, daß er etwan aus seinen verordneten Medicamenten nur dasjenige herausnehme, was ihm am besten schmeckte, oder seiner Zungen am angenehmsten wäre; und auch das nur vermeide, wozu er ohnedem keinen Appetit hätte. Er würde ja das nimmermehr bejahren. Vielmehr hielte ein kluger Arzt ernstlich darauf, daß der Patient alle seine Medicamenta, (deren er nach der Klugheit und Liebe ihm weder zu viel noch zu wenig geben würde) in vorgeschriebener Zeit und Ordnung, gebrauchen müßte: Er suchte auch wol dem Patienten den Eckel zu benehmen,

vielmehr nur ein Mittel, dadurch die Krankheit entdeckt, und erst recht rege und schmerzlich gemacht wird. Das Gesetz ist wie ein Wund-Arzt, der die Wunde zwar ausschneidet und den Unrath ausdrücket, aber nicht wieder lindern und heilen kan. Das Gesetz offenbaret die Sünde, ängstet das Gewissen, fodert eine reine, heilige, gesunde Seele; aber es kan dazu die Kraft nicht geben. Das thut das Evangelium. Christus heilet uns erst, nimmt weg die Schmerzen, vergibt die Sünde, und schencket uns den Heil. Geist. Und dieser erwecket denn Appetit und Lust an Gottes Gesetze, u. s. f. Ich richte mich also nur hier nach des Juden Gleichniß, wenn ich das Gesetz eine Medicin nenne.

men, und mit Vorstellung und Bedrohung grosser Schmerzen, ja gar des Todes, dahin zu bewegen, daß er sich zwingen, und alles willig nehmen müsse. Wolte denn der Patient solches durchaus nicht thun, ließ die besten und nöthigsten Medicamenta stehen; kehrte sich an keine Diät, an keine Zeit und Ordnung: Ob denn nicht ein solcher dem Tode zum Raube werden müßte? Er möchte doch dies mal auf Gott denken. Kein Arzt könnte wol so viel Weisheit, Treue und Liebe an einem Kranken beweisen, als der grosse Gott an uns armen und nach dem Sündenfall sogar Kranken und elenden Menschen bewiesen hätte. Was er meynete: Ob Gott denenselben wol was zu seiner Genesung und Seligkeit sollte vorgeschrieben haben, das überflüssig wäre (*)? Er möchte mir mal eines aus den Zehen Geboten sagen, daß der Mensch, wenn er wol recht vernügt in Gott, recht getrost und ruhig im Herzen, und also an der Seelen gesund seyn, wol entbehren und aus der Acht lassen könne? Er möchte mir einen einigen bösen Uffect nennen, dabey der Mensch in seinem Herzen recht ruhig seyn und Gott gefallen könne? Dem Cain hätte Gott nicht allein seinen Mord, sondern auch den Grimm des Herzens und die Verstellung seiner Geberden verwiesen. Ich fragte ferner: Ob nicht eine jede Versündigung in Gedanken, Worten und Werken eine Uebertretung eines der göttlichen Gebote wäre? Er zuckte die Achseln. Ob man wol ein einiges Gebot übertreten könne, dadurch nicht entweder Gott selbst beleidiget, oder auch der Nächste und der Uebertreter selbst auch beschädiget würden? Wie nun eine jede Beleidigung wider die Liebe, so würde also mit einer jedweden Sünde das Haupt Gebot und der Grund

des

(*) Die Gesetze Gottes lassen sich nicht zufüglich mit denen Verordnungen eines Arztes vergleichen. Gott beweiset sich in dem Sitten-Gesetze nicht eben als ein Arzt, sondern als ein gebietender souverainer Herr. Ein Arzt schreibt auch Gesetze vor, allein der Kranke ist darum nicht perfecte obligatus oder absolut verbunden, sich nach denselben zu richten: er kan prüfen und wählen. Aber im Gesetze erzeigt sich Gott als unsern Jehovah, von dem wir das Wesen haben, als unserm souverainen Herrn, dem wir schlechterdings gehorchen müssen. Ich accomodire mich nur nach den Juden.

des ganzen Gesezes umgerissen: Da solt lieben **GOTT** deinen **HERRN** von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe, and deinen Nächsten als dich selbst. Denn in der Liebe hienge, nach unserm Evangelio, das ganze Gesez und die Propheten. Endlich scheid uns Moses in diesem Punct völlig von einander, zeige uns auch zugleich, daß **GOTT** im Gesez nicht sowol als ein heilender Arzt, sondern als ein souverainer und dabey sehr strenger Herr mit uns francken Menschen umgehe. Denn 5. Mos. 27, 26. sage **GOTT**: Verflucht sey, (vergleichen Ausdruck könne kein Arzt gebrauchen) verflucht sey, wer nicht alle Worte des Gesezes erfüllet, daß er darnach thue. Und alles Volk soll sagen Amen; um nemlich damit anzuzeigen, daß **GOTT** unser rechtsmäßiger Herr, und wir verbunden wären, seine Geseze auß genaueste zu erfüllen. Er möchte mir nun sagen, ob hier **GOTT** eines von seinen Gesezen ausnehme, das man eben so genau nicht halten dürfte? Er zuckte die Achseln. Ich fragte, was er nun selbst von seinem erst gegebenen Gleichnisse sage? **Er**. Ich führete ihn auch so weit und wunderlich herum. Ich. Ich bliebe ja immer bey der Bibel, und daß ich ein wenig weitläufig redete, thäte ich aus Liebe, um ihm meine Meynung recht begreiflich zu machen. Er möchte, um auf unsere Sache wieder zu kommen, einmal 3 Mos. 18. und folgendes Capitel nachsehen. Er würde daselbst fast von allen Geboten **GOTTES** mehrere Declarationes oder Erläuterungen finden. Er möchte mir sagen, ob er nicht fast bey jeder einen besondern Fluch fünde: Ob nicht auch die mehresten Ceremonial-Geseze eine angehängte Drohung und Strafe hätten, wenn sie entweder unterlassen, oder auch nicht gehörig in Acht genommen würden? Ob es wol ein König litte, daß Unterthanen aus seinen Verordnungen, sonderlich, wenn sie unter Bedrohung großer und schwerer Strafen gegeben wären, wolten nur diejenigen ansuchen, die ihnen am leichtesten oder am angenehmsten zu seyn dünckten? Wie denn nun das von **GOTT** zu gedendenk fünde, daß er so in seinen Gesezen würde mehlen, und die Menschen gleichsam damit spielen lassen, wie sie wolten? daß er Ungnade, Fluch und Verdammniß den Uebertretern seiner Geseze wolle androhen, und hernach doch erlauben, oder sichs gefallen lassen, wenn ein jeder so viel davon hielte, als ihm belie-

liebete. Ich las ihm (*) aus dem Licht am Abend vor, daß es ja in ihrem Gebet Jigdal hiesse: Gott wird nicht verändert, auch wird er sein Gesetz in Ewigkeit nicht verändern. Es wäre demnach das Gesetz kein heilender Arzt. Es zeige dem Menschen wol seine Wunden und Krankheit; es bringe Erkenntniß der Sünden; es fordere einen absoluten Gehorsam, und drohe immer mit dem Fluch und Tode. Aber eine Arzenei wider den Tod zeige es nicht; es wies kein Pflaster für das unruhige und verwundete Gewissen. Er antwortete hierauf: Gott wäre nicht so hart, als oft irdische Regenten, er wäre ja ein gnädiger Gott; er richte nicht so strenge, er wolle nicht immer und ewiglich Zorn halten: er verheisse ja so ofte Gnade und Vergebung: Ob ich nicht daran gedächte, was Gott sage 2 Mos. 34. was David bete Ps. 130? Moses, David u. a. m. wären ja auch Sünder und Übertreter gewesen. Ob ich denn die alle verdammen wolte? Wenn ein Kind die meiste Zeit und in den vornehmsten Stücken dem Vater gehorsam wäre, so übersähe es ja der Vater, wenn es denn ja einmal sich worin ungehorsam bezeigete. Ich Diß Gleichniß schicke sich abermal nicht auf Gott und uns Menschen. Er müchete sich nur recht besinnen, so würde er bald einsehen, daß wir bey weiten nicht in den vornehmsten Stücken, und die meiste Zeit, dem göttlichen Gesetze nachlebten. Es wäre mir aber indessen doch lieb, daß er auf die Gnade Gottes gekommen, sonderlich, daß er 2 Mos. 34. und Ps. 130. angezogen. Daß Gott anädig sey, daß Gott Sünde vergeben wolle, daß die Heiligen, als Moses, David, u. f. gröblich gesündigt, und dennoch Gnade und Vergebung erlanget hätten, leugneten wir ganz und gar nicht; wir zeigten aber auch an dieser Männer Exempel, wie die rechte Tschube oder Busse beschaffen seyn müsse, darauf die Gnade und Vergebung folge. In unserm Evangelio käme es auch hauptsächlich darauf an, daß wir die rechte Ordnung und Mittel lehren, wie ein sündiger Mensch, durch rechte Busse, die Vergebung seiner Sünden suchen und erlangen müsse. Als ich das Evangelium nannte, schüttelte er den Kopf. Ich sagte ihm also, daß ich bey ihrer Bibel allein bleiben wolte, und unserß Evangelii nicht mehr gedencken. Er müchete nur sicher glauben, daß, wenn ich in unserm Evange-

B

lio

(*) In der teutschen Uebersetzung p. 52.

ko eine andere Buße oder einen andern Weg zur Seligkeit finde, als in ihrer Bibel, ich solches schon vorlängst würde verworfen haben. Ich merckte, daß ihm dieses lächerlich war. Ich wolte bey den Sprüchen bleiben, die er selbst angeführet hätte. Wir wolten Davids Exempel erst nehmen, und den 130. Psalm aufschlagen. Ich sagte nach des Psalms Verlesung, daß mir derselbe jederzeit vor andern lieb gewesen, und ihn gerne betete, weil darin vom David die rechte Tschube, oder wahre Buße, und alles, was zu derselben, wenn sie Gott gefallen sollte, erfordert würde, sehr schön beschrieben wäre. Wir gläubten in unserer Kirche, daß zur Buße erfordert würde eine gründliche und demüthige Erkenntniß der Sünden aus dem Gesetz, eine herzliche Reue über die Sünde: ein ernstlicher Haß gegen dieselbe; aber auch ein festes Vertrauen, daß Gott die begangenen Sünden aus Gnaden, um des Messia willen, vergeben werde. Und das sündete sich hier alles auch so bey dem betenden David. Der Jude schwieg stille; die Frau aber hub an: Herr P. so sind wir ja eins. Ich. Sie möchte mich ferner hören. David, nachdem er seine Seelen - Angst und Reue flehentlich vor Gott bezeuget v. 1. 2. erkennet v. 3. daß es mit allen andern Menschen auch so wäre, wie mit ihm, daß nemlich keiner wegen seiner Sünden vor Gott bestehen, oder mit Gott aufkommen und Gnade vor ihm finden würde: Herr, betet er, so du wilt die Sünde an oder zurechnen, Herr, wer wird bestehen? Ob nicht David damit so viel sagen wolle: daß, wenn Gott mit dem Menschen so verfahren wolle, wie ers wegen seiner Sünden verdienete, so würde kein einiger Gnade erlangen, er würde alle, ohne Unterscheid, wenn er Gewicht über sie halten wollte, verdammen müssen? Daß dieses Davids Meynung von allen Menschen wäre, gäbe er Psalm 143, 2. noch deutlicher zu erkennen, wenn er betete: Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Der Jude gab mit Kopfsinken zu erkennen, daß er darin bestimme. Ich fragte: Womit sich denn nun David tröste, oder was für einen Grund er anzeige, warum er, dem ohngeachtet, Gnade und Vergebung hoffe? Mir wäre bedenklich, daß er v. 5. sagte: und ich hoffe auf sein, nemlich des Jehovah, Wort. Es müsse also David ein Wort, ein Gnaden - Wort oder göttliche Verheißung gehabt haben, darinne ihm von dem Abonai Gnade und Vergebung

gebung zugesaget worden? Er. Solcher Worte wäre die ganze Bibel voll. Ich. Das bekennete ich mit ihm. Wir brauchten aber anjeho nicht andere Zeugnisse aufzusuchen. David weise uns selbst, was des Wortes, oder der Gnaden Verheißung, darauf er hoffe und sich derselben in seiner Seelen Angst getröstet, Inhalt sey. Denn v. 7. 8. sage er, daß (nemlich nach des Jehovah Wort) bey dem Jehovah Gnade und Erlösung sey. Ich hoffe auf den HErrn, denn bey dem HErrn ist die Gnade und viel Erlösung bey ihm. Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden. Erstlich sage David, er hoffe auf Jehovah Wort; gleich darauf, er hoffe auf den Jehovah, bey welchem Gnade und Erlösung. Ob nicht daraus folge, daß das Wort, welches David gehabt, und daran er sich so feste gehalten, müsse eine Verheißung von einem Jehovah, der Israel aus allen seinen Sünden erlösen solle, in sich gefast haben? Er schwieg stille. Ich fuhr fort, daß ich aus dem ganzen Psalm dreyerley schlosse, worüber ich mir seine Gedanken ausbitten wolte: (1) David müsse nicht geglaubt haben, daß er durch eigene Reue oder eigenes Büßen sich von der Sünde abhelfen könne; denn sonst würde er ja die Vergebung und Erlösung nicht von einem andern gehoffet haben. (2) David müsse ein Wort oder eine Verheißung von einem Erlöser aus allen Sünden gehabt haben, denn sonst würde er ja so feste nicht haben darauf hoffen können, ja ganz Israel darauf zu hoffen erwecket haben. (3) David müsse den Erlöser von allen Sünden vor keinen schlechten Menschen, sondern vor einen solchen, der auch zugleich wahrhaftiger Gott sey, gehalten haben. Denn er nenne ihn ausdrücklich Jehovah; eben wie er 2 Sam. 7, v. 18. vom Mesia urtheile, so urtheile er auch hier. Denn als er daselbst des Nathans Wort vom Mesia ganz ausgehöret, habe er von demselben geurtheilet, das ist eine Weise eines Menschen, der Gott der HErr ist. Es solte dis, meiner Einsicht nach, so viel heißen: Du hast mir von dem Mesia solche Weise, d. i. solche Dinge, gesagt, daß ich daraus schliesse, er müsse zwar ein Mensch, aber auch zugleich ein wahrer Gott seyn. Er. Das lautete im Hebräischen ganz anders. Ich. Es wäre mir bekannt, daß ihre Lehrer es so erklärten, als wenn David GOTT angerebet hätte: Das ist eine Weise eines, nemlich vortreflichen, Menschen, O Gott

da Herr! Ich wolte ihm dißfalls seine Gedanken lassen: Mein Satz, daß David geurtheilet und wohl erkennet habe, daß der Erlöser aus allen Sünden ein Jehovah sey, stünde doch feste. Er möchte sich nur wieder Psalm 49. erinnern, da sage er ja ausdrücklich, daß kein Bruder den andern erlösen, noch Gott jemand, d. i. Keiner unter den Menschen, versöhnen könne u. s. f. Ob nicht David damit anzeige (1) daß der Mensch einer Erlösung und Versöhnung bedürfe, (2) daß aber keine Creatur dieselbe leisten könne, sondern, daß es nach v. 16. Gott selbst thun müsse? Und das wäre also meine Meynung, daß uns David hier zeigen wolle, daß der Messias oder Erlöser, dessen sich ein armer Sünder getroßten und von ihm Gnade suchen müsse, selbst ein Jehovah, oder nach Ps. 2. der Sohn Gottes seyn werde. Von diesem erlösenden Jehovah, von welchem David 2 Sam. 7. das Wort, oder die Verheißung Gottes, hatte, daß er aus seinem Geschlechte die menschliche Natur annehmen würde, hoffe nun David Gnade und Erlösung. Von diesem zeugten nun auch alle Propheten, und nannten ihn den König David, den Helfer, Heyland und Erlöser Israels, den Meister zu helfen, u. s. unzählichmal. Von diesem sagten sie, daß er unsere Sünden tilgen werde, Jes. 43. 25. daß er dem Tode ein Gift, und der Hölle eine Pestilenz seyn werde; daß er uns aus der Hölle erlösen und vom Tode erretten werde, Hof. 12, 13, 14. daß er Israel erlösen werde aus aller Noth, von allem Ubel, Ps. 130, 8. folglich auch von der Sünde; daß er würde dem Ubertreten wehren, die Sünde zusiegeln, die Missethat versöhnen und die ewige Gerechtigkeit wieder bringen; daß er nach Jes. 53. unsere Krankheit oder Sünden-Elend tragen, unsere Schmerzen auf sich laden, daß er um unserer Missethat willen würde verwundet, und um unserer Sünden willen zerschlagen werden; daß er uns, als der rechte Arzt, durch seine Wunden heilen und Friede schaffen werde u. s. f. Als ich das 53. Cap. Jesaiä nannte, stund er auf und sagte, Herr P. wir kommen zu weit hinein, und ich sehe nun schon, wo sie hinaus wollen? Ich. Ich wolte von dem 53. Cap. Jes. und von dem übrigen, so ich angeführet, abstrahiren? er möchte mir nur noch auf das einzige antworten: Warum hier David Vergeltung und Erlösung zusammen setze? Warum er beydes, sowol die Vergeltung, als die Erlösung, einem Adonai oder Jehovah

vah zuschreibe, und von des Jehovah Gnade und Erlösung allein die Vergebung der Sünde herleite? Daß alle Gnade allein von Gott komme, und daß Gott allein Sünde vergeben könne, wäre eine ausgemachte Sache. Wie er aber das verkünde, daß Jehovah die Sünden vergeben und auch von Sünden erlösen werde? Er. Sünden vergeben und von Sünden erlösen, wäre ja wol einerley: Ich. Daß ich solches nicht wohl begreifen könne. Wer von einem Richter und Schuld-Herrn gefänglich gehalten würde, der müsse ja einen Bürgen oder Löser haben, wenn der Richter und Schuld-Herr ihn los lassen solle. Es könne einer ja nicht Richter, Schuld-Herr, Bürge und Löser zugleich seyn. David stelle sich hier als einen grossen Schuldner, in einem tiefen Kerker liegend, vor, und Gott, als seinen Richter und Schuld-Herrn. Denn v. 3. sage er ja deutlich, daß weder er, noch ein anderer Mensch, vor dem strengen Richterstuhl Gottes stehen, und seine Schuld abtragen könne. Doch beziehet sich David auf ein Wort, nach welchem er Vergebung von diesem strengen Richter hoffe, seiner Schulden auch los zu werden und aus dem Kerker zu kommen. Nach diesem Wort hoffete nun David auf einen Jehovah, bey dem Gnade und viel Erlösung, und der ihn und Israel aus allen seinen Sünden, und folglich aus der Angst-Tiefe, erretten werde. Wenn nun David hier nur von einem einzigen Jehovah oder Herrn redete, so folge, daß der, der zuvor als Richter und Schuld-Herr, als Herr und Gesetzgeber vorgestellt worden, auch selbst der Erlöser sey, der die Sünden tilge, die Schuld übernehme und davor genug thue. Thäte nun aber ein Jehovah genug für der Menschen Sünden, so folge augenscheinlich, daß unser eigen Büßen und Genußthun unnütze und vergeblich sey: bezog mich dabey abermal auf Ps. 49. Ich that hinzu, daß folglich hieraus stiesse, daß David zwey unterschiedene Herren, die alle beyde ein wahrer Gott, und davon einer sich als ein Richter und Gesetz-Geber, der andere als ein Bürge, Erlöser und Sünden-Tilger offenbare, müsse erkannt haben. Er zuckte die Achseln. Ich that hinzu, er möchte sich hierüber nicht verwundern: es würde ja an sehr vielen Orten Gott, und Israels Erlöser und Heyland, wirklich unterschieden, beyde aber würden doch Gott oder Jehovah genennet: z. E. Hos. 1, 7. sage der Jehovah: Ich will sie helfen (selig machen) durch den Herrn ihren Gott. Ob er nicht erkenne,

daß hier ein Gott sey, der Israel eine Hilfe oder Seligmachung verheisse, und noch ein anderer Gott, durch den ihm die Hilfe oder Seligkeit sollte zuwege gebracht werden u. s. Ich erinnerte ihn des 2. Orts, den er angeführet, nemlich 2 Mos. 34 und las es selbst vor. Ich nahm c. 33, 19. dazu, wo es nach dem Hebräischen heist: Ich will vor deinem Angesichte alle meine Güte hergehen lassen, und will namentlich anrufen: Der Jehovah ist vor dir. Cap. 34, 5. f. sünden wir nun diese Zusage erfüllet: Da lässet Jehovah den Jehovah vor Mose übergeben, und der Jehovah ruffet oder prediget von dem vorüber gehenden Jehovah: *HErr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig*, u. s. f. Ob er nicht erkenne, daß hier wirklich von zweyen Jehovah die Rede, einer der vorüber gehe, und der andere, der von dem vorübergehenden rede oder zeuge: *HErr Herr Gott* &c. Und dieser letztere wäre der Messias, der Engel des Herrn, der Goel, der zum Vorbilde der geistlichen und ewigen Erlösung Israel aus Egypten geführt, auf dessen Heyl Jacob in seinem Sterben gewartet: das wäre der Segen Abrahams, in welchem alle Völker auf Erden gesegnet werden solten: dieser wäre der Erlöser, auf dessen Gnade und Erlösung David, nach der Verheißung Gottes, gehoffet: der Goel, bey dem viel Erlösung, der uns errettet aus der Höllen Gewalt, der uns erlöset durch eine ewige Erlösung, Jes. 45, 17. dieser wäre der Erlöser Israels, der nach Jes. 54, 5. aller Welt Gott genennet würde; dis wäre der Mann, der Jehovah, auf den die Eva in ihrer Geburts-Angst alle ihre Zuversicht gesetzt: der Schlangentreter, der dem Adam verheissen: der Schilo, der aus dem Stamm Juda kommen, aus Davids Geschlecht, von einer Jungfrau; zu Bethlehem, und zwar zur Zeit des 2 Tempels, geboren werden solten: der Immanuel und Friede Fürst &c. Hier bat er mich, ich möchte abbrechen, und sagte mir ins Ohr, seine Frau möchte dadurch irre gemacht werden. Ich mochte, weil der Discurs ohnedem über 2 Stunden gedauret, auch weiter nichts sagen. Er nahm also seinen Abschied, um in dem hiesigen Kloster Arbeit zu suchen. Ich bat ihn, daß er, wenn er im Kloster Arbeit bekommen sollte, mir wieder zusprechen möchte, welches er auch versprach.

Das

Das andere Gespräch/

Beweis, daß die ganze Jüdische Nation unter dem Fluch und Zorn Gottes: daß das Hauptstück der Buße bey der Jüdischen Nation mangle, nemlich der Glaube an den Messiam: daß die Erlösung des Messia eine geistliche sey.

SU dieser Jude im Kloster fast auf 14 Tage zu arbeiten hatte, fand er sich noch 2 mal gegen Abend, wenn er zu seiner Arbeit nicht mehr sehen konnte, bey mir ein. Als er das erstemal wieder kam, fragte ich: ob er auch ungehalten wäre wegen des letzten Discurses. Er. O! ich solte ihn doch nicht vor so unvernünftig ansehen, ich hätte ihm ja nichts Böses gesagt. Er hätte dem, was ich zuletzt von dem Erlöser Israels geredet, besser nachgedacht: ich möchte ihm doch die angeführte Sprüche auf einen Zettul schreiben, und ihm meine Hebräische Bibel mitgeben. Er müste gestehen, daß er das Zeit seines Lebens so nicht gehöret, auch nicht gedacht, daß wir glaubten, daß sie aus ihrem Solus noch einst würden erlöset werden. Unsere Leute verdammeten ja sonst alle Juden schlechterdings. Ich. Davon hätte ich ihm vormals meine Meynung gesagt. Er hätte aber auch lektens gewisse Worte gesprochen, die ich sonst auch noch von keinem Juden gehöret hätte, und denen ich nachhero auch erst recht nachgedacht. Er hätte gesagt: Ein Vater stelle sich nur oft hart gegen seine Kinder, und liebe sie doch im Herzen. Die Sache selbst mit einem Vater und Kinde hätte ihre Wichtigkeit. Denn ein vernünftiger Vater könne freylich den Kindern seine Liebe nicht immer merken lassen, er müsse sie auch züchtigen und Ernst gebrauchen. Allein, wie er das auf Gott und ihr Volk in dem gegenwärtigen Exilio deuten wolle, könnte ich nicht begreifen. Er. Ja, ich hätte gesagt, daß ihnen Gott feind seyn müsse, weil er ihre Buße nicht annehmen und ihr Gebet nicht

nicht erhören wolle. Wir könnten ja das nicht wissen, was im Gottes Herzen vorginge. Gott könnte sie doch wol lieben und erhören, ob er sie gleich züchtige und hart halte. Gott wäre ein wunderbarer Gott, er könne dazu verborgene Ursachen haben. Ob nicht Gott der Juden Gebet in Egypten und Babel erhört? der Ausgang hätte es ja gewiesen. Ich. Ein Kind züchtigen und lieben, könne gar wohl mit einander bestehen. Ein Vater hätte auch freylich oft seine Ursachen, warum er ein Kind härter hielte als die andern; und hätten die härtesten Züchtigungen doch immer Liebe zum Grunde. Mein, er möchte mir sagen: Ob ein Vater, der ein Kind liebe, auch wol immer weg schlage und züchtige, und einem Kinde, das er vor andern scharf hielte, die Zeit seines Lebens nie ein Zeichen der Liebe wieder gäbe und blicken liesse? Ob ein Vater wol so züchtige, daß das Kind nicht nur Lebenslang in Unruhe, Ungewißheit und Zweifel wegen der väterlichen Liebe bleiben müsse, sondern auch wol dasselbe aus seinem Erbe und Hause hinausstiesse und mit den unschuldigen Kindeskindern u. s. auch also thäte. Er. Das könnte man sich eben so von Gott nicht vorstellen. Man müsse Gott mit Menschen nicht vergleichen. Gottes Wege wären unbegreiflich. Ich. Ich stellte mir in diesem Stück Gott nicht anders vor, als wie er sich selbst in der Schrift vorstelle. Gott vergleiche sich ja selbst mit einem Vater, und die Fromme mit Kindern. David sage Ps. 103, 13. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Was der Gott aller Gnaden einem leiblichen Vater für Mit-leiden und Erbarmen gegen seine Kinder eingepflancket, das müste sich ja auch wohl bey ihm selbstien, und zwar in einem weit höhern Grad, befinden? Wie es doch zu begreifen stünde, daß ein solcher Gott, von dessen Gnade und Erbarmung die Schrift nicht Worte genug finden könne, solche, die er doch durch einen besondern, ja beschwornen Bund, zu seinen Kindern, zu einem Eigenthum angenommen, ja, die ihn auch noch immer als Vater erkannten, ihn ehreten, sich vor ihm bückten, sich mit Fasten, Beten und Büßen recht sehr casteten, 1700 Jahr nach einander schlagen, sie in Leibes und Seelen-Angst sitzen, und sie ausser ihrem Erbe, das ihnen doch zum Zeichen des Gnaden-Bundes und der Vater-Liebe eingegeben, ja noch mehr, ausser dem von ihm selbst verordneten Gottes-

tesdienst, in einem so elenden Exilio wolle stecken lassen? Wären die Züchtigungen Gottes über Israel nur allein leibliche, so möchte man noch einigermaßen begreifen, daß er sie desfalls doch liebe. Wie er denn freylich auch die grössersten Heiligen, als Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, Hiob, David u. s. gezüchtigt, und sie dennoch herzlich geliebet hätte. Allein, nach meiner Meynung, beträfen die Züchtigungen in Israel nicht allein das Leibliche, (sie hätten ihr täglich Brod, wie ihre Väter: wer wüßte, ob in Canaan begüterte Juden gewesen, als hie und da sich bisher gefunden) sondern sie beträfen vornemlich das Geistliche und Ewige; nicht sowol den Leib, als die Seele. Dummermehr könnte ich begreifen, daß das Volk in Gottes Gnade stehen könne, deme Gott dasjenige, was, ihrem eigenen Geständniß nach, zum Heyl und zur Reinigung ihrer Seelen unumgänglich nöthig, entzöge und wegnehme. Der Jude schiene sich hierüber zu entrüsten und sagte: Wie ich doch das sagen könnte, daß ihnen Gott das weggenommen, was zu ihrer Seelen Seligkeit diene? Sie hätten das Gesetz und die Propheten so gut und richtig als ihre Väter, und daraus könnte ein jeder den Willen und die Gebote Gottes lernen. Ich. Das wäre nicht zu leugnen, sie hätten solches, und kämen mir die Juden vor als Gottes Bibliothecarii, die die Heil. Bücher Moses und der Propheten bewahren, und uns Soim überreichen müssen. Aber davon wäre die Frage: Ob sie den Gottesdienst, den Gott durch Moses, als einen, ihrer Meynung nach, ewigen und immerwährenden, geordnet, und durch welchen er sie, als sein Volk, von allen andern Völkern der Welt unterschieden, ja den er bey Strafe des Todes und der Ausrottung genau observiret wissen wollen, noch hätten? Wo die Opfer, wo das Spreng- oder Reinigungs-Wasser? wo ihre Priester und Heilighum wären? Er möchte mir aus Mose einen Ort zeigen, daß Gott von dem Opfer und Reinigungs-Gebräuchen dispensiren, und ohne Opfer und Blutvergießen Sünden vergeben wolle? Hätten die weit entlegenen Israeliten, vormals ihr Opfer gen Jerusalem nicht bringen können, so wären doch alle Jahr am **יום הכיפורים**, oder grossen Veröhnungs-Tage, alle Sünden überhaupt mit einem Opfer abgethan und veröhnet worden, und des hätte sich ein jeder Israelite bußfertig

getröffen können, er möchte gewesen seyn, an welchem Ende der Erden er gewolt hätte. Wo nun solch allgemein Verlöhn-Dpfer wäre? Wo ein Hoherpriester wäre, der mit seinem Gebet und dem Verlöhn-Blute zu GOTT nahen und vor Israel beten könne? Er möchte mir ein Exempel sagen, daß vormalß in Israel ohne Dpfer eine Verlöhnung und Reinigung geschehen? Ob jemand Gnade erlangt, der die Dpfer unterlassen, und sich nach levitischer Art nicht reinigen wollen? Ob nicht GOTT damit, daß er auch sogar kleine und geringe Dpfer verordnet, hätte anzeigen wollen, daß sie von niemanden unterlassen werden sollten und müßten, er möchte so geringe und arm seyn, als er wolle, und daß folglich schlechterdings durch Blut die Verlöhnung geschehen müsse? Niemals wären wol mehr Scrupel und Gewissens-Fälle in Israel gewesen, als in den letztern 1700 Jahren. Und doch antwortete ihnen GOTT nicht durch einen Propheten; Er möchte doch sich nur recht besinnen. Ich wäre oft auf die Gedanken gekommen, daß die Scrupel und Gewissens-Fragen unter ihrem Volcke zu manchen Fabeln und recht lächerlichen Gebräuchen Gelegenheit gegeben, und daß ihre Rabbinen so mancherley Dinge erdacht, um nur den gemeinen Mann einiger massen zu soulagiren, und ihm, um ihn von vielem Nachsinnen abzuhalten, nur was zu thun zu geben. Der Jude machte hierzu grosse Augen. Endlich sagte er: An statt der Dpfer hätten sie nun gewisse Gebete. Ich. Daß mir dieselbe bekannt wären. Aber Dpfern und Beten wäre zusammen geordnet. Ob man das scheiden könne, was GOTT zusammen füge? Ob GOTT ein Gebet angenommen, wenn nicht zuvor die Sünde durch Dpfern und Blutvergießen wäre ausgelöshet gewesen? Die Priester hätten erst geräuchert nach dem Dpfer. Das Räuchwerk aber wäre ein Bild eines GOTT angenehmen Gebets, nach dem Ausspruch ihrer eigenen Lehrer. Da nun GOTT ohne Dpfern und Räuchern keine Sünde in Israel vergeben und kein Gebet erhören wollen, darum auch täglich 2 allgemeine Dpfer, Morgens und Abends hätten gebracht werden müssen; (wie denn z. E. David in seinen Buß-Gebeten wie ofte der Dpfer erwehne,) ob es nun wohl zu hoffen, daß er solches in diesen 1700 Jahren solte gethan haben? (das Gegentheil wäre ja fast handgreiflich unter ihrem Volcke zu erkennen.) Ob GOTT sich wol verändern? ob ihm wol etwas gereue? Ihre eigene Lehrer sagten,

ten, daß Gott sein Gesetz in Ewigkeit nicht verändere. Von Anbeginn der Welt, wie er aus der Bibel wissen würde, hätten ihre Väter geopfert, und damit die Versöhnung gesucht; Gott hätte auch seinen Wohlgefallen daran bezeugt. Ob es wol zu gedencken stünde, daß Gott eine ihm so angenehme Sache sollte haben so gar vernichtet werden und hinfallen lassen, wenn schlechterdings die Versöhnung und Seligkeit der Menschen daran hinge? Ob Gott sey wie ein Mensch? Ob er wol einmal einen Weg zur Gnade und Versöhnung zeigen und die Menschen daran, als an eine ewige Ordnung binden und weisen sollte, und ihnen doch hernach anädig wäre, wenn auch schon in mehr als tausend Jahren solche Ordnung nicht mehr in acht genommen würde? Ich könnte es nicht begreifen. In dem leuitischen Gottesdienst hätten sie sollen als ein besonderes Volk Gottes erkannt, und eben dadurch von allen Völkern unterschieden seyn. Ob er das leugnen könne? Er. Nein. Ich. Nun, da dieser Gottesdienst gänglich unter ihnen aufgehoben, so könnte ich daraus nicht anders schliessen, als Gott müsse auch nun nicht mehr gesinnet seyn, wie vormals, Gott müsse sie nicht mehr zu seinem Volk haben wollen, und der vorige Unterscheid zwischen ihnen und den Goim müsse gänglich aufgehoben seyn; oder es müsse auch Gottes Absicht und Meynung nicht gewesen seyn, daß unter seinem Volk der leuitische Gottesdienst immer bleiben solle, und so müsse ein anderer und neuer Weg zur Gnade von Gott angetwießen seyn. Er. Das, was ich bisher von den Opfern gesagt, würde folgen, wenn sie die Opfer selbst abgeschaffet, oder muthwilliger Weise nicht opfern wolten. Sie hätten ja die Opfer nicht abgeschafft, verachteten sie auch keinesweges. Gott hätte es selbst gethan: Mit Gott liesse sich nicht rechten. Ich. Ob denn Gott das ohne gerechte Ursachen gethan? Ob ers nicht für ein grosses, ja für das grössste Gericht Gottes hielt, daß sie weder Tempel, noch Priester, noch Opfer hätten? Er zuckte die Achseln. Ich. Es müste vor dies so grosse Gerichte Gottes nothwendig eine sehr grosse Verfündigung unter ihrem Volcke vorhergegangen seyn. Eben daraus, daß Gott den Opferdienst gänglich weggenommen, und sie, ungeachtet sie ein groß und mächtiges Volk wären, doch es auf keine Art dahin bringen können, daß sie Jerusalem wieder bauen und die Opfer wieder einführen können, wäre zu schliessen, daß ent-

weder

weder Gott an ihnen oder auch an den Opfern selbst keinen Gefallen mehr haben müsse. Denn wenn die levitische Opfer schlechterdings ewige Gnaden-Mittel, nach der Juden Meinung, seyn solten, so wäre nicht zu begreifen, daß sie GOTT selbst würde so abgeschaffet und auch zugelassen haben, daß sie in 1700 Jahren nicht wieder eingeführet werden können, wornach sie sich doch so herzlich gesehnet hätten. Wenn der levitische Gottesdienst schlechterdings der einzige seyn sollen, oder ewig und gottgefällig, so müsse auch folgen, daß kein rechter Gottesdienst und kein rechtes Volk Gottes in der ganzen Welt mehr wäre; wenn man nun dieses nicht zugeben wolle, so müsse man zugestehen, daß Gott eine neue und bessere Art der Veröhnung müsse verheissen und angewiesen haben, wie auch wirklich geschehen. Denn Jerem. 31, 31-33. f. würde ausdrücklich von einem neuen Bunde geweissaget, den Gott machen wolle, und der nicht seyn solle, wie der Bund, den Gott mit den Vätern ihres Volkes gemacht hätte, da er sie aus Egypten geführet. Bestand nun jener Bund auf Opfer und Blutvergießen gewisser Thiere u. f. so müsse nothwendig der verheissene neue Bund darin nicht mehr bestehen; es müsse derselbe auch ein neues und weit besseres Opfer zum Grunde haben. Denn sonst ich nicht begreifen könnte, daß Gott sollte den alten Opfer-Bund abgeschaffet haben. Er. Darauf wäre er noch niemals gekommen, davon müsse er einst mit einem gelehrten Rabbi sprechen. Ich fuhr fort. Da nun diejenigen Mittel, dadurch ihre Väter der Gnade Gottes versichert werden müssen, ganz aufgehoben und von Gott weggenommen: Ob er nun wol glauben könne, daß sie in Gottes Gnade stünden? ob sie Gott recht herzlich in solcher Ungewissheit lieben, und sich seiner Gnade versichert halten könnten, zumal, da sie keine Propheten von Gott bekämen, die ihnen desfalls neue Versicherungen von Gott brächten. Sie stünden also immer in Furcht, wie ein Knecht, dem der Herr in einer langen Zeit nicht ein Wort zuspräche, oder eine holde Mine machte. Sie könnten also keine rechte kindliche Liebe und Zuversicht zu Gott haben. Was sie nach dem Befehle Moses thäten, thäten sie nur aus Zwang und Verdruß, oder doch mit Angst und knechtischer Furcht. Ob das also Gott gefallen könne, der eine reine und vollkommene Liebe von ganzem Herzen, von ganzer Seele u. f. fordere? Ich wolte ihm über-

überdem Hundert Dinge nennen, die sie bey ihrem Gebet, bey dem Gottesdienst, an ihren Sabbath- und Fest-Tagen observierten, davon nicht ein Titul in der Bibel stünde, und die ihre Rabbinen nach und nach erfunden und eingeführet hätten. Woher sie doch versichert wären, daß sich Gott solche Dinge wol gefallen lassen? Er warne ja vor Menschen-Sagungen und Lehren, ja er versuche sie. Er möchte bedencken, was 5 Mos. 12, 32. stünde. Sie hätten vor unseren evangelischen Glaubens-Lehren einen Eckel, und hasseten sie darum, weil sie solche für eine fremde Lehre hielten. Allein er möchte nur bedencken, ob ihre Lehre und Gebräuche aniesz nicht guten Theils fremde und von Menschen erdachte Lehren und Gebräuche wären, davon in der Bibel nichts stünde. Der ganze Talmud wäre voll von solchem Menschen-Land und Fabeln. Und das wäre ihr Glaubens-Buch. Da ich weiter reden und ihm einige dergleichen erdichtete Dinge, die sie am Sabbath, am Oster-Feste u. s. observierten, erzehlen wolte, fiel er mir in die Rede und sagte: Sie hätten ja in Egypten und Babel auch kein Heiligthum, Opfer und Gottesdienst gehabt, ob ich denn die auch alle verdammen wolte? Ich. Was Egypten anlangte, so hätten sie ja ohne dergleichen sich göttlicher Gnade getrosten können; denn sie wären damals nur schlechterdings an den Gnadenbund, oder an die Verheißung Abrahams verwießen gewesen. Und weil der größte Theil auch an dieser Verheißung sich gläubig gehalten, und in der Furcht Jacobs geblieben wären, so hätte auch Gott ihr Gebet und Schreyen in dem damaligen Solus erhöret. Der Mosaische Opfer-Bund, der nur als ein Anhang des Gnaden-Bundes mit Adam und Abraham anzusehen, wäre damals noch nicht errichtet gewesen; woraus man auch wol schliessen könnte, daß derselbe zur Erlangung der göttlichen Gnade und Seligkeit nicht schlechterdings nöthig seyn müsse. Was schlechterdings zur Seligkeit der Menschen nöthig, müste von Anfang der Welt gewesen seyn. Er könnte also die damalige Zeit mit der jetzigen nicht vergleichen. Was die 70 Jahr der babylonischen Gefangenschaft anlangte, so hätten sie zwar in derselben auch kein Opfer und Heiligthum gehabt. Aber daß ihnen doch Gott deshalb gnädig gewesen, hätten sie daraus versichert seyn können, daß ihnen Gott neue Propheten gesandt, auch neue Offenbarung und Versicherung von seiner Gnade geben, auch die
Zeit

Zeit genau bestimmen lassen, wenn sie ihrer Väter Land wieder beziehen, und ihre Opfer und Gottesdienste wieder ange richtet werden sollten. Ueberdem wären 70 Jahr mit anderthalb tausend nicht zu vergleichen. Damals hätten sich also ihre Väter mit der göttlichen Gnaden-Verheißung, daß der 2te Tempel sollte erbauet werden, wieder trösten können. Er sollte mir aber eine Weissagung zeigen, daß auch der dritte Tempel wieder erbauet, und der Opferdienst zum 3tenmal wieder angerichtet werden sollte, und wenn? Er lächelte und fragte: Ob ich nicht an den herrlichen Tempel Ezechielis gedächte? das wäre der dritte Tempel. Ich. Der Meynung wären ihre und unsere Lehrer nicht alle. Einige hielten diesen Tempel für den 2ten Tempel selbst, den Serubabel erbauet hätte, und meyneten, daß zwischen dem Salomonischen, Serubabelschen und diesem Ezechielischen gar kein Unterscheid wäre. Allein Ezechiel könne von dem 2ten Tempel unmöglich reden. Denn die Lage, das Maas, die Grösse und übrige Beschreibung käme mit dem Salomonischen und Serubabelschen gar nicht überein, das könne man auch einem Kinde bedeuten. Die Beschreibung der Altäre überträte das Maas aller Menschen auf Erden: es sünden sich sonderlich c. 47. solche Dinge bey diesem Tempel, die bey dem ersten und letzten gar nicht gewesen. Und da in dem 2ten Tempel der Messias kommen sollen nach Hag. 2. und die Verwüstung desselben nach des Messia Ausrottung, und der Opfer Aufhebung währen sollte bis ans Ende, so folge von selbst, daß Hesekiel von einem dritten, nemlich leiblichen Tempel, nicht reden könne. Ich holte ein gewisses Manuscript, und las ihm daraus die Zeugnisse vor, daß ihre Rabbinen selbst gelehret, daß in der Beschreibung des Ezechielischen Tempels unbegreifliche Geheimnisse enthalten wären, die erst denen, wenn Elias kommen würde, würden entdeckt werden. Ich zeigte ihm des R. Abba und des R. Allshech über Hag. 2, 10. Zeugnisse, die diesen Tempel geistlich verstanden, und die Beschreibung desselben auf das Reich des Messia gedeutet hätten. Und dieser Meynung wäre ich auch, daß unter dem Tempel Ezechielis das herrliche Reich des Messia in der letzten Zeit, da nebst ihrem Volk auch die fremden, das ist, die noch unbekehrte Goim, würden zu demselben gesamlet werden, vorgestellt würde. Er. Das wäre ihm zu hoch, er wolle desfalls mit einem geleh-

Lehrten Rabbinen sprechen. Ich. Wir wollten das beyseite setzen. Er möchte mir doch auf unsere Haupt-Sache antworten, nemlich, womit er, und ein Jude, sich trösten wolle gegen seine Sünde und Unreinigkeit. Denn sie könnten ja ihre Sünde nicht mit Opfer abthun, sie könnten sich nicht mit Sprengwasser reinigen, u. s. f. Und ohne dergleichen hätte ihnen doch Moses weder Veröhnung noch Gnade versprochen? Da die Heiligen von Anbeginn der Welt geopfert, so folge ja augenscheinlich, daß sie ohne Opfer und Blutvergiessen keine Veröhnung gehoffet. Diese Reinigungs-Mittel aber hätte ihnen Gott alle aus den Händen genommen. Es folge also unwidersprechlich, entweder Gott müsse ihnen gar nicht veröhnnet werden wollen, oder Gott müsse auch einen neuen Weg oder eine andere Ordnung, als die vorige, zu seiner Veröhnung und Erlangung der Gnade erwehlet haben. Ich fragte: Ob ihnen je außer der Stifts-Hütte und Jerusalem zu opfern erlaubet gewesen? Er. Nein. Ich. Ob nicht beydes, die Stifts-Hütte, als auch Jerusalem, ihr von Gott bestimmtes Ziel gehabt? Ob nicht beyder Veröhnung von Gott auf eine gewisse Zeit gesetzt gewesen? Er. Das könne man nicht leugnen. Ich. Nun so müsse auch dem Opfer und levitischen Gottesdienst nur eine gewisse Zeit bestimmet gewesen seyn. Veröhnnet aber müßten die Menschen mit Gott werden zu aller Zeit, und zwar durch Blut. Es folge also, meiner Einsicht nach, es müsse auch nach des Tempels und Jerusalems Zerstörung sich ein Veröhn-Opfer finden, sonst würde kein Mensch selig. Wo nun dieses zu finden, und welches es sey? Er. Er hätte nicht so hoch studiret, daß er sich da heraus finden und mir begegnen könne; doch merckte er wohl, wo ich hinaus wolte. Ich. Mein Absehen brauchte ich nicht zu verheelen, ich wolte es ihm aufrichtig sagen, nemlich, es fehlte ihnen an der Erkenntniß des rechten, einigen und ewigen Opfers, und folglich auch an der wahren Busse, und dem Vertrauen auf Gott und den Messia oder Erlöser Israels. Darum auch Moses die Kinder Israel, nemlich, wie sie zur Zeit ihrer Verstoffung seyn würden, als Belials Kinder, als Kinder ohne Joch, als Kinder, in welchen kein Glaube sey, die den Fels des Heyls verachten und verspotten würden u. s. f. beschreibe. Er. Sie setzten allerdings ihr Vertrauen auf dem Messia und seiner Erlösung; und eben ihr Glaube und Ver-

traue

trauen mache es, daß sie in ihrem Golus so gedultig und zufrieden wären. Ich. Sie hätten keinen rechten Begriff vom Mesia und der Erlösung, die durch ihn geschehen sollen. Und das wäre der rechte Unterscheid zwischen uns und ihnen. Ich glaubte auch, daß wir durch Gottes Gnade bald zusammen treten würden, wenn wir in diesem Punct nur erst einig wären. Sie stelleten sich den Mesiam als einen blossen Menschen und Sohn Davids vor, und seine Erlösung als eine leibliche aus der gegenwärtigen grossen Zerstreung. Moses, die Richter, David ic. hätten sie leiblich erlöset und in leibliche Freyheit gesetzt. Aber von der Erlösung, die durch den Mesias geschehen solle, würde nicht als von einer zeitlichen und pur leiblichen geredet. Ich las ihm vor ein paar Zeugnisse der Rabbinen, die ausdrücklich saaten, daß des Mesias Erlösung nicht seyn würde, wie die Erlösung Moses, Gideons, Davids ic. (*) Und würde eine leibliche Erlösung verstanden: wie denn Abraham, Jacob, David ic. sich so herzlich hätten freuen, ja alle ihre Hoffnung auf dieselbe in Sünden und Todes-Noth setzen können? wie ich schon einmal erwehnet. Ihre Väter hätten ganz andere Gedanken vom Mesia gehabt. Ich schlug aus einem Manuscript die Zeugnisse der alten Rabbinen auf, und las ihm die wichtigsten vor, in welchen die Erlösung durch den Mesiam als eine Erlösung von Sünden, von dem Tode und Fluch, der durch die Schlange über Adam und seine Nachkommen gebracht, beschrieben; die ausdrücklich gelehret, daß der Mesias unser Rechtfertiger, der Jehovah unsere Gerechtigkeit sey, daß wir die Heilung und das Leben durch seinen Tod und Leiden haben würden. (**) Ihre Rabbinen gestünden häufig, daß Schiloh 1 Mos. 49, 10. der Mesias sey, diesem aber würden die Goim, d. i. alle Völker, anhangen: und warum? weil sie nach 1 Mos. 22, 18. in demselben alle gesegnet werden sollen, davon die Propheten voll wären. Wenn also folglich durch den Mesiam eine allgemeine, eine ewige Erlösung verheissen, so könne es ja unmöglich eine leibliche seyn. Denn ja nicht alle Völker im Golus wären, auch nichts Leibliches ewig daure. Ich las ihm die vornehmsten Zeugnisse davon aus c. 4. aus dem Licht
am

(*) Licht am Abend p. 42.

(**) ibid. p. 92, 93.

am Abend, it. aus c. 2, p. 19. vor. Ich zeigte ihm ferner, da der Mesias, nach ihrer eigenen Lehrer Ausspruch, den ganzen Stamm Adams solle selig machen, nach dem unvergleichlichen Zeugniß aus dem Talkut (*), so müßte ja seine Erlösung nicht den Leib sowol, sondern hauptsächlich die Seele und deren Heilung, und Seligkeit betreffen. Diese aber könne nicht anders als durch die Vergebung der Sünden und Versicherung der göttlichen Gnade, befriediget oder geheilet werden. Ich zeigte ihm in meinem Manuscript die Worte aus dem Neve Schalom f. 160. 2. In dem Mesia werden alle Sünden mit

(*) Es lautet dasselbe also: Als Gott den Mesiam erschaffen hatte, sagte er zu ihm: Diese, welche bey dir verborgen sind, und ihre Sünden, werden dich unter ein eisern Joch bringen, und dich gleich machen einem solchen Kalbe, dem das Gesicht vergehet. Und sie werden deinen Aethem ängstigen durch das Joch: und wegen dieser ihrer Sünde wird deine Zunge an deinem Gaumen kleben. Bist du damit zufrieden? Da sagte der Mesias zu Gott: O Beherrscher der ganzen Welt, wird denn dieses Leiden viele Jahre währen? Da sprach Gott zu ihm: So wahr du lebest, nur eine Woche habe ich über dich bestimmt. So nun deine Seele darüber betrübt ist, so will ich sie von Stund an herausnehmen. Als bald sagte der Mesias zu ihm: Du Beherrscher der ganzen Welt: mit Freuden und Lust meines Herzens nehme ich dieses auf mich; aber mit dieser Bedingung, daß nicht einer von Jsrael umkommen soll. Und nicht allein die Lebendigen sollen selig werden zu meiner Zeit, sondern auch diejenigen, welche in der Erden verborgen liegen. Und nicht allein die Todten zu meiner Zeit sollen selig werden, sondern auch diejenigen Todten, welche gestorben von der Zeit des ersten Menschen an bis jetzt: und nicht alleine diese, sondern auch die, so zur Unzeit geboren sind, sollen zu meiner Zeit selig werden. Und nicht allein die unzeitigen Geburten, sondern auch die, welche du noch zu erschaffen belieben möchtest, aber noch nicht erschaffen sind. Also bin ich es zufrieden, und also nehme ich es auf mich. Ich las ihm aus meinem Manuscript noch einige vor, die er sich hernach in seine Schreibtafel aufzeichnete.

mit einander versöhnet werden. Denn, wie der erste Mensch der erste ist, von dem die Sünde kommt, so wird der Messias der letzte seyn, die Sünde völlig wegzunehmen. Und das hätten alle Heilige alten Testaments wohl gewußt: Darum hätte sich die Eva, in ihrer Geburts-Anast, in welcher sie sich ohne Zweifel ihrer Sünden und des göttlichen Fluchs 1 Mos 4, 1. erinnert, seiner getröstet; darum hätte sich Jacob im Sterben seines Heyls gesreuet; darum hätte sich David so unzehlige mal in seinen Sünden Angesten mit dem Heyl, mit der Gnade, mit der Hilfe des Jehovah, des Erlösers aus allen Sünden, gestärket; darum hätte Jesaias gesagt, daß wir durch seine Wunden geheilet würden; darum bete Jeremias: Heile du mich HErr, so werde ich geheilet, hilf du mir, so ist mir geholfen; darum rühme Hiiskias: Du hast dich meiner Seelen herzlich angenommen &c. und wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück. Und da eine solche Hilfe und Erlösung durch menschliche Hilfe nicht könne zuwege gebracht werden, so lehren uns auch die Propheten, und aus denselben ihre alte Lehrer, daß der Messias ein Jehovah, ein wahrer Gott seyn werde, daß uns Gott helfen oder selig machen werde durch den Jehovah, Hos 1, 7. daß Israel werde erlbt werden durch Gott, vermittelst einer ewigen Erlösung, Jes. 45, 17. daß der Messias, der gerechte Knecht, heißen oder genennet werden werde, Jehovah unsere Gerechtigkeit. Ich las ihm davon aus meinem Manuscript die besten Zeugnisse der Rabbinen vor. (*) Er sagte,

daß
 (*) J. E. Jonathan in Targum sagt ausdrücklich, daß Messias heiße: HErr unsere Gerechtigkeit. it. Joseph Albo in Sepher Jkharim Orat. 2. In Midrasch Lillim. Ps. 21. wird beydes vom Messia erkläret, daß er sey der rechte Krieges-Mann 2 Mos. 15, 4. und daß er heiße: HErr unsere Gerechtigkeit; weil zu seiner Zeit die Gerechtigkeit des HErrn bey uns bleiben würde. R. David Kimchi sagt ebenfalls, Messias sey der HErr unsere Gerechtigkeit. Ich wies ihm die besten Zeugnisse aus dem Manuscript, wie die alte Rabbinen von der Schechina, dem Engel des HErrn, so geredet, daß auch ein Kind begreifen müsse, daß sie demselben solche Dinge beygelegt, die unmöglich anders, als von einem wahren wesentlichen Gott verstanden werden könnten. Ich zeigte ihm, was die

daß er gestehen müsse, daß er das Zeit seines Lebens nicht gehöret, auch solche Sprüche eben so genau nicht bemercket hätte: er schrieb sie alle in seine Schreib-Tafel, und ich las ihm noch vor, was im Licht am Abend von p. 136. f. (nach der hochteutschen Uebersetzung) stehet. Ich that hinzu, daß ich eben das vor die allergrößte Sünde ihres Volkes hielte, daß sie nur auß Leibliche dächten und hoffeten, das GOTT doch, nach seiner allgemeinen Creatur- und Menschen-Liebe, allen, Juden und Heyden, Frommen und Gottlosen, in allen Zeiten, reichlich gegeben, ohne, daß er eines Messia dazu gebraucht hätte, und daß sie das Geistliche so geringe achteten. Ihr Volk wäre recht irdisch gesinnet, und trachtete nur nach dem, was auf Erden wäre. Ich sagte, daß dis die Sünde, davon sie Tschube oder Buße thun, und die Gnade und Wohlthaten des Messia besser erkennen und höher achten lernen müsten. Mir käme es recht entsetzlich vor, daß ein Mensch in seiner Ohnmacht, und mit seinen elenden und nichtswürdigen Wercken, GOTT versöhnen, und ihm die Gnade und den Himmel abverdienen wolle. Es zeuge das von einer grossen Blindheit und Hochmuth. Was er meyne, ob das nicht eine greuliche Unvernunft wäre, wenn ein Richter und Schuldbherr einem blutarmen Schuldner selbst einen Erlöser oder Bürgen vorschläge und verschaffte: der Gefangene aber verlangte durchaus keinen Bitttraen, er trohete auf seine eigene Meriten und Verdienste, er wolte durchaus um keine Gnade bitten, dazu wegen seiner elenden Werke in Gefängnisse noch grosse leibliche Vergeltung von dem Richter fordern, und sich noch wol dazu besser als seine übrige Unterthanen achten. Er. Ich machte es auch gar zu schimpflich. Es hätte wol kein Volk demüthiger und fleißiger um Gnade und Erlösung, als das ihre. Ich. Aber nur um eine leibliche. Sie verachteten den Engel, den Einen, den Vornehmsten aus tausenden, Hiob 33. den Versöhner, Goel und Mittler u. s. f. Und das wäre die Buße, die ganz Israel in dem jetzigen Golus thun müste, daß sie nemlich ihre Sünden und grosses Seelen-Elend besser erkennen und mit David den Erlöser Israels und seine Gnade zu suchen anfangen. Sie thäten wol Buße, heuleten und wei-

E 2

ne.

gelehrteste Juden über Ps 2. von dem Sohn Gottes gesagt, in gleichen, wie sie fast alle die Zeugnisse, die wir aus den Psalmen und Propheten von der Gottheit Christi anzuführen pflegen, auf den Messiam gedeutet.

neten über ihre und ihrer Väter Sünden, aber sie glaubeten nicht an den rechten Messias, sie wären Kinder, in welchen kein Glaube sey. Beides, die Buße und den Glauben an den Messias, setze die Schrift zusammen, sie aber trenneten es. **Er.** Das könne er sich nicht besinnen. **Ich.** Ich wolte es ihm beweisen, daß die Propheten Buße und Glauben, und zwar an den Messiam, forderten, wenn man Vergebung seiner Sünden haben wolle. Nach dem Hebräischen heisse Tschube oder die Buße eine Befehung, oder eine Umkehrung, da man sich von dem bösen Weg ab, und wieder auf den rechten zu Gott kehrete. Es könne aber niemand wieder zu Gott kehren oder kommen als durch den Glauben. Jer. 4. 1. heisse es: Wilt du dich bekehren Israel, so bekehre dich zu mir. Daß zu dieser Befehung zu Gott aber vornemlich der Glaube erfordert werde, sage Jeremias deutlich c. 5, 3. Herr deine Augen sehen nach dem Glauben; eigentlich: **Wahr sind deine Augen nicht nach dem Glauben gerichtet?** Hes. 18, 23. und c. 33, 11. sage Gott: er wolle nicht den Tod des Sünders, sondern, daß er sich bekehre und lebe. Aus Habac. am 2ten aber wäre klar, daß der Gerechte aus dem Glauben lebe, wie auch vom Abraham stünde, daß ihm sein Glaube, nemlich an den Messiam, der aus seinem Saamen kommen und in dem alle Völker gesegnet werden sollen, sey zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Ich zeigte ihm dabey aus Hab. 2. (*) daß nach dem Context von niemand, als dem

(*) Die Juden haben von diesem Ort allezeit groß Wesen gemacht. R. Simlai in fin. Libri Maccoth V. Seph. Ikkarim L. 3. c. 30 (cit. Lamp. T. 111 GGB. 17. Hauptstück p. m. 758 f.) hat gelehret: 613. Gebote sind an Moses auf Sinai gegeben: David ist kommen und hat sie alle unter eilffe begriffen, Ps. 15. Jesaias ist kommen und hat c. 33, 15. sechse daraus gemacht. Micha ist kommen c. 6, 8 und hat sie zu dreym gebracht. Endlich ist Habacuc kommen, und hat alles in einem verfasst: Der Gerechte durch seinen Glauben wird leben. Sonsten kan der geneigte Leser zu mehrerer Ubersetzung eines Juden folgendes merken: Habacuc weissaget in dem vorhergehenden von sehr schweren Gerichten; zu zeigen aber, daß diese die Zukunft des verheissenen Messia nicht hemmen sollten, so versichert er die

Messia' gehandelt würde. Ich fragte: Wenn sich ein Mensch durch

die gewisse Zukunft des Messia' in der bestimmten Zeit v. 2. 3. wo es (nach dem Hebräischen heist: daß das Gesicht noch wird seyn bis zur bestimmten Zeit; und am Ende wird da seyn der Zeuge, der nicht lügen wird. Wird er verziehen, so warte sein: denn er wird kommende kommen, er wird nicht außer der Zeit kommen. Durch diesen Zeugen wird kein anderer verstanden, als der Messias, 5 Mos 18, 15. Jes. 55, 4. Und weissaget Habacuc, daß dieses Zeugen Zeugniß von einigen würde angenommen werden, von andern aber nicht. Von denen, die es nicht annehmen würden, heisset es: Siehe! wer abweicht zum Hügel (nemlich zum Hügel Moriah, worauf der Tempel erbauet war, um nemlich, mit Verachtung der Glaubens-Gerechtigkeit, die von diesem Zeugen gelehret würde, seine Gerechtigkeit ferner im Gesetze Moses zu suchen, S. Lamp. L. c.) dessen Seele ist nicht recht in ihm oder gegen ihn, ist nemlich nicht recht gesinnet gegen den verheissenen Erlöser, indem sie seine Gnade verachtet und stolzer Weise ihre Gerechtigkeit in sich selber sucht. Die das Zeugniß würden annehmen, von denen heisset es: Aber der Gerechte wird leben durch seinen Glauben. Durch den Glauben versteht also der Prophet den Glauben an den Zeugen, der oder dessen Gerechtigkeit durch den Glauben ergriffen wird, Jes 28, 16. c. 45, 22. 23. Jes. 26, 1. c. 53, 11. c. 61, 10. Sprüchw. 18, 10. Hof. 2, 19. 20. f. Herr D. Majus in Syn. Th. Jud. V. & N. führet von diesem Orte Habac. des R. Albo Zeugniß aus seinem Buch de fundam. L. IX. p. 163. an: Es lautet also: daß der Glaube die einzige Ursache, des ewigen Lebens sey, sehen wir aus dem Zeugniß Habacac: der Gerechte etc. da er gewiß kein leiblich Leben versteht, nach welchem der Gerechte nicht mehr lebet, als der Gottlose, sondern er siehet damit auf das ewige Leben, welches ein Leben der Seelen ist, in welchem die Gerechten leben, und welches sie in dem Namen des gnädigen Gottes zu erlangen hoffen u. s. f. Siehe mehr dergleichen L. c.

durch eigenes Büßen rechtfertigen oder Gnade und Vergebung bey Gott erwerben könne, warum es denn Jes. 53. hiesse: durch sein (des Messia) Erkenntniß (da er nemlich gläubig erkannt und angenommen wird,) wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel rechtfertigen oder gerecht machen; denn er trägt, ihre Sünde u. s. ? Diese Buße nun fehle in Israhel, und das sey auch die einzige und wahre Ursache warum sie so lange im Golus blieben. Auf diese Sünde, die eine rechte National-Sünde ihres Volks wäre, wies sie auch Jes. c. 59, 20. Aus oder nach Zion würde ein Erlöser kommen, nemlich für diejenigen, welche sich bekehren würden von der Missethat (die) unter Jacob, das ist, unter dessen Nachkommen im Schwange gehen würde. Er könnte ja daraus selbst klärllich sehen, daß der Erlöser sonderlich mit Abwendung der Sünde in Jacob beschäftigt seyn würde: die ihn nun als einen solchen annehmen und sich von der Sünde würden helfen lassen wollen, denen würde er sich als einen Erlöser beweisen. Wie denn viel fromme Juden, unter welche auch diejenigen, von welchen wir unser Evangelium empfangen hätten, gehörten, in dem Messia wären gerecht und selig worden; ich glaubte auch mit vielen frommen und in den Propheten geübten Lehrern unserer Kirche, daß endlich dieser unser Messias werde mit seiner Gnade gen Zion, oder unter Israhel kommen, und mit seinem Geist die rechte Eschube und den wahren Glauben ihrer Väter unter ihnen, ob wol nur erst bey einem schwachen armen und geringen Hauffen, und unter grossen Erübsalen, wirkten. Und daß also endlich doch diese Sünde Jacobs, diese National- oder allgemeine Sünde aller jetzigen Juden, würde abgewandt und vergeben werden. Da werde denn erfüllet werden, was Jes. 25. c. 27, 6, f. c. 32, 15. f. c. 35, 10. u. s. f. zu lesen stünde. Meiner Meynung nach, wäre also das die Sünde, um welcher willen Jacob nun in die 1700. Jahr im Golus stecke? Er. Ich sagte das so her, aber ich solte ihm einmal aus Mose und den Propheten solche deutliche Derter zeigen, da das stünde, was ich gesagt, daß sie eben um solcher Sünde willen im Golus wären, und daß die Erlösung denn solan würde, wenn sie sich von derselben bekehrten. Ich Ich könnte viele Derter anföhren aus Mose, aus den Psalmen und Propheten. Ich wolte aber nur 2. mit ihm ein wenig durchgehen, nemlich Jes. 53. und Hof. 3.

und

und alles obige daraus sonnenklar bestätigen. Er stand aber auf und entschuldigte sich, daß es zu spät wäre; weil er sich doch noch etliche Tage hier aufhielte, wolte er einmal wieder zu mir kommen.

Das dritte Gespräch.

Daß das 53. Cap. Jesaiä vom Messia handele: daß dessen Verwerfung die Ursache ihres Exilii: daß der Messias schon gekommen: von den 70 Jahr-
 Wochen Danielis: aus Hos. 3, 4. 5. wird obiges bestätigt, ingleichen, daß in der künftigen Zeit die Opfer nicht wieder eingeführet werden sollen.

Ich machte mir zwar wegen seines Wiederkommens schlechte Hoffnung, allein er stellte sich nach 2en Tagen gegen Abend wieder ein, fieng auch den Discurs selbst wieder an, und zwar von dem 53. Cap. Jesaiä. Er wüßte wohl, daß wir aus diesem Capitel den Haupt-Erweis unsers Evangelii führeten, er hätte auch schon ein paar mal mit Predigern daraus disputiret: wir erklärten aber das ganze Capitel falsch. Ich. Was denn seine Meynung davon wäre? Hr. Raschi erkläre es von ihrem Volk und von ihrem Elende und grossen Verachtung in dem gegenwärtigen Golus. Ich. Es wäre mir auch bekannt. Ich zeigte ihm aus dem Licht am Abend, und zwar p. 89, wie unbeständig doch auch Raschi in solcher Erklärung gewesen. Ich vor meine Person stimmte niemalsen darum alleine einer Erklärung bey, weil sie dieser oder jener gelehrte Ausleger hätte: ich prüfete unter fleißigem Gebet die Erklärungen immer nach dem vorhergehenden und nachfolgenden, und erwöge reiflich alle Umstände und Worte des Textes. Ich hätte das mit diesem 53. Cap. Jes. auch schon wie ofte gethan, und dabey, weil es so ein Haupt-Capitel wäre, darauf sich unser Evangelium bezöge, immer den lieben Gott

herzlich angeruffen, mich, zur Ueberzeugung meines Herzens, den rechten Verstand desselben finden zu lassen. Wenn ich nun dieses Capitel, gedachter massen, von Anfang bis zu Ende ansehe, so düncke mich, daß man es jämmerlich verdrehen und verkehren müsse, wenn man es von dem Jüdischen Volcke selbst und von ihren Leiden und Trübsalen in dem gegenwärtigen Solus erklären wolle. Jesaias rede ja im Namen seiner und seines Volcks, er sage ja von dem geplagten und gemarterten Knecht, daß er um der Missethat seines Volcks, (des Volcks Juda) geplaget und geängstet worden. Wenn dem also, so könnte ja sein Volk selbst der geplagte und geängstete Knecht nicht seyn. Er sage von dem Knecht, daß er ausschösse, wie ein junger Reif ic. das könne ja Jesaias weder von dem damaligen noch jetzigen Israel verstehen. Denn das wäre ja ein alter Baum. Sie würden sich ja keinem erst jüngst aufgeschossenen Reiflein vergleichen? Sie rühmeten sich ja das älteste Volk zu seyn? Und wolte auch Gott, nach ihrer Erklärung, das Volk Israel, um der Goim und ihrer Sünden willen, so viele hundert Jahr, und zwar an Leib und Seele, so hart züchtigen, so könnte ich mit keiner Vernunft begreifen, wie das mit der Heiligkeit, mit der Güte und Gerechtigkeit Gottes bestehen könne? Ein jeglicher Mensch solle ja um seiner Sünden willen sterben und gestraft werden. Er möchte mir doch einmal ein Exempel sagen, daß Gott ein unschuldiges Volk um eines schuldigen und bösen willen gestraft habe? Habe Gott das nie an einem Volcke gethan: wie denn das zu begreifen sünde, daß er solches an seinem eigenthümlichen Volcke, an seinem auserwehlten Volcke unter allen Völkern auf Erden, würde thun können? Daß durch einen aus Abrahams Saamen alle Goim solten gesegnet werden, das sünde ich; aber nirgends, daß der ganze Saame Abrahams um der Goim willen solte verworfen, geplaget und verstorben werden. Es stritte auch klärllich wider die göttliche Verheißung 5 Mos. 28. 1-13. Denn da hätte ja Gott dem Volcke Israel verheissen, wenn sie seine Gebote hielten, so wolte er sie erhöhen über alle Völker, wo aber nicht, so solten sie alle die Flüche treffen, die in diesem Capitel zu lesen, und die leider! augenscheinlich auf ihrem Volcke lägen. Entweder Israel hielte anjeho Gottes Gebote, oder hielte sie nicht. Hielte es Gottes Gebot, so müßten sie, gleich ihren Vätern, erhöht seyn über alle Völker, und es wäre unmöglich zu begreifen, wie er sie in so jämmerlichen und ca-

la.

Jamitöfen Umständen ganzer 1700 Jahr könne stecken lassen. Gott müste sie ja, nach seinem Wort, wenn sie sich in der Zeit recht bekehret hätten, wieder segnen, und NB. die Flüche, die sie trügen, schon längst auf ihre Feinde geletet haben. Ich las ihm 5 Mos. 30, 5-7. vor. Hielten sie nun aber Gottes Gebot nicht, wären sie selbst Böse, Unbekehrte, und die keine rechte Tschube thäten, wie er mir ja in unserer ersten Unterredung gestanden hätte, so möchte er nur Jerem. 30, 15. item cap. 15. u. f. lesen, da würde er sehen, wessen Sünden an ihrer jetzigen Verstoffung Schuld wären. Er hätte ja vormals gesagt, daß sie um ihrer Väter Sünden willen, und daß noch Israel keine rechte Busse thäte, im Golus bleiben müßten. Wie doch das nun mit der Auslegung seines Maschi bestehen könne? Er schwieg stille. Ich fuhr fort, und nahm aus Jes. 53. den 11. Vers: Und durch sein Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele rechtfertigen, und ihre Ungerechtigkeit tragen. Daß diese Worte nicht von Israel selbst, sondern von ihrem Messia handelten, könne er ja deutlich erkennen aus Jer 33, 15. 16. Denn da wäre un widersprechlich die Rede vom Messia, auch nach dem Zeugnis ihrer vortreflichsten Rabbinen, davon ich ihm vor etlichen Tagen die besten gezeigt hätte. Ob denn nicht diese beyde Dexter übereinstimmten? Er. Ich führete ihn so hant herum. Ich. Das könnte er ja nicht sagen, ich bliebe ja bey dem Text. Und damit er sehen solte, daß nicht ich und unsere Lehrer nur alleinder Meynung wären, so holte ich das Licht am Abend, und mein Manuscript, und las ihm daraus die besten Zeugnisse der Rabbinen (*), die dieses 53. Cap. Jesaiä vom Messia

(*) Es waren folgende: Das Targum sehet gleich im ersten Vers den Namen des Messia hinzu: Siehe, mein Knecht Messias wird glücklich seyn 2c. R. Salomon schreibt über diesem Ort: Siehe, mein Knecht wird weislich thun 2c. Diesen Ort verstehen NB. unsere Rabbinen vom Messia; denn sie sagen, daß der Messias geplaget sey, wie geschrieben stehet: Unsere Krankheit u. s. f. Das unvergleichliche Zeugnis in Pesikta, welches das Talmud Schimeonis über Jes. 60, 1. anführet, ist schon p. 33 angezogen. Jonathan Ben Uziel ziehet die Worte: Fürwahr, er trug unsere Krankheit 2c. ausdrücklich auf den Messiam, wenn er

Mefia erklärt haben, vor. Er hörte alles mit Aufmerksamkeit

in der Chaldäischen Uebersetzung es also erklärt: Der Messias wird um unserer Sünden willen erhört werden von Gott, und um seinent willen wird uns Gott unsere Sünden vergeben. Die Worte: Er war so verachtet, daß man auch das Angesicht vor ihm verbarg; erkläre er also: Es war, als wenn gleichsam das Angesicht der Gottheit gänzlich von ihm genommen, damit wir ihn als einen solchen sehen, und nicht erkennen möchten, wer er sey. R. Stadarsan über 1 Mos. 1, 1. sagt, daß der Teufel dem Mesia und seinen Jüngern heftig feind und zuwider seyn würde: und in der Erklärung des Buchleins Ruth Cap. 2, 14. spricht er: Der König Mesias, als das Brod des Lebens, wird um unserer Sünden willen zerbrochen werden, und grosse Marter leiden müssen, wie es Jesaias vorher gesagt hat. R. Simeon Ben Jochai rufet bey diesem Text aus: Wehe denen Menschen von Israel, weil sie den Mesiam tödten werden. Gott, spricht er, wird seinen Sohn senden im Fleisch der Menschen, daß er sie reinige, aber sie werden ihn tödten. (Siehe Mornæum in Tract. de Veritate relig. christ. (c. 30. 31. u. f.) Der Autor des Buches Schar, welcher der vorerwehnte R. Sim. Ben Jochai seyn soll, hat folgendes cit. Majo in Hist. anim. P. 1. L. 2. p. 510.): Wenn Mesias nicht die Strafen auf sich genommen hätte, die Israel ausstehen soll, und welche sie durch ihre Sünden wider das Gesetz verdienet, so würde niemand dieselbe ausstehen noch vertragen können. Dahin hat Jesaias sein Absehen gehabt, wenn er spricht: Fürwahr, er trug unsere Krankheit &c. denn es sind der Strafen unzählich viel, die ihm der Mensch täglich zugeucht, und selbige sind alle in die Welt kommen, seit dem das Gesetz gegeben. Zwar, als die Israeliten noch in dem heil. Lande wohnten, haben sie mit ihren Ceremonien und Opfern, die sie brachten, die Krankheiten und Strafen in dieser Welt gehoben: nun aber trägt Mesias dieselbigen, und nimmt sie von den Menschen, bis derselbe Mesias wieder aus der Welt weggeheth. Er trägt sie aber, indem er diejenigen Strafen auffich nimmt, welche sie hätten leiden sollen. Ich las ihm ferner aus des Herrn Probst

Kein:

Zeit an. Als ich aufhörte, sagte er, ja, ich könnte ihm da viel
vor

Reinbecks Betracht. aus der 39. p. 84. die Unterredung vor, welche Gott mit dem Messia wegen der Menschen Erlösung gehalten, aus dem Bereschit Rabba. Ferner führte ich an aus Midrasch Sir Hasirum. oder Cant 1, 4. u. c. 4, 4. da hiesse es: Es wird die Kirche an dem Messia einen Mann aller Verlöbning haben, und er wird geboren werden aus den Kindern Abrahams, und wird genug thun für die Sünde, und wird sagen können zu dem göttlichen Gerichte: Es ist genug, u. s. f. Aus dem Licht am Abend zeigte ich ihm p. 84. 85. In Stphre stehet: Es sprach R. Josi, der Galiläer: gehe heraus und lerne, was das Verdienst des Messia sey, und welches der Lohn der Gerechten sey, welchen sie von dem ersten Menschen haben. Diesem ist nichts mehr, als ein Gebot, nach welchem er etwas unterlassen sollte, gegeben worden, und hat selbiges doch übertreten. Siehe an, wie vielerley Tode sind ihm zur Strafe aufgelegt worden, ihm und allen Geschlechtern, bis zum Ende aller Geschlechter? Welche Eigenschaft Gottes ist die grösseste, die Eigenschaft Gutes zu thun, oder die Eigenschaft Strafe und Rache auszuüben? Sie sagen: Die Eigenschaft Gutes zu thun, ist grösser, als die Eigenschaft Strafe und Rache auszuüben. Da nun der König Messias alle Plagen und Schmerzen auf sich genommen, und leidet für die Missethäter; wie beschrieben stehet: Er ist um unserer Sünde willen geschlagen worden; wie vielmehr wird er rechtfertigen alle Geschlechter mit einander? Dieses ist, was geschrieben stehet: Und Gott hat die Strafe aller unserer Sünde auf ihn kommen lassen. Ich führte ihn auch auf den Talmud, in welchem obige Erklärung bestätigt würde. Sanhedrin p. 98. col. 2. wird gefragt: was doch der Name des Messias sey? Da gibt einer diese, der andere jene Antwort. Aber die Lehrer sagen: Es heisse der Aufstehige des Hauses Rabbi; wie die Schrift rede Jes 53. Für wahr er hat unsere Kranckheit getragen, und unsere Weh- Tage gelitten; aber wir achteten ihn für einen Geplagten, Geschlagenen, und von Gott Spewigten. Und Raschi selbst (Licht am Abend p. 88.) gibt die Erklärung: Die da Kranck-

heiten

vorlesen. Wer wüßte, ob das in den angeführten Büchern auch
 just so stünde: Er hätte oft von Gelehrten gehört, daß wir
 ihre Bücher falsch anzögen. Ich. Das kleine Büchlein wolte
 ich ihm bald selber verschaffen. Und was die Zeugnisse aus
 meinem Manuscript anlangete, so wolte ich ihm die Dertter als
 le auf einen Zedul schreiben, daß er sie nachschlagen, oder ei-
 nem gelehrten Rabbi zeigen könne. Sie wären aus solchen
 Büchern, deren Autoren ihre Rabbinen selbst vor die gelehrte-
 sten Männer geachtet, wie sie denn auch ihre eigene Worte an-
 führten, u. s. f. Er wolte auf einen andern Discurs fallen, ich
 lenckte ihn aber wieder ein, und sagte, daß wir auf unsere Haupt-
 Sache wieder kommen müßten. Ich hätte ihm gesagt, daß
 die grosse National-Sünde Israels, warum sie im Goluß, die-
 se wäre, daß sie den Messiam, den Fels des Heyls, den Im-
 manuel, den Erlöser, Heyland und Versöhner, den Arzt
 Israels, das grosse Licht der Welt, die Sonne der Gerechtig-
 keit den Jehovah unsere Gerechtigkeit zc. verworfen. Und
 das hätte ich ihm zu beweisen versprochen: Er sünde dieses
 Klar im 53. Cap. Jes. 1. f. Hier sünde zweyerley: 1) daß ihn
 die Heyden annehmen und seines Heyls genießten würden, 2)
 daß er dem Volcke, welches er v. 8. sein Volk nennet, sehr
 verächtlich und unleidlich seyn würde. So, daß sie ihn für nichts,
 ja für den bösesten Menschen achten und das Angeficht für ihm
 verbergen würden; welches auch schon vorher der König Da-
 vid Psalm 22. geweissaget habe, sonderlich v. 8. Alle, die
 mich sehen, spotten mein, sperren das Maul auf, und schüt-
 teln das Haupt. Ich zeigte ihm ein Zeugnis aus meinem Ma-
 nuscript, daß dieser ganze Psalm von ihren Älten vom Messia
 sey erkläret worden (*). Ob nun nicht daraus solae, daß der
 rechte Messias werde von dem Goim und ihren Königen er-
 kannt und angebetet, von dem Volcke Israel aber (wiewol
 nur auf eine gewisse Zeit) werde verachtet und sehr schimpflich
 ge-

heiten tragen; dieses ist so viel, als, die da geplagt sind.
 Und er, der Messias, ist auch aeplaget; wie geschrieben
 stehet: Aber er ist um unserer Missethat willen erschla-
 gen worden. Und es stehet auch geschrieben: Er hat un-
 sere Krankheit getragen, u. s. f.

(*) Siehe auch im Licht am Abend p. 96. f.

gehalten werden? Wie denn ja Jacob das schon auf seinem Tod-Bette voraus gesehen, darum er auch nicht gesagt, daß die Nachkommen seiner 12 Söhne, sondern, daß ihm, dem Schilo, die Goim anhangen würden. Ich konnte mercken, daß der Jude hierüber recht bestürzt wurde, er schwieg aber stockstille. Ich that hinzu, daß auch David durch den Stein, den die Bauleute, d. i. ihre Obersten, Priester und Gesetz-Lehrer verworfen, Psalm 118, 22. und denen sie darin noch immerhin blindlings nachfolgeten, den Messiam verstünde. Denn als ein köstlicher, bewährter, auserwehlter Grund- oder Eckstein, der wohl gegründet sey, werde auch der Messias Jes. c. 28, 16. vorgestellt; aber auch cap. 8. v. 14. werde eben der in Zion gelegte Stein ein Stein des Anstossens, und ein Fels der Vergerniß den zweyen Häusern Israel, zum Strick und Fall den Bürgern zu Jerusalem. daß ihrer viel sich daran flossen, fallen, zerbrechen verstrickt und gefangen werden. Ich meynete, es wäre mehr als zu klar an den beyden Häusern Israels erfüllet. Er möchte doch 5 Mos. 32, 15. f. was da Moses von der Berspottung des Felsen des Heyls sagte, hiemit zusammen halten, so würde er finden, daß es alles genau übereinstimme, und daß folglich das mit ein Haupt-Zeichen, daß N. N. der wahre Messias sey, weil ihn die Juden so gar verspotteten und vor nichts hielten. Er fiel, ihrer Gemohnheit nach, auf den Messias Ben Josephs, der solches alles leiden würde; der rechte Messias, der sie erlösen würde, würde Ben Davids seyn, und von diesem redeten die Propheten ganz anders. Ich, von einem Messia dem Sohn Davids, (der auch selbst David, der König David u. s. hiesse) wären alle Propheten voll. Aber vom Messia Ben Josephs finde ich in der ganzen H. Schrift nicht ein Wort: das wäre ein pures Gedicht ihrer Lehrer. Weil diese wohl gesehen, daß von Messia, dem Sohn Davids, auf zweyerley Art geredet würde, nemlich wie er erstlich um der Menschen Sünde willen vieles werde leiden und sterben müssen, hernach aber wieder auferstehen, gen Himmel fahren und zur Herrlichkeit Gottes erhaben werden, zur Rechten Gottes sitzen, seine Feinde zum Schemel seiner Füße legen, und sein Reich, nach und nach, durch die Welt ausbreiten; so hätten sie das nicht miteinander combiniren können. Und da sie denn auch gar zu klar sehen können, wie wohl sich obiges alles auf unsern Messias schicke, so hätten sie, um ihrem

Wolcke

Wolcke ein Blendwerk zu machen, die Fabel von den zweyen
 Messias erdacht. Und da ihnen ein solcher elender Messias,
 als jene den Sohn Josephs selbst beschrieben, bey ihrem ir-
 dischen Sinn nie angestanden, so fielen sie in den Prophe-
 ten nur immer auf das, was herrliches und hohes vom Messia
 gesagt würde, deuteten es aufs irdische und legten denn das
 ihrem Ben oder Sohn Davids bey, den sie noch hoffeten.
 Die Schrift wüßte nur von einem Messia, und der würde uns
 1) nach seiner grossen Erniedrigung, in welcher er für unsere
 Sünden leiden und sterben, ein Fluch, Schuld und Söhn-
 Opfer werden solle; 2) nach seiner Erhöhung beschrieben, wie
 er nemlich nach ausgestandenen Leiden in seine Herrlichkeit
 eingehen, und als ein herrlicher und ewiger König über alles
 herrschen, seine Gläubige gerecht und selig machen werde.
 Er möchte nur das 53. Cap. Jes. mit Bedacht lesen und un-
 partheyisch prüfen, ob nicht in demselben der Stand der Er-
 niedrigung des Messia, aber auch der Stand seiner Erhö-
 hung obbeschriebener massen vorgestellt werde: sonderlich
 möchte er v. 1. v. 8. v. 10. 11. 12. ansehen, da der Stand
 der Erhöhung des Messia, der zuvor so viel gelitten, recht herr-
 lich beschrieben würde. Er möchte auch den 110. Ps. lesen,
 und sonderlich v. 7. Er wird trincken vom Bach auf dem
 Wege, daram (darauf) wird er das Haupt empor he-
 ben, das hiesse er würde erstlich viel leiden, und darauf herr-
 lich erhöht werden. Er möchte den 22. den 69. Ps. lesen,
 er würde es da eben so wieder finden, daß nemlich der Messias
 erst in dem größtesten Elende; aber darauf in der größtesten
 Ehre, Freude und Herrlichkeit vorgestellt würde: er möchte
 sonderlich Ps. 22. von v. 23. bis ans Ende überlegen u. s. f.
 Von diesem Messia und Sohn Davids, der erst für unsere
 Sünden so schmerzlich leiden und darauf über alles erhöht
 werden sollte, glaubten wir nun, daß er vor 1700. Jahren
 bereits gekommen sey, sie aber meyneten, daß er noch kommen solle.
 Er. Ja, das glaubten sie, daß er noch kommen müsse, er hoffe
 auch, daß wenn die Zeit heran kommen würde, ihnen Gott
 einen Propheten senden würde, der ihnen wegen seiner Person
 Gewisheit geben würde. Ich. Einen Propheten, der unter
 dem Namen Elias vom Malachias vorgestellt würde, hätte
 Gott vor dem Messias vorher zu senden versprochen. Allein
 beydes, dieser Elias, als auch der Messias selbst, müßten schon
 gekom-

gekommen seyn. Er möchte nur das letzte Capitel Malachia aufschlagen. Im 1. Vers gedächte der Prophet eines grossen und schrecklichen Gerichts-Tages. Ehe nun aber dieser grosse Gerichts-Tag noch angehen werde, sollte der Prophet Elias zuvor kommen und in Israel Buss predigen, und sie zu bewegen suchen, den, der v. 2. die aufgehende Sonne der Gerechtigkeit, Cap. 3, 1. der Engel des Bundes, d. i. der Mesias genennet wird, gläubig anzunehmen, Heyl und Errettung unter seinen Flügeln (man vergleiche damit Matth. 23, 37.) zu suchen. Er giebt aber auch zu erkennen, daß diese Bekehrung nicht erfolgen, daß nach v. 1. die meisten die aufgehende Sonne der Gerechtigkeit verachten würden, und er also nach v. 6. kommen und das Land (das nemlich, darin die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen würde, nach v. 2. d. i. das Land Juda; denn von Vätern und Kindern Juda sey ja die Rede,) mit dem Bann schlagen werde. Ich fragte ihn, wie er doch diesen Bann verfühnde? *Er.* Er verstehe das nicht. Ich. Das würde er ja wol wissen oder verstehen, was Kerem, oder ein Bann sey, was es hiesse, verbannet, nemlich ausgerottet und vertilget werden? Die Könige Canaans, Jericho, der Amalekiter König u. s. wären verbannet gewesen darum sie auch hätten müssen vertilget, getödtet und extirpiret werden. Er möchte mir einmal aufrichtig sagen: Ob nicht das Land Juda anjeko als ein verbannetes Land aussähe? Ob je ein Land in der Welt wäre ärger und jämmerlicher ruiniret und verwüstet gewesen, als dieses? Es wären endlich mehr Länder verwüstet, als dieses: er möchte mir aber eines nennen, das soviel hundert Jahre in der Verwüstung gelegen, als dieses, und in solcher Zeit in den meisten Gegenden so verderbet, daß nach menschlicher Vernunft, wenn es auch einmal sollte wieder bewohnet werden, nicht zu begreifen, wie es wieder in Stand könne gebracht werden? Ob das nicht recht hiesse, es sey mit dem Bann geschlagen? *Er.* Das könne er nicht leugnen. Ich. Nun wohl! soll Elias, und folglich auch der Engel des Bundes, der Mesias, die Sonne der Gerechtigkeit, noch vorher kommen und aufgehen, ehe das Land Juda mit diesem grossen Bann werde geschlagen werden, so müsten unwider-sprechlich beyde schon gekommen seyn; denn einen größern und erschrecklichern Bann könnte sich kein Mensch vorstellen, als den, mit welchem das Land ihrer Väter seit 1700 Jahren sey geschla-

gen

gen worden. Und damit stimme auch Daniel überein Cap. 9. denn der bestimme ganz genau die Zeit, wenn der Messias kommen und ausgerottet, d. i. von seinem Volk verworfen, getödtet, und als der Fels des Heyls verachtet werden würde: er zeige darauf auch, eben wie Malachias, wie bald nach des Messia Ausrottung Land, Stadt, und Tempel, und zwar der Tempel, den nach Mal. 3, 1. der Engel des Bundes, der Messias, den sie ausgerotten würden, selbst besuchen werde, mit dem Bann würde geschlagen werden, und daß dieser Bann dauern würde bis ans Ende. Er. Was den Daniel (*) anlangte: die Zeit könne kein Mensch rechnen und wissen. Ich. Es wäre fast nicht einmal werth, wegen der 70 Jahr-Wochen Daniels mit einem Juden ein Wort zu verlieren. Denn, wenn man ihnen diese Rechnung noch so sonnenklar vorlegte, so horeten sie doch nicht darnach. Ihre Rabbinen hätten ihnen einmal weißgemacht, daß der verflucht sey, der diese Zeit Daniels genau rechnen wolle. Und so müste ja freylich wol einem Juden grauen, mit einem Goim nur davon ein Wort zu reden. Allein, ihre Rabbinen würden das einmal schwer vor Gott zu verantworten haben. Daß 70 Jahr-Wochen, eine Woche zu 7 Jahre gerechnet (wie eine Tage-Woche sieben Tage ausmache,) just 490 Jahr ausmachten, könne kein Mensch leugnen. Ich zeigte ihm in meinem MS. auch die Zeugnisse der Rabbinen, als des Aben Ezra, Manasse, Abarbanel, f. die es eben so gerechnet. Ein Jude möchte sich auch drehen wie er wolte, so könne er das nicht leugnen. Man möchte nun aber auch den Anfang und das Ende der 490 Jahre rechnen oder nehmen wie man wolle, so wären sie schon viele hundert Jahre verlossen. Daniel theile die Zeit (damit Israel auf ihre Erfüllung desto mehr achten und sie desto gewisser rechnen könne,) in gewisse Abschnitte. Er zeige, wie viel Wochen auf die Erbauung der Stadt gehen würden, nemlich 7: er zeige, wie viel Wochen nachher noch verfließen würden bis an den Tod des Messia, nemlich 62 Wochen: er zeige, daß in der allerletzten Woche noch vielen der Bund würde gestärket werden, und daß in deren Mitte die Opfer aufhören würden. Und sodann würde das Land, nach Malachia Weissagung, mit dem Bann geschlagen, die Stadt und das Heiligthum würde verführet werden, und

(*) Vom Daniel halten sonst bekanntlich die Juden nicht viel. Es erwehnte aber dieser dessen mit keiner Eylbe.

und zwar durch die Römer, wie selbst in ihrer teutschen Bibel stünde. Nimmermehr würde Gott diese Zeit so genau beschrieben und abgetheilet haben, wenn sie nicht hätte sollen gerechnet werden. Was also hier geweissaget wäre, wie es aller Welt vor Augen läge, schon vor 1700. Jahren erfüllet worden.

Er Ihre Lehrer sagten: Gott hätte die Zeit zwar bestimmt und verheissen, daß der Messias im zweyten Tempel kommen sollen: der freylich nun schon vor 1700. Jahren zerstöhret wäre: allein, er hätte wegen der grossen Sünden Israels die bestimmte Zeit nicht halten können.

Ich Es wäre mir bekannt, daß sie vorgäben, daß der Messias aussen bliebe um der Sünden Israels willen. Daß sich der Messias um der Sünde willen dem Volk Israel nicht gnädig erweise, das wäre richtig und hätte seinen Grund in der Bibel; wie ich ihm schon gezeigt hätte: daß er aber um der Sünde Jacobs willen gar ausgeblieben und noch ausbleibe, würde er mir in Ewigkeit nicht erweisen können. Er sollte mir doch eine einzige Stelle zeigen, daß der Messias der Sünden Israels wegen ausbleiben sollte? Er sollte ja kommen die Sünden Jacobs abzuwenden oder wegzunehmen. Es sollte ja, nach Dan. 9. v. 24. bey seiner Zukunft dem Ubertreten gewehret, die Sünde zugesiegelt, die Missethat versöhnet und die ewige Gerechtigkeit wiedergebracht werden. Sollte er kommen, die Sünde mit seinem Leiden und Tod nach Es. 53. zu versöhnen, so stünde nicht zu begreifen, wie er um der Sünde willen doch ausbleiben könne. Ueberdem so stünde es ja nicht bedingungsweise: siebenzig Wochen, oder 490 Jahre, sind bestimmt, wenn Israel fromm seyn, oder in Israel keine Sünde mehr seyn wird.

Das Hebräische zeige just das Gegentheil; denn das Wort **וְנִתְּנָה** bedeute eine feste, unumstößliche und unveränderliche Determination oder Beschliessung. Nirgends fände ich in der ganzen Bibel, daß Gott den Messiam unter der Bedingung verheissen, wenn Israel oder die Menschen fromm seyn würden. Israel und die Götter würden sündigen bis an der Welt Ende. Auf die Art würde er nie kommen. Wir sünden mehrmalen, daß Gott ohne Bedingung gewisse Zeiten im Alten Testament zur Erlösung oder auch zur Strafe bestimmt gehabt: aber niemals fände ich, da solche bestimmte Zeiten nicht aufs genaueste wären erfüllet worden. Dem Abraham hätte Gott die Zeit bestimmt, wie lange die Kinder Israel

in Egypten seyn sollten, nemlich vierhundert Jahr. In der Wüsten wären vierzig Jahre bestimmt gewesen, die sie zur Errase des Unglaubens darinnen bleiben sollten. Durch Jeremiam, wie lange die Babylonische Gefangenschaft währen solle, nemlich 70. Jahr. Er möchte mir sagen: ob Gott alle diese bestimmte Zeiten nicht erfüllet habe? Er suchte die Achseln. Da nun die allerwichtigste Sache in der ganzen Bibel, und gleichsam der Mittel-Punct der Jüdischen Historie die Verheissung vom Messia, von seiner Gnade und Versöhnung wäre: da Gott auch alle andere Umstände des Messia, seinen Saamen, sein Geschlecht, seine Person, den Ort seiner Geburt, seine Mutter, sein Wunder, Lehre, Lebens-Art, sein Leiden, u. s. f. so genau vorher bestimmt gehabt: ob nun wol zu gedencken stünde, daß Gott in einer so importanten Sache, daran das ewige Heyl seines Volcks, ja der ganzen Welt hängt, sollte eine solche Zeit determiniret haben, die kein Mensch errathen könne, oder die er doch um einiger Umstände willen wieder so versetz und so trainire, daß disfalls sein Volk und die ganze Welt viele hundert Jahre sich darüber ängsten und in Ungewisheit schweben müßten? Ich könnte es nicht begreifen, wüßte es auch mit der göttlichen Menschen-Liebe nicht zu vergleichen. Mir fiel noch eines bey: Gott hätte sein Volk oft gestraft und verstorfen, in Egypten, in Canaan, in Babel, u. s. Wenn er die Bibel fleißig gelesen, würde er sich wohl erinnern: ob er mir aber eine Zeit nennen könne, da sie Gott nicht wieder besucht und gesucht, ihnen wieder Propheten gesandt, und sich ihrer wieder angenommen hätte? Zu Moses, Josua, der Richter, zu Davids Zeiten, zur Zeit der Babylonischen Gefangenschaft, der Maccabäer, u. s. hätte Gott seinem Volk wegen ihrer Sünden manch hartes erzeiget; er hätte aber des Erbarmens nie vergessen: aber nun hätte er sie hier so lange nicht mehr besucht, als sie sein Gesetz gehabt und den levitischen Gottesdienst, nemlich schier zweytausend Jahr. Ob er das begreifen könne? Er wurde ganz wehmüthig. Ich fuhr fort: Der grosse Prophet, den sie hören sollen, nach 5 Mos. 18, 15. und der unter allen, nach ihrer Lehrer Geständniß, der letzte seyn und alles erfüllen und erklären sollen, müsse schon gekommen seyn: denn sonst könne ich nicht begreifen, daß ihnen Gott keine mehr sende. Und da Moses ausdrücklich sage, daß er von denen, die diesem nicht gehor-

gehorschen würden, es fordern wolle; so könnte ichs mir nicht anders vorstellen, als daß in ihrem jetzigen Golus der Ungehorsam ihres Volks gegen den grossen Propheten gefordert würde. Er möchte glauben, daß ich dieses aus recht erbarmender Liebe sage, und also möchte er meine Vorstellung doch zu Herzen nehmen, und Gott täglich anrufen, daß er ihm doch seine Augen erleuchten, ihn in der allein seligmachenden Erkenntnis des Messia, des Jehovah, der unsere Gerechtigkeit, leiten und ihn lehren möge. Es betreffe ja nicht das Leibliche, sondern die ewige Seligkeit. Er wurde ganz wehmüthig, sagte aber endlich: Ich komme mit ihnen nicht aus, so hoch habe ich nicht studiret, daß ich auf alles antworten könne. Ich. Es brauchte ja keiner Gelahrtheit: es käme hier allein auf ein herzlich Gebet zu Gott an, daß er ein einfältiges und ein solch Herz geben wolle, das da willig sey, der Wahrheit zu gehorchen: die Sachen selbst wären so deutlich und klar, daß sie auch ein Kind fassen könne. Eines wollte ihm rathen, er solle die Sünde und deren Größe und Greuel fleißig bedenken, und Gott herzlich anrufen, ihm dieselbe recht lebendig erkennen und fühlen zu lassen, so würde ihn Gott mit David endlich in die Tiefe kommen lassen, Ps 130. aus welcher er würde zu dem Messias und Erlöser Israels schreyen lernen, und auf seine Gnade hoffen. Er wäre nur mit den Vorurtheilen seiner Rabbinen eingenommen: er möchte nur ihre Dinge alle fahren lassen, und die Buß-Psalmen Davids samt dem 119 Psalm fleißig lesen und beten, Gott würde ihn schon erleuchten und ihm zeigen sein Hehl. Er. Das wolle er thun. Ich. Wenns ihm nicht zuwider, so wollte ich noch einst auf den Zweck aller unserer Discurse kommen. Wir hätten von der Sünde Jacobs geredet, als der einzigen Ursache ihres jetzigen Leib- und geistlichen Elendes. Ich hätte gesagt, daß solches die Verwerfung des schon vor 1700. Jahren gekommenen Messia sey, und das wollte ich ihm nun aus Hos. 3. noch beweisen: ob er es noch wol anhören wolle? Er. Ich machte mir zu viel Mühe seinetwegen. Ich. Ein Mensch müsse von dem andern lernen, er sollte mir nur von allem seine Meinung frey sagen, ich versicherte ihn, daß er desfalls keine Gefahr haben solle, ich wollte mich auch von ihm gerne belehren lassen. Viel tausend Menschen, und sonderlich ihr armes Volk, blieben darum im Irrthum und Unglauben, daß sie nie

D 2

von

von sich sagten, was sie dächten, und worin sie unwissend, ungewiß und zweifelhaft wären. Ich schlug auf Hof. 3, 4. 5. und las die Worte hebräisch vor. Ich sagte, dieser Spruch gäbe uns von dem allen, worüber wir bisher disputiret hätten, ein völliges Licht. Wir sünden darin eine Beschreibung 1) ihres gegenwärtigen Solus. 2) Eine Beschreibung der Buße in dem Solus. 3) Eine Beschreibung des Mesia, der der Soel oder Erlöser in ihrem Elend seyn, sie trösten und sich ihrer gnädig annehmen werde. *Er.* Ich würde doch zuletzt wieder auf unsern Mesias kommen. *Ich.* Ich wollte ihm meine Meynung sagen, und bey den Worten des Propheten genau bleiben, er möchte alles selbst prüfen Was er doch hier durch die lange Zeit verstehe, in welcher die Kinder Israel ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Leibrock und ohne Heiligthum bleiben würden? Er sagte rund heraus, darüber ich mich wunderte: Das wäre die Zeit ihres bisherigen Solus. *Ich.* Darin hätte er ganz recht, und hoffete ich, daß er mir in dem übrigen nun auch leicht bestimmen würde. Einige wollten die lange Zeit verstehen von der Zeit, da ihre Väter in Babel gewesen. Siebenzig Jahre aber wären nach der Schrift nur eine Woche, und das wäre keine lange Zeit. Andere wollten diesen Text allein auf die zehn Stämme in der Assyrischen Gefangenschaft ziehen, und daß diese aus dem Heydenthum sich dereinst wieder zu dem Gott ihrer Väter kehren und den vorigen Götzendienst würden fahren lassen. Allein Hoseas rede augenscheinlich von den beyden Häusern Israel und Juda. Man dürfe nur Hof. 6 v. 10, 11. u. f. dazu nehmen, so wäre alles klar. (siehe Jerem. 33, 14. f.) Diese lange Zeit solle nun reichen bis an die letztere Zeit. Durch die letztere Zeit verstünden auch alle ihre Rabbinen die Zeit des Mesia; wobey ich die bekannte Weissagung des Rabbi Elia anführte. Es hiesse, sie sollten lanæ Zeit ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer &c. seyn; das könne man auch von den letzten 1700 Jahren recht sagen. Sie hätten zwar in Babel in den 70 Jahren auch keine Opfer und kein Heiligthum, aber doch Fürsten und Priester gehabt; ja, wenn man an Daniel und seine Gesellen gedächte, möchte man fast sagen, daß das ganze Babylonische Reich mehrentheils durch Juden wäre regieret worden: sie hätten das auch alles im zweyten Tempel so fort wieder bekommen. Aber das wäre nun in dieser langen

gen Zeit nicht geschehen. Jezo hätten sie keinen König, keinen Fürsten, keinen Priester (denn ja keiner unter ihnen erweisen könnte, daß er aus priesterlichem Stamm sey). Es stünde auch nicht im Text, daß sie in der letzten Zeit Priester, Opfer, Leib-Rock und Heiligthum wieder bekommen sollten: es hiesse nur schlechthin, sie würden sich bekehren, Gott und ihren König David wieder suchen und seine Gnade ehren. Er. Darinne wäre er nicht mit mir eins. Ich. Daß zur Zeit des Mesia der alte Opfer-Dienst nicht bleiben würde, könnte ich ihm aus andern Stellen noch klärer erweisen. Ich schluß auf Jer. 31, 31. u. f. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Haus Israel, und mit dem Haus Juda einen neuen Bund machen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie bey der Hand nahm, daß ich sie aus Egyptenland führete etc. sondern, das soll der Bund seyn, den ich mit ihnen machen werde, nach dieser Zeit (nemlich nach Endigung des A. T.) spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, (meine Thorah, Glaubens-Lehre,) und in ihren Sinn schreiben: und sie sollen mein Volk seyn, so will ich ihr Gott seyn, u. f. Ob hier nicht Jeremias ausdrücklich von Abschaffung des alten Bundes oder Testaments, und von Errichtung eines neuen Bundes oder Testaments rede? Ob er nicht ausdrücklich sage, daß der neue Bund NB. nicht wie der alte seyn solle? Der alte Bund gründe sich nun ja auf lauter Opfern und Ceremonial Dingen: Solle der neue aber ganz anders seyn, so folge ja unumstößlich, daß das vorige Opfer und Levitische Ceremonial-Wesen sich in und bey demselben nicht weiter finden würde. Jeremias erwehne auch mit keiner Sylbe einiger äußerlichen Gebräuche bey dem neuen Bund, sondern sage nur: Gott würde so dann die Thorah, seine Lehren in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben. Was erst ins Herz und in den Sinn muß gegeben und eingeschrieben werden, muß sich zuvor in demselben nicht finden; und so düncke mir, daß der Prophet auch unvermerkt damit anzeigen wolle, daß am Ende der Zeit des A. T. die rechte Thorah oder Glaubens-Lehren in den Herzen der Kinder Israel und Juda sich nicht finden würden. Wie ich auch meines theils glaubte, daß weder ihre Väter vor 1700. Jahren, noch sie, in der langen Zeit bisher, die rechte Erkenntniß der Thorah oder rechten Glaubens-Lehren, die un-

ter dem Opfer und Ceremonial-Wesen abgebildet gewesen, gehabt hätten. Den rechten Schlüssel zu dieser so heilsamen Erkenntnis hätten ihre fleischlich gesinnete Väter aufgehoben, Luc. 11, 52. Matth. 23, 13. Wenn sie aber nach Hosa's Weissagung sich in der letzten Zeit bekehren würden, so würde er ihnen wieder gegeben werden. Und das rechnete ich eben zu der Verstockung und Blindheit Israels, davon die Propheten so vieles sagten. Im 3. Cap. Jerem. v. 16. würde obiges noch mehr bestärket: Wenn der Prophet vorher von der Erlösung aus ihrem jetzigen Golus und ihrer Wiederbringung gen Zion geweissaget, verheisse er ihnen v. 15. erstlich, Hirten nach seinem Herzen, die sie weiden sollten mit Gottes Herken und Weisheit. Sie müßten also zuvor keine Hirten nach Gottes Herken oder Sinn gehabt haben, die sie mit rechter Lehre und Weisheit geweidet hätten, als ich, leyder, in diesen letzten 1700. Jahren geschehen zu seyn erachtete. Zum andern, weissage der Prophet ferner v. 16: Und soll geschehen, wenn ihr gewachsen, und euer viel worden ist im Lande, so soll man (spricht der Herr,) zur selbigen Zeit (da ihr nemlich nach dem langen Golus wieder gen Zion kommen werdet, da ich den neuen Bund mit euch machen werde,) nicht mehr sagen von der Bundes-Lade, auch derselben nicht mehr gedencken, noch davon predigen, noch sie besachen, noch daselbst mehr opfern, u. s. f. er möchte nur das folgende alles mit Bedacht lesen, so würde er überzeugt werden, daß der Prophet von der Erlösung aus ihrem gegenwärtigen Golus rede. Denn von keiner andern Zeit schieße sich, was von der Bundes-Lade u. s. f. gesaat würde. *A potiori fit denominatio,* von dem vornehmsten Stück pflege eine Sache benennet zu werden. Die Bundes-Lade wäre unter dem Heiligthum U. S. das vornehmste gewesen, und würden auch oft in der Schrift alle andere Geräthe des Heiligthums mit darunter begriffen. Wenn es nun hiesse, daß nach derselben nicht mehr gefragt werden sollte, so wolte damit der Heil. Geist, meiner Meynung nach, nichts anders andeuten als, daß das ganze Levitische Heiligthum, die Stifts-Hürte mit allen Geräthen in derselben Zeit cessiren und gänglich aufhören sollen, welches auch daraus folge, daß der Prophet ausdrücklich dabey setze, daß daselbst nicht mehr geopfert werden sollen. Denn wo die Opfer aufhöreten, da wäre auch nicht abzusehen, was die übrig

gen Geräthe des Heiligthums mehr nützen sollten. Er. Wenn die Erklärung richtig wäre, so könnte er dagegen nichts einwenden; aber das glaube er nicht, wenn ein gelehrter Rabbi gegenwärtig wäre, der würde es ganz anders heraus bringen. Ich. Ich bliebe, wie er ja hörte, immer beyhm Text: Was ihre Rabbinen hätten, wären fremde und erdichtete Dinge, davon im Text oft nicht eine Spur zu finden wäre. Ich wolte ihm aber meine Erklärung ferner behaupten aus Zach. 14. v. 20. 21. da stünde ausdrücklich, daß zur Zeit des neuen Bundes (siehe v. 16.) aller Unterscheid zwischen den heiligen und gemeinen Gefässen solle aufgehoben werden: wenn dieses so folge ja von selbst, daß auch alle mosaische Opfer, zu welchen ja nur lauter heilige Gefässe hätten gebraucht werden müssen, eessiren müßten. Jes. 66, 21. siehe auch ausdrücklich, daß Gott wolle aus den Heyden, oder auch aus allen Stämmen Iseals (denn von beyden ist in dem vorhergehenden die Rede,) nehmen Priester und Leviten. Die Opfer-Priester aber wären ja nur einzig und allein aus dem Stamm Levi genommen worden. Es würde also in der Zeit entweder gar kein Opfer-Dienst mehr seyn, oder doch eine ganz andere und neue Art, als die alte mosaische gewesen: welches auch daraus erhelle, daß nach Jes. 19, 19. mitten in Egypten, im heidnischen Lande, ein Altar des HERRN seyn solle, welches, wo ich mich recht erinnerte, auch R. Abarbanel dahin erkläret hätte, daß zur Zeit des Messia Juden und Heyden würden vereiniget werden, und einerley Gottesdienst haben, wovon ja auch alle Propheten voll wären. Es kämen auch damit, was ich von Aufhebung der Opfer und Levitischen Gebräuche gesagt, die trefflichsten Rabbinen überein. Ich zeigte ihm im Licht am Abend im 3. Cap. p. 51. u. f. m. und auch aus meinem MSt. die vornehmsten Zeugnisse (*). Er zeichnete sich etliche Stellen in sei-

D 4

ner

(*) Aus dem MSt. folgende: In Vajikra Rabba S. 9. f. 153. sagt R. Pinchas, R. Levi und R. Iochanan aus dem Munde des R. Menahem, eines Galiläers. Zur Zeit des Messia werden alle Opfer aufhören, ausser das Lob- und Dank-Opfer nicht, welches allein übrig bleiben wird. Insonderheit ist merckwürdig, daß in dem Neve Schalom steht 160. 2: Die rothe Kuh, welche der Messias opfern.

ner Schreib-Tafel. Ich lenkte aber den Discurs wieder auf

opfern soll, wird dienen, alle Sünden mit einander zu versöhnen, alle Ubertretung zu dämpfen, und alle Missethat, die in dem ganzen menschlichen Geschlecht ist, zu tilgen. Denn wie der erste Mensch der erste ist, von dem die Sünde kommt, so wird der Messias der letzte seyn, die Sünde völlig hinweg zu nehmen. Wird aber der Messias die Sünde völlig hinweg nehmen; wozu sollen denn die Opfer N. E. mehr dienen? Die Worte aus dem Baal Hatturim sind auch überaus merkwürdig: Zur künftigen Zeit (des Messia) werden sie der Asche von der rothen Kuh gar nicht mehr bedürffen. Denn es siehet geschrieben: Er wird den Tod verschlingen ewiglich. In Midrasch Tehilim siehet: Vorher habe ich euch erlöst durch sterblich Fleisch und Blut; nun aber solt ihr die Erlösung durch mich, den Jehovah, in Person erlangen, der ich lebe und bleibe von Ewigkeit zu Ewigkeit. Diß soll eine ewige Erlösung seyn, Jes 45, 17. Wo eine ewige Erlösung ist, was sollen da die Opfer mehr? R. Moses Albilda bricht in die klägliche Worte aus: Wir haben heut zu Tag weder das Sünd-Opfer der rothen Kuh noch einen Priester, der uns entfühndige; doch bleibt die Absicht Gottes und die geheime Andeutung der Opfer (daß wir nemlich von der Befleckung müssen gereinigt werden noch immer unveränderlich stehen. Wenn doch das arme Volk hierbey sich erinnerte (Carpz. de Vacca R.) des Ausspruchs ihrer alten Lehrer: In dieser Zeit (im N. E.) werden die Israeliten rein oder unrein gesprochen; aber in der zukünftigen Zeit (N. E.) wird sie Gott selber reinigen; das soll die Verheißung uns sagen Hes. 36, 25: Ich will rein Wasser über euch sprengen. Sonst sind die Redens-Arten den alten Hebräern bekannt: In den Tagen des Messia werden alle blutige Opfer aufhören. Er aber wird die Stelle aller Opfer vertreten &c. Und daß die Alten geglaubt, daß in dem ganzen Gesetz zur Zeit Messia eine Veränderung vorgehen werde, davon sind in ihren Schriften unzählige Zeugnisse. R. Chunia (cit. Gers.

in

auf Hof. 3. daß die lange Zeit das jekige Golus wäre, erbelle auch daraus, daß sie nach derselben den König David, d. i. den Mesias suchen würden. Diesen hätten sie ja in den vorigen Exiliis und Zeiten so nicht gesucht, wie jeko, und noch weniger gefunden. Denn, wenn sie das letztere hätten, so würde ja kein Golus mehr seyn. Der Mesias würde auf ewig ihr Gefängniß werden, u. s. f. Er. Das alles ließe sich wohl hören. Ich. Da wir nun darinne beyde einig wären, daß die lange Zeit, da Israel ohne König, ohne Fürsten u. s. seyn würde, die jekige wäre: was er denn nun von dem jekigen Zustand der Juden hielte? Er nahm seinen Hut und wolte weggehen, weil es schon spät wäre. Er möchte mir doch seine Meynung sagen. Er schwieg stille. Ich. So möchte er denn die meinige doch kürlich anhören. Daß Israel anjeko ohne König, Fürsten, Opfer und Heiligthum wäre, das wäre eine ausgemachte Sache. Aber das müsse ihr Elend noch nicht alle seyn. Sie müßten sich bisher auch nicht bekehret und Buße gethan haben. Denn es hieß: Darnach, nemlich nach der langen Zeit, aber doch NB. noch in der letzten Zeit, solalich in der Zeit, da Mesias noch seine Kirche und sein Reich auf Erden haben werde, würden sie sich erst recht bekehren, und rechte Tschube thun. Es könne hieraus auch ein Kind schließen, daß Israel bisher in dem so langen Golus noch keine rechte Buße müsse gethan haben, sie müßten allesamt anbaßfertige, unbekehrte Kinder ohne Glauben u. s. seyn. Und so müsse es wahr seyn, was ich von Anfang gegen ihn behauptet, es müsse ihrer Tschube was großes fehlen. Er sagte, zu meiner innigsten Freude, mit ziemlicher Wehmuth: Herr P. ich kan ihnen nicht antworten, darauf weiß ich nichts zu sagen. Ich. O, wenn er denn überzeugt wäre, daß es ihm und dem ganzen Israel an der rechten Buße fehle, so möchte er doch das, was ich ihm aus dem Wort Gottes gesagt, recht zu Herzen nehmen, und herzlich zu Gott beten: Befehre du mich Herr, so werde ich bekehret, hilf mir, so wird mir geholffen. Er solle doch

D 5

das

in Wiederlegung des J. T. P. 2. c. II. p. 543. schreibt: Das Gesetz, (er meynet aber das ganze Ceremonial-Gesetz,) soll nicht ewig, sondern nur tausend Geschlechter wären. u. s. f.

das alle Tage mit herzlichem Erkenntnis seiner Sünden thun: Ich wüßte Gott würde ihn erhören, ich wolte seiner auch besonders alle Tage in meinem armen Gebet vor Gott gedenden. Hier stünde aber klar, worin die rechte Buße bestehen müsse, und worin sie auch, wie ich gewiß glaubte, in der letzten Zeit bey seiner Nation bestehen würde. Sie würden nemlich Gott und ihren König David wieder suchen, und seine Gnade ehren; eigentlich: Sie würden mit Scham und Furcht seine Gnade ehren etc. Ob es nicht folge daß wenn sie nach der langen Zeit den König David wieder suchen solten, so müsse er ja vor der langen Zeit schon gekommen seyn, so müsse er schon da seyn: sie müßten aber in dieser langen Zeit ihn nur nicht haben wissen und suchen wollen. Da sie ihn mit Scham und Furcht suchen und ehren würden, so würde die so langwierige Verachtung und Verwerffung desselben es eben seyn, dessen sie sich schämen und deshalb so furchtsam und erschrocken vor ihm seyn würden, davon auch sonst in den Propheten vieles stünde. Daß durch den König David der Messias zu verstehen sey, daran würde er ja wol nicht zweifeln. Dem diesen Namen führe ja der Messias wie oft in den Propheten, sonderlich käme damit überein Hes. 37, 24. 25. da es hiesse: Mein Knecht David soll ihr König, und ihr einziger Hirte seyn. S. Jerem. 30, 9. Hes. 34, 32. 24. Et. Das leuque er ja auch nicht, wüßte auch nichts weiter einzuwenden. Ich. Nun, so müßte er auch wo er sich anders nicht muthwillig verhärten und der Wahrheit widersprechen wolte, mir zugesehen, daß Israels Buße bis anhero nicht die rechte gewesen, und daß, wenn er in der bisher gewohnten Gebets- und Bus-Art mit andern fortfahren würde, er doch damit nicht die geringste Gnade erlangen, und zur Reinigung und Ruhe der Seelen kommen könne. Er müsse ja gestehen, daß das die National-Sünde sey, warum sie im Goltus wären, daß sie den Fels des Heyls verspotteten, den köstlichen Eckstein, den Erlöser Israels mit ihren ungläubigen Vorfahren verwürffen, und seine Gnade nicht ehren, sondern durch eigne Werke und Gerechtigkeit selig werden wolten. Ich sähe, daß er schon ein Mann bey ziemlichen Jahren wäre. Die letzte Zeit, davon der Prophet rede, möchten wir beyde wohl schwerlich erleben: aber seine und meine letzte Zeit möcht nahe seyn. Er möcht doch

Gott

Gott täglich auf seinen Knien anrufen, daß er ihn zur Erkenntniß dessen brächte der Israel durch sein Erkenntniß, oder wenn er recht und gläubig erkannt und angenommen würde, gerecht mache: der den David erlöset aus seinen Sünden allen, der Israel mit seinen Wunden heilen, der dem Ubertreten wehren, die Sünde verfohnen, die ewige Gerechtigkeit wieder bringen, ja auch verheissen, daß er das gottlose Wesen von Jacob abwenden wolle, u. s. f. Als er aufstand wegzugehen, sagte ich: Eines möchte er noch bedencken: Hossas lege Gott und den König David zusammen; daraus schlosse ich, daß Gott ohne dem Messia nicht gnädig seyn, und ohne dessen Gnade keine Vergebung und Hilfe erzeigen könne. Ja es liesse, als ob Jehovah und der König David einerley, und folglich der aus dem Geschlechte Davids Menschengeborne Messias selbst auch Jehovah wäre, oder nach Ps 2. der ewige Sohn Gottes; denn uns der Messias nach zweyerley Naturen, nach der menschlichen und göttlichen, wie oft in den Propheten, Psalmen und Mose beschrieben würde. Er schwieg stille, bat mich wieder um die hebräische Bibel und drückte mir beym Abschied die Hand.

Das vierte Gespräch, Von Jesu, dem wahren Messia und der Opfer Bedeutung.

MEs ich den Donnerstag darauf in der Kloster-Kirche predigte, kam des Juden Frau beym Anfang der Predigt, zu meiner und aller Conventualien Bewunderung, in die Thüre zu stehen, trat endlich in die Kirche herein, und hörte die ganze Predigt, in welcher ich bey einem Text aus der Offenb Joh Gelegenheit hatte, von dem allgemeinen Elend und dem allgemeinen Heilande aller Menschen zu reden, mit an. Nach ueendigter Predigt trat sie an mich, und fragte: Ob ich den Nachmittag zu Hause seyn würde, sie wolte mit ihrem Mann zu mir kommen, Abschied nehmen und sich bedanken vor die Liebe, die ihnen, auf meine Vorsprache, im Kloster erwiesen wäre. Ich. Daß es mir
lieb

lieb seyn sollte. Als sie kamen, fragte ich die Frau: Ob sie denn mit gutem Gewissen in unsere Kirche gehen könnte? Sie. Das wäre nirgends verboten, ich hätte auch nichts gesagt, daß ihr auflößig gewesen, sie wolte wünschen, daß das alle Menschen bedächten, was ich von der Sünde gesagt hätte. Er. Wenn er hier wohne, wolte er allezeit in meine Kirche kommen, damit er gründlich lernete, was unser Glaube und Lehre in sich hielte. Ich. Das würde er sich ziemlich aus denen mit mir gehaltenen drey Gesprächen vorstellen können. Er. Was er daraus nehme, wäre, daß ich behaupten wolte, daß keiner das Gesez halten könne, und daß wir glaubten durch das Leiden und den Tod N. N. selig zu werden, und daß N. N. der wahre Mesias und der Erlöser der ganzen Welt sey. Ich. Ja, das könnte ich nicht leugnen, ich wäre überzeugt aus Mose, den Psalmen und Propheten, daß Jesus von Nazareth, den ihre Vorfahren gecreuziget hätten, der Christ oder Mesias sey, und daß wir durch den Glauben das Leben hätten in seinem Namen. Er. Zu der Zeit, als N. N. wäre gehenckt worden, würden doch auch Leute in Israël gewesen seyn, die seine Werke und Lehren würden wohl geprüfet, und seine Sache untersucht haben: wenn er ein solcher Mann gewesen, als wir von ihm sagten, so würden die Gelehrten in Israël ihn nicht verworffen haben. Als er das gesagt, steckte er so roth an, wie ein Feuer, und sagte, daß er ja hoffete, daß er gegen mich ohne Gefahr reden könne. Ich. Durch mich sollte er keine Gefahr haben, ich suchte auch nichts, als sein w hres Bestes: er möchte aber jederzeit bedencken, daß der Mesias ein wahrhaftiger Jehovah, und wenn denn N. N. wie ich ihm leicht erweisen könnte, der wahre Mesias, so wäre er ja allenthalben und höre mit zu. Doch, er möchte mir einmal sagen: Ob nicht zu Moses Zeiten kluge Leute in Israël gewesen? Ob nicht zu Eia, zu des Königes Jerobeams, zu Jeremia Zeiten u. s. f. kluge Leute in Israël gewesen? Er schwiea stille. Ich. Wer denn nun die gewesen, die so oft wider Mosen gemurret, die ihn nicht hören, ja oft schier steinigen wollen: wer die gewesen, die den Kälber-Dienst zu Dan und Bethel aufgerichtet, und da Gottesdienst gehalten? Wer Eliam so schrecklich verfolget? Wer Jeremiam so ängsten, schlagen und in die Grube werffen lassen? Wer Zachariam getödtet im Tempel? Wer daran Schuld gehabt? Er röthete. Ich. Wie zu den Zeiten die unkluge und böse Re-
gen.

genten und Schaaren hätten die Oberhand behalten, und die Vorstellungen der Rechtschaffenen und Frommen nichts geachtet, so wäre es denn leyder auch zu den Zeiten des N. N. ergangen. Denn wie die andern Propheten, so hätte auch der grosse Prophet, und sein Vorläuffer Johannes, die Ruchlosen im Volk, und sonderlich die Regenten, die Obersten und Christoelehrten angreifen müssen, und da sie nicht mit ihm auskommen und gegen seine Lehren bestehen können, auch von ihrem irdischen Sinn nicht ablassen wollen, so hätten sie mit List das ganze Volk wider ihn erregt und die greulichsten Lügen und Lästerungen wider ihn ausgesprenget, davon leyder ihre Bücher so voll wären, und die sie ihren armen Kindern schon mit der Muttermilch einflößeten, und folglich immer, wie jene, in dem bittersten Haß gegen ihm blieben. Wie es nun nicht solae: wider Mosen, wider Eliam, wider Jeremiam, u. s. f. wären die Klügsten, die Häupter und Vornehmsten aufgestanden; also müssen sie nicht Gottes Knechte und Propheten gewesen seyn: so solae auch das von N. N. nicht. Er. Jener Ehre hätte Gott gerettet und durch Werk und Wunder endlich bewiesen, daß sie seine Propheten und Knechte. Ich. Ob ihm bekannt wäre, daß N. N. die Zerstörung Jerusalems und des ganzen Landes vorher geweissaget hätte? Er. Ja. Ich. Er möchte in seinem Herzen vielleicht denken: Wer wüßte, obs wahr sey? Ich wolte also davon nicht sprechen. Von Daniel würde er doch gewiß glauben, daß ers c. 9. davon wir lezt geredet, geweissaget hätte: Daniel aber sage des Tempels und der Stadt, nemlich der damaligen, die bald darauf wieder gebauet würde, Verwüstung würde bald auf Christi Ausrottung oder Tod folgen, oder, wie es Malachias ausspricht, das Land würde mit dem Bann geschlagen werden. Das wäre also Himmel-vest, der Messias müsse schon getödtet seyn, ehe Jerusalem, der Tempel und das Land mit dem Bann geschlagen worden. Ich wolte ihn nun versichern, wenn er alle heilige Bücher und alle Geschichte nachlese, so würde er nicht finden daß vor Jesu von Nazareth sich ein einziger vor den Messias ausgegeben. Nachher hätten es viele gethan, sie wären aber alle mit Schimpf bestanden. Jesum von Nazareth hätten sie nicht angenommen: ob er denn einen andern nennen könne vor Jerusalems Zerstörung, der es wahrhaftig gewesen: Er. Nein. Ich. Nun so müßte

müsse es Jesus von Nazareth, den ich bis an meinen Tod vor meinen Heiland und Seligmacher bekennen wolle, seyn; oder Daniel und Malachias müssen Unwahrheit geschrieben haben, daß der Messias vor Jerusalem und des Landes Verwüstung kommen und ausgerottet werden solle. Er sahe mich starr an. Ich. Ob er mich etwan nicht verstünde. Er. Ja. Ich. Was er mir denn darauf antworte. Er zuckte die Achseln. Ich. Wäre Christus ein falscher Prophet und Messias gewesen, so hätte ihr Volk, seit Moses Zeiten, kein lobwürdiger Werck gethan, als daß sie ihn gekreuziget oder erhenckt. Wäre es aber ein gutes und Gott gefällig Werck gewesen: warum denn ein so entsezlich Straf-Gericht darauf gefolgt? Warum Gott Stadt, Land, Tempel, Gottesdienst und Priesterthum so gleich darauf zerstöret und ausgerottet. Er. Das könnten andere Sünden verursacht haben. Ich. Daß mehrere Sünden damals im Volk gewesen, leugnete ich nicht. Ja, Josephus, der ein Jud gewesen, beschreibe freylich die Zeiten recht greulich. Ich wunderte mich auch nicht, daß darauf ein so schwer Gericht gefolgt. Allein, alle diese Sünden erkenneten die heutigen Juden, verabscheueten sie, begiengen sie auch nicht so häufig: sie thaten Buße u. warum sie denn Gott nicht vergebe, warum er sie nicht wieder ins Land brächte? Da der Zorn Gottes, der damals angegangen, noch immer continuire, so müste auch noch eine Haupt-Sünde seyn in Israel, die auch noch immer continuire: sonst müsten sie schon wieder Gnade haben. Und das wäre eben die Verwerffung des Messia, u. s. f. Er schwieg stocck stille. Ich fuhr fort, daß es nicht allein Jesaias geweissaget hätte, daß die Juden dem Messia so übel begegnen würden, ingleichen David Ps. 22. und 69. sondern ihre alten Lehrer sagten eben das. Ich zeigte ihm in meinem MSt. was R. Samai und Selomoh sagen im Talmud in Tr. Sanhedr. c. Helec. Gleichwie aus sechsmal hunderttausend Israeliten nur zwey ins gelobte Land eingegangen sind, nemlich Josua und Caleb: so wird es auch seyn in den Tagen des Messia. Ferner, was die Schüler des R. Hij sagen im Talm. Tr. Sanhedr. c. Dinei Mammo noth. der Messias wird seyn ein Fels der Vergerniß denen beyden Häusern Israel, und zum Strick den Einwohnern Jerusalems; welches sie da als ein groß Geheimniß anpreiseten. R. Iuda sage im Talmud: Wenn der Sohn Davids

vids Kommen wird, so werden die Weisen in Israel rar seyn, und die Weisheit der Gesetz-Lehrer wird Thorheit seyn und die Schulen der Gottesgelahrten werden Wasch- oder Plauder-Häuser seyn. Wo im ganzen Talmud was wahres stünde, so wäre es das. R. Nehemias sage: Die Bosheit und die Laster werden sich zur Zeit des Messia unendlich mehren, Bosheit und Ketzerey wird zu der Zeit regieren. Und R. Natronai: Der Messias wird Wunderwerke thun, aber sie werden sagen es sey Zauberey und komme von unreinen Geistern *) Da nun unläugbar, daß um die Zeit, da N. N. erhencet zu Jerusalem, ein recht gottloses und verworrenes Wesen im Lande gewesen: ob es nun so was unbearciffliches, daß ein solcher Mann, ein solcher Zeuge der Wahrheit und Eiferer, als N. N. gewesen, unter einem so gottlosen Hausen unschuldig erhencet worden? Doch er möchte von dem damaligen Volk und Regiment und von dem Verfahren mit N. N. glauben was er wolte; ich würde bey sorgfältiger Untersuchung und Vergleichung unsers Evangelii mit ihrer Bibel, da alles, was Moses, David und die Propheten vom Messia geschrieben, an Jesu von Nazareth sich befünde, daß auch alles an, in, von und durch ihn erfüllet sey, und noch täglich erfüllet werde. Er wäre aus dem Stamm Juda, aus dem Geschlecht Davids, zu Bethlehem, von einer Jungfrau, zur Zeit des zweyten Lempeis, um die von Daniel bestimmte Zeit, geboren; Johannes der Täufer wäre im Geist und Kraft Eliä vor ihm hergegangen, und hätte ihm mit seinen Predigaten den Weg bereitet: er hätte ein heiliges Leben geführet, grosse Wunder gethan, mit grosser Kraft geprediget; er wäre, nach Jesaiä Weissagung in einem gerincken Ansehen umher gegangen, von seinem Volk gehasset, versolget, getödtet: er wäre am dritten Tag wieder auferstanden, darauf 40. Tage noch seinen Jüngern erschienen, und sie in dem Geheimniß des Gnaden-Bundes unterrichtet, darauf im Ansehen vieler 100. gen Himmel gefahren, säße nun zur Rechten Gottes des Vaters, herrsche über seine Feinde, schütze und regiere seine Kirche. Wie ja daraus augenscheinlich zu erkennen, daß er die, so ihn nicht küssen d. i. ihn zum Messias und König nicht annehmen wolten, nemlich ihr Volk,

(*) Mehr s. beyrn Mornæo in seinem schönen Buch von der Wahrheit der Christlichen Religion p. m. 507.

Volk, so schrecklich gestraft; hingegen seine Kirche unter den entsetzlichsten Verfolgungen, die grossen Theils auch von ihrem Volk wären erregt worden, erhalten; sie immer herrlicher ausgebreitet und noch ausbreite; ja, nach seiner und der Propheten Weissagung, in der ganzen Welt, nicht nur unter ihrem Volk, sondern auch unter allen Voim oder Heyden, in der letzten Zeit werde ausbreiten, so, daß alle Welt ihn endlich anbeten und seine Herrlichkeit sehen werde. Ich wolte ihm, wenn ers verlangte und Lust darin zu forschen hätte, alle die Orter in Rose, in den Psalmen und Propheten aufschreiben, darinnen obige Weissagungen enthalten wären. Es beträfe Seel und Seligkeit, er möchte in einer so importanten Sache nicht windschlägig seyn, und es auf ein Gerathe wohl ankommen lassen. Er möchte so lange lesen, beten und forschen, bis er mit David diese heimliche Weisheit, diß Wunder im Gesetz, den Messiam nemlich und seine Gnade und Veröhnung, gewiß und lebendig erkenne. Er möchte sich doch ja nicht auf ihre Rabbinen verlassen. Daß ein Fluch auf ihrem Volk läge, vermeynete ich, ihm überzeugend erwiesen zu haben. Wie nun bey Leuten, die unter dem Fluch und Zorn Gottes lägen, die Unbekehrte, Kinder ohne Glauben, u. s. wären, ein rechtes Licht, eine wahre Weisheit und Erkenntnis des Heils seyn könne? Die Weisheit käme ja von Gott und seinem Geist. Wäre der wegaenommen, so wäre auch das wahre Licht und die Weisheit hinweg. Wie man leyder an ihren gelehrtesten Leuten sähe, daß sie das, was doch Sonnenklar, nicht sehen und erkennen wolten. So wenig Simson vermocht, wenn des HERN Geist von ihm gewichen, so wenig vermöchten wir auch in geistlichen, wenn Gott seinen Geist von uns genommen. Ich wolte ihm sonderlich rathen, daß er unser Evangelium einst recht mit Andacht und herzlichem Gebet, aber ohne Vorurtheil und Erbitterung lesen, und alles, was aus dem N. T. angeführet würde, fleißig nachschlagen möchte. Ich hoffete, es würden ihm die Augen aufgehen; er würde alles anders finden, als es ihm von seinen Lehrern oder Eltern vorgesaget sey. Er. Daß glaube er endlich wohl, er könne aber nicht recht deutsch lesen. Ich. Es würde an einem gewissen Ort anieho unser N. T. nach und nach in Jüdisch-Deutscher Sprache heraus gegeben, ich wolte es ihm verschaffen: er möchte nur fleißig bey mir einsprechen. Er bedankte

bedankte sich davor und schwieg eine ganze Zeit stille, ich merckte auch wohl, daß er was in seinem Gedanken vorhatte undlich sagte er: Eine Frage wolte er noch an mich thun, wenn ichs ihm nicht übel nehmen wolte, er hatte schon etlichemal einen Prediger darnach fragen wollen, aber er hätte es nicht wagen mögen. Ich. Je mehr er mich fragte, je lieber würde ich ihn gewinnen, und es als ein Zeichen annehmen, daß er anfinge auf seiner Seelen Heyl zu denken. Er. Ich hätte in denen mit ihm gehaltenen Gesprächen so ofte der Opfer erwehnet; er wüßte, daß unsere P. diese alle auf den Messiam deuteten, wie ich selber auch gesagt hätte, daß unter denselben die Verlöbning, das Leiden und der Tod des Messia wäre vorgestellet worden, darum sie auch nach dem Tod N. N. aufgehört hätten, und nun gänzlich abgeschaffet wären. Ich. Das wäre alles wahr und richtig. Er. Womit ich ihm aber das aus Mose und ihrer Bibel beweisen wolte? In Moses Büchern finde sich davon kein Wort. Moses sage mit keiner Sylbe, daß die Opfer das bedeuten sollten, und daß man dabey sich den Messiam vorstellen, und sich dessen dabey erinnern solle? Wenn das des hochgelobten Gottes Absichten gewesen, so würde Moses dergleichen Ausdeutung haben machen und anweisen müssen: Ich solte ihm eine dergleichen Ausdeutung (Application) in Mose zeigen. Ich. Dergleichen Einwurff hätte mir noch nie jemand gemacht, und ich müßte aufrichtig gestehen, daß er recht wichtig ja der wichtigste unter allen sey, die er und ein Jude mir jemals gemacht. Das gefiel ihm, und ich konte recht mercken, wie er sich darob in seinem ungläubigen Herzen freuete. Ich sagte ihm, daß dieser Einwurff eine gründliche Antwort erfordere, er möchte sich sehen, ich wolte mir nur ein paar Bücher holen, damit ich ihn in einer so wichtigen Sache auf ihrer eignen Lehrer Zeugnisse mitführen könne: in der That aber suchte ich nur Zeit zu gewinnen, um mich ein wenig zu bestanen. Nachdem ich die Sache ein wenig überlegt, und Gott um Gnade und Weisheit angerufen, that ich an ihn die Frage: Ob denn Moses der erste gewesen, durch den Gott die Kinder Israel das Opfern gelehret hätte? Er. Nein. Die Väter der Israeliten hätten freylich lange zuvor geopfert, doch aber so nicht, wie es Moses gelehret hätte. Ich. Da hätte ich nichts gegen. Aber von wem es die Väter gelernt. Er. Von Noach und dessen

E

Vor.

Vorfahren, und diese von Cain und Abel. Ich. Ob er denn wol meyne, daß Cain und Abel es von sich selbst gethan? Er. Davon sünde man keine Nachricht. Ich. Cain wäre der älteste. Da nun dieser ein ruchloser und Welt-gesinneter Mensch gewesen, so sünde gar nicht zu vermuten, daß er sich viel um das, was zum Gottesdienst und der Religion gehöret, würde bekümmert haben. Solchen Leuten, als Cain gewesen, pflegte so was, als die Opfer wären, lächerlich und spöttisch zu seyn. Und wer wüßte, was vor rohe und spöttische Gedanken Cain bey den Opfern gehabt, weil sie Gott so gar nicht gefallen wollen. Cain hätte sie also wol nicht erdacht. Hätte sie aber Abel erdacht, so könnte ich nicht begreifen, wie sich Cain ihm darin würde comportiret oder gleich gestellet haben, indem er dem Abel todtfeind gewesen: und, da Cain ein so trotziger und eigensinniger Mensch gewesen, so würde er sich vom Abel auch wol darum nichts haben vorschreiben lassen, weil er älter oder der Erstgeborne gewesen, die vom Anfange grosse Vorzüge gehabt. Ich könnte also nicht anders glauben als daß Adam der erste gewesen, der geopfert und auch seine Kinder dazu angeführet und gehalten hätte. Da hätte nun Abel nach des Vaters Unterricht recht und gehörig geopfert; Cain aber nicht. Er. Das ließe sich alles hören. Ich. Ob er denn nun wol glaube, daß Adam dergleichen würde für sich angefangen haben? Er. Das wisse er nicht. Ich. Da Gott die Opfer so oft bestätigt, durch Mosen so sehr vermehret, und davon so unzählliche Gesetze gegeben, auch sein Wohlgefallen so gar mit Wunderwerken an denselben bezeugt und bewiesen, so glaubte ich auch gewiß, daß Gott der allererste gewesen, der sie vorgeschrieben und dem Adam vor sich und alle seine Nachkommen befohlen hätte. Welches daraus höchst wahrscheinlich, daß nie ein Volk auf Erden gewesen, ja keines unter den künigsten Völkern, die nicht ihre gewisse Opfer, Arten und Gebräuche gehabt hätten, sich zu versöhnen. Jedes Volk hätte es also ohne Zweifel von seinem Stamm-Vater; und diese alle von dem ersten oder Stamm-Vater aller Menschen empfangen. Was nun Adam anlangte, so wolte ich ihm selber zu bedencken geben: Ob Adam, da er sich einmal durch Mißbrauch seines freyen und eigenen Willens in ein so grosses Unglück gebracht, wol sollte das Herz gehabt haben, daß er im Gottesdienst, und in einer so importanten Sache, selbst sollte

etwas

etwas erwehlet und ausgedenken haben? Gott gefiele ja kein selbst-erwählter Dienst. Er. In dem allen stimme er mir bey. Ich. Daß er auch nicht wol anders könne. Denn er würde doch wol glauben, daß die Opfer von Anfang Gnaden- oder Veröhnungs-Mittel gewesen: wenn nun dem also, so müßten sie auch nothwendig von Gott kommen. Denn wie Gott allein gnädig sey, und alle Gnade von ihm herkomme, so könne er auch nur allein die Gnaden-Mittel einsetzen. Unter unsern Lehrern wären auch viele, die da meynten, daß die Felle, von welchen Gott denen ersten Menschen Röcke gemacht, von Schafen oder Lämmern gewesen, die Adam zuerst auf Gottes Befehl opfern müssen. Er. Daß das alles sehr vermuthlich. Ich. Ob er denn nun meyne, daß Gott die Opfer umsonst eingesetzt habe? Ob wol Gott mit dem Adam als mit einem dummen und unmündigen Kinde umgegangen, dem er wol ein Bild gewiesen, ihm aber nicht sollte gesagt haben, was dasselbe sey und bedeuten sollte? Er würde doch wol glauben, daß die Opfer ihre Bedeutung gehabt? Denn sie sonst ja was lächerliches und unvernünftiges gewesen. Was sollte doch wol Gott an einem todten Vieh und dessen Blut vor Gefallen haben können? Hätten sie aber eine Bedeutung gehabt, so würde sie ja Gott auch wol dem Adam und dieser wieder seinen Kindern offenbaret haben? Wer ein Bild mache, und zeige, der pflege ja auch dessen Bedeutung am besten zu wissen und zu erklären. Ich fragte: Was nun seine Meynung, was sie wol bedeuten sollen? Es müsse doch das Binden, Schlachten, Blutvergießen, Zerstückern und Verbrennen etwas haben andeuten sollen, das demselben gleich, und einiger maassen ähnlich gewesen. Ihre Rabbinen selbst sagten, daß die Opfer Urbilder oder Schatten, Figuren und Vorstellungen von ganz was anders und höhers seyn sollen: davon ich ihm in meinem MSt. ein paar Zeugnisse vorzeigte. Was er denn meyne? Er. Ihre Lehrer sagten: Gott hätte sie um der Abgötterey willen eingesetzt. Ich. Wo denn zu Adams Zeiten Abgötter gewesen? Ja, es wäre sehr ungewiß, ob vor der Sündfluth, die 2000. Jahr durch, Götzendienst in der Welt gewesen sey. Ja, ich hielt das selbst vor den allerarößten Götzendienst, wenn einer sein Vertrauen oder die Hoffnung der Gnade auf ein todtes Vieh und dessen Verbrennung schlechterdings setzen wolle. Er. Das ließe sich

hören. Ich. Was er denn meyne? Er schwieg stille. Ich. Wenn ers anhören wolte, so wolte ich ihm meine Gedanken ferner sagen: ich dränge ihm nichts auf, er möchte alles prüfen. Daß die Opfer bald, ja gleich nach dem Sünden-Fall eingesetzt, und vermuthlich noch im Paradies, würde er ja wol mit mir glauben? Er. Ja. Ich. Meine Meynung wäre also, daß sie auf den Fall der Menschen gesehen und dagegen dem Adam und seinen Kindern Trost geben sollen. Er fiel mir in die Rede und sagte, daß er von seinem Informator gelernet, daß die Menschen sich ihres Endes und Todes, den sie mit der Sünde verdient, hätten dabey erinnern sollen. Ich. Es wäre nicht zu verwerffen. Allein, wenn sich die Menschen nur ihres Todes dabey hätten erinnern sollen, so hätten sie ja das Opfern gar nicht nöthig gehabt: sie hätten sich das auch bey jedem Schlachtvieh vorstellen können. Wenn auch das nur Gottes Absicht gewesen, so hätten sie ja das Vieh nur todt-schlagen und begraben können: sie hätten es aber auch nach dem Tod verbrennen müssen. Was er davon meyne? Er schwieg stille. Ich. Wenn sie sich allein des Todes erinnern sollen bey dem Opfer: Ob denn auch nicht etwas darunter sollte gesteckt haben, das ihnen gegen den Tod und die ewige Verdammniß Trost geben können? Zweyerley wäre demnach meiner Meynung nach, unter den Opfern vorgestellt: 1) Der verdiente leibliche Tod, und 2) unter dem Verbrennen der Thiere, die ewige Hölle-Wein. Ob denn Gott gegen die letzte dem Adam wol keinen Trost sollte gegeben haben? Es lehren ja ihre Rabbinen, daß Adam nicht nur den zeitlichen, sondern auch den ewigen Tod, ihm und seinen Kindern zugesagen, und daß es darum hiesse מֵת מֵתָא im Ebräischen: Du wirst mit dem Tod sterben: Womit sich nun Adam und seine Kinder dagegen getröstet? Ich schliesse also daraus daß die Opfer nicht sowol zur Erinnerung des Todes, sondern zum Trost gegen den leiblichen Tod und die ewige Hölle-Wein von Gott wären eingesetzt worden. Moses bevestige mich selbst in solcher Meynung, wenn er von den Opfern so oft saget, daß sie versöhneten, und wenn er ausdrücklich versicherte, daß wenn sie die Opfer recht nach Gottes Vorschrift verrietheten, so würde damit die Sünde vergeben. Dahero auch ein gewisser Tag im Jahr der Versöhn-Tag genennet worden, weil an demselben die Sünden des ganzen Landes durch ein

ein solennes Opfer ausgesöhnet und vergeben worden. Hätten aber die Opfer die Versöhnung mit Gott und die Vergeltung der Sünden beziele, so müste folglich nothwendig Gottes Absicht bey derselben Einsetzung gewesen seyn, denen Menschen einen Trost gegen den leiblichen and ewigen Tod zu geben. Denn wie es unstreitig, daß der Tod der Sünden Sold, so wäre auch gewiß, daß da, wo die Sünde vergeben und hinweggenommen, sey Leben and ewige Seligkeit &c. Diese Gedancken gefielen ihm sehr wohl. Ich fuhr fort: Die Umstände im 3. Cap. 1 Mos. bestätigten dieses alles. Gott verheisse nach geschehenem Sündenfall, daß der Weibes-Saame der Schlangen den Kopf zertreten, und daß die Schlange dagegen dem Weibes-Saamen in die Ferse beißen solle. Wäre die Sünde durch das Weib eingeführet, so verheisse hier dagegen Gott, daß von einem Weibe jemand geboren werden solle, der die Sünde tilgen und den damit verdienten geistlichen und ewigen Tod hinweg nehmen solle. Daß dieser nun der Messias seyn werde, leugneten ihre beste Rabbinen nicht. Ich zeigte ihm des R. Moses Ben Maimons Worte: Der Tod, welcher dem Adam vor dem Fall gedrohet worden, war ein geistlicher Tod, und derselbe wird aufhören zur Zeit des Messia. Als er leugnete, daß der Messias selbst dieser Weibes-Saame, fragte ich ihn: Ob er nicht mit andern Juden der Chaldäischen Uebersetzung eine göttliche Auctorität beylege? &c. Dem U. L. lege er eine göttliche Auctorität bey; doch hielten ihre Lehrer hoch über die Chaldäische Uebersetzung: Ich. Diese aber setze bey 1 Mos. 3, 15. daß die Zertretung des Schlangen-Kopfs werde durch den Messiam geschehen; es müsse folglich der Verfasser derselben durch den Weibes Saamen den Messiam verstanden haben. Ich zeigte ihm ferner aus dem Targ. Hierof. den bekannten Ort: O du Schlange, weil vor deine Wunden, die du den Kindern Adams gemacht hast, kein Mittel zu finden, so haben sie nun für dieselbe ein gewisses und schon bereitetes Mittel. Denn in den letzten Tagen werden sie dir den Kopf zertreten NB. durch den Messiam, ihren König. Wie er nun nicht leugnen könne, daß durch den Weibes-Saamen der Messias zu verstehen, so würde er doch auch wol der Meynung seyn, daß unter der Schlange der Teufel, den ihre Lehrer Sammael nenneten, zu verstehen sey? &c. Ja. Ich. Wie er denn das verstän-

de, daß **Sammael** dem **Mesia** werde in die Fersen beißen, oder in die Hacke? Er schwieg stille. Ich zeigte ihm, wie unsere sämtliche Lehrer, und, wo ich mich recht erinnerte, auch einige der andern, es verstünden von dem grossen Leiden, welches **Satan** dem **Mesia** verursachen würde, davon ich ihm schon, da wir von **Es. 53.** geredet, ein Zeugniß eines Rabbinen vorgelesen, s. p. 42. **Satan** aber würde ihm nur in die Ferse beißen. Wem der Kopf zerknickt würde, der könnte nichts mehr machen: aber ein Fersen-Stich stünde zu überwinden. Also bedeute jenes wol eine gänzlichliche Zernichtung der satanischen Gewalt; dieses aber nur ein Leiden, das nur auf eine Zeit lang dauern werde. Und das käme damit überein, was ich ihm schon von unserm **Mesia** gesaget, daß seine Erniedrigung oder sein Leiden ein Ende haben würde, und daß er nach demselben in die ewige Herrlichkeit, die er von Ewigkeit, als der Sohn Gottes, gehabt, wieder eingehen würde. Da nun also, nach ihrer und unserer Lehrer Auslegung, dieser Ausspruch Gottes den allerwichtigsten Trost für Adam und alle seine Nachkommen in sich gehalten, und darinne die erste Verheißung von dem **Mesia** und der Erlösung von Sünde und Tod enthalten, die durch die ganze Bibel hernach gieng, und von Zeit zu Zeit immer mehr wäre geläutert worden, so könnte man nun gar leicht begreifen, warum nemlich **Gott** die Opfer sogleich nach dieser Verheißung eingesetzt habe. Wenn man das, was nun **Mose** mit klaren Worten von den Opfern sage, dazu nehme, so könnte man sonnenklar beweisen, daß die Opfer das bedeuten und vorstellen solten, was die Verheißung von dem Weibes-Saamen in sich fasse. Diese fasse aber nichts anders in sich als einen göttlichen Trost gegen die Sünde, gegen den Tod, gegen die Höllen-Wein, und die unselige Gewalt des Teufels. Eben das aber verfihere **Moses** und die Propheten von denen Opfern. Bey den Opfern würden wir oft, wenn sie nach göttlicher Vorschrift verrichtet, versichert daß dadurch die Sünde vergeben, daß die Veröhnung dadurch geschehen. Wo die Sünde vergeben und die Veröhnung mit **Gott** geschehen, da hätte auch **Satan** keine Gewalt mehr, da wäre der Tod und die Höllen-Wein aufgehoben. Gestünden nun ihre Lehrer, daß der Weibes-Saame der **Mesia**s: gestünden sie, daß der **Mesia**s durch seinen Tod den ganzen Stamm Adams würde selig machen; so müßten sie auch, wenn sie
nur

nur vernünftig die Sache überlegen wolten, gesehen, daß die Opfer auf den Mesiam müßten gezielet haben. Denn sie hätten ja versöhnet und selig gemacht? Nichts aber würde unvernünftiger seyn, als wenn man dem Tod und Blut einer unvernünftigen Bestie die Kraft, den Tod wegzunehmen und Gott zu versöhnen, beylegen wolle. Ich könnte mich über die Blindheit nicht genug verwundern, daß man dem Tod und Sterben eines elenden Thieres solche Kraft zuschreiben, und sie dem Mesia, dessen Herrlichkeit und unendliche Stärke und Kraft die Propheten nicht genug zu erheben wußten, dagegen absprechen wolle. Es sey ja doch an sich noch vernünftiger und begreiflicher, daß Gott durch den Tod eines Menschen, und zwar eines so vortrefflichen Menschen, als der Mesias wäre, versöhnet würde, als durch den Tod eines dummen elenden Schafs. Ich könnte also in Ewigkeit nicht begreifen, daß sie sich so sehr daran ärgerten, daß wir durch den Tod, durch das Leiden und Versöhn-Opfer des Mesia gerecht und selig zu werden glaubten; und nicht bedächten, daß ihre Väter eben das von den Opfern elender Thiere geglaubt. Das letzte würde ärgerlich seyn, aber nicht das erste. Ja ich hielte es für die grösseste Abwärtterey, wenn ihre Väter, ohne Absicht auf den Mesiam, hätten solche Kraft den Opfern beylegen wollen. Es wäre aber solches geschehen, so oft Gott im A. T. die Opfer verworffen, und sein Mißfallen darüber bezeuget hätte. Das wäre also kürzlich meine Meynung, daß der Gott, der dem ersten Menschen die Verheißung von dem Tod und der Versöhnung des Mesia gegeben, auch selbst dem Adam zu opfern befohlen, und ihm gezeigt, wie er und seine Nachkommen sich alle dabey des verheißenen Weibes-Saamens, seines Leidens und Todes, und der Versöhnung, die dadurch geschehen sollen, so lange erinnern und vorstellen sollten, bis er selbst kommen würde. Wenn er das nicht glaubte, so möchte er mir einmal eine Ursach sagen, warum alle Völker, so jemals auf Erden gewesen, geopfert hätten? Ja warum sie N. B. alle durch Opfer, und zwar blutige Opfer, die Versöhnung ihrer Sünden, jegliches bey seinem Gott, gesucht hätten? Er schwieg eine Zeit lang stille, endlich sagte er: Ja es sage doch Moses davon nichts. Ich. Aber Moses setze die Sachen, den Fall, den angekündigten Fluch, die darauf gegebene Verheißung von dem Mesia, die Opfer, das Wohl-

und Mißfallen Gottes an den Opfern, u. s. f. so aufeinander, daß wir das selbst gar leicht daraus schliessen könnten: und ohne Zweifel hätte Gott das alles nur so kurz, aber doch so gar nachdenklich setzen lassen, daß wir desto sorgfältiger und fleißiger darum forschen, und Moses mit den nachfolgenden Verheißungen vom Messia vergleichen möchten. Ueberdem, so hätte auch, meines Erachtens, Moses es nicht gebraucht, den Kindern Israel obigen Unterricht von der Opfer-Bedeutung erst zu geben. Ob er wol glaube, daß Adam, was er wegen der Opfer aus dem Mund Gottes gehöret, vor sich solte behalten haben? Ob nicht schon zu Adams Zeiten von dem Namen des Herrn wäre öffentlich geprediget? Ob er nicht wüßte, daß ihre alte Lehrer unter dem Namen des Herrn den Messiam verstanden? Warum wol von den Patriarchen nach der Sündfluth so oft stünde, daß sie NB. bey den Opfer-Altären von des Herrn Namen gepredigt? Er solte mir eine Ursach saan, warum sie bey den Opfern und ihren Altären vom Messia geprediget, wenn sie nicht geglaubt hätten, daß die Opfer selbst ihre Absicht auf den Messiam hätten? Di nun von Adams Zeiten an das, was die Opfer bedeutet von Mund zu Mund wäre fort epflanzet worden, bis auf Abraham, Isaac, Jacob, Joseph: Ob denn nun die Kinder Israel in Egypten solches so gar würden vergessen haben, daß keiner unter ihnen mehr solte gewußt haben was die Opfer bedeuteten: es wären ja etwan nur ein paar 100 Jahr gewesen? Es ließe sich das mit keiner Besinnung begreifen? Er. Das wolte er auch gar nicht leugnen. Ich. Nun so hätte ja Moses auch nicht nöthig gehabt, von einer so alten und bekannten Sache denen Kindern Israel erst Nachricht zu geben; das hätte Moses voraus gesetzt, er und die Aeltesten würden es auch ohnedem mündlich satzsam einoesch rffet haben. Eben so wenig, als nun Moses den Kindern Israel erst hätte saan dürffen, was ein Opfer ein Altar ic. sey, denn das hätten sie längst gewußt von ihren Vätern her: eben so wenig habe er ihnen auch sagen dürfen, auf wen sie zieleten. Denn das wäre seit Adams Zeiten her geprediget worden. Genug, Moses sage: Die Opfer dieneten NB. zur Veröhnung, zur Reinigung von Sünden, zur Vergebung der Sünden. Er. Das leugne er ja nicht. Ich. So müßte er auch bekennen, daß sie auf den Messiam gezielte. Denn

Denn diesen nenneten ihre beste Lehrer einen Mann aller Verſöhnung; ſie ſagten, er würde den ganzen Stamm Adams rechtfertigen und ſelig machen: er würde die Sünde wegnehmen; wie ich ihm gewieſen, als wir von dem 53 Cap. Jeſ. geredet hätten. Solte der Meſias nun, nach ihrer Lehrer Geſtändniß, eben das thun oder ausrichten, was ehedessen durch die Opfer wäre ausgerichtet worden, ſo müſſe er ſelbſt auch ein Opfer ſeyn und die andern alle auf ihn geſehen haben. Denn ich ihm ja aus ihren Rabbinen erwieſen, daß in den Tagen des Meſia alle Opfer aufhören würden. ſ. p. 57. f. Da er ſtille ſchwieg, fuhr ich fort: In Moſe wären mehr Sachen enthalten, davon Moſes auch nicht ausdrücklich ſage, daß ſie auf den Meſiam zielten, die aber deswegen doch ihre alte und neue Lehrer einſtimmig von demſelben erklärten; z. E. die Schechina oder den Engel des Herrn in der Wolken-Säule, den groſſen Propheten, den Fels des Heils, u. ſ. d. d. Moſes nicht namentlich auf den Meſias. Es thäten ſolches aber alle ihre Lehrer? Warum ſie das thäten? Es ſtünde ja mit ſo viel Worten im Moſe auch nicht, daß er damit auf den Meſiam ziele? Er machte groſſe Augen. Ich. Wenn ich an ſeiner Stelle antworten ſolte, ſo würde ich ſagen, ſie hätten es entweder aus mündlicher Nachricht von Moſe empfangen, oder hätten auch Moſen mit den Pſalmen und Propheten zuſammen gehalten und alſo die Reden und Verheißungen derſelben vom Meſia denen Moſaiſchen ſo ähnlich befunden, daß ſie ſolche Erklärungen nöthwendig ſeyn müſſen. Wie denn kein beſſer Mittel wäre, die H. Schrift recht zu erklären, als, wenn man immer ein Buch und einen Ort mit dem andern vergliche. Und ſo müſſe man es auch mit den Opfern machen. Moſes rede ja nicht allein von Opfern: es würde ſchwerlich ein Buch in der Bibel vorkommen, darinnen nicht auch der Opfer gedacht, oder Phraſes und Redens-Arten von Opfern hergenommen würden. Ja, müſſe nun einer, der die Wahrheit liebe, auch Schrift mit Schrift, Opfer mit Opfer vergleichen, ſo würde er finden, daß, was Moſes eben nicht deutlich ſage, an einem andern Ort, und in einem andern Buch, deutlicher und genauer gezeiget und beſtimmet würde. Wie denn der liebe Gott freylich von einer Zeit zur andern von den Geheimniſſen der Verſöhnung und alſo auch von den Opfern immer mehr Licht gegeben hätte:

auch ein Opfer immer mehr von dem Messia in sich fasse, als das andre. Und hätte das Gott darum gethan, damit die Menschen immer von neuem erweckt werden möchten, auf die Geheimniß zu achten: er hätte es in den Büchern der Schrift so versteckt und vermischt, daß die Menschen desto sorgfältiger forschen und nachsuchen möchten. Und das wäre eine grosse Weisheit Gottes. Sonst würden die Menschen, die ohnedem zu Gottes Wort nicht viel Lust haben, das heilige Buch nicht so oft und so ernstlich durchgesuchet haben, u. s. f. Er. Davon wäre die Frage nicht: Ich sollte ihm beweisen, daß Moses, David und die Propheten die Opfer ausdrücklich auf den Messiam gedeutet hätten: wenn ich das thäte, so wolte er das obige auch alles vor wahr annehmen. Ich. Ihre eigene Lehrer gestünden, daß Moses auf dem Berg Sinai viele Gesetze, oder wol viel mehr Auslegungen von den empfangenen Gesetzen empfangen, die er nicht aufgeschrieben, sondern die er theils selbst, theils durch Josuam und die Ältesten dem Volk Israel be'annat machen lassen, und diese wären von Mund zu Mund unter ihrem Volk und sonderlich durch die Propheten fortgebracht, bis sie endlich, nach ihrer Lehrer Vorzeigen, alle in den Talmud zusammen geschrieben. Es gestünden auch unsere Lehrer, die den Talmud und der Rabbinen Bücher selbst gelesen, daß sie darin sehr viel Zeugnisse und Spuren antröfen, daß die Alten eben solche Auslegungen von den Opfern und denen Orten, die wir vom Messia hätten, gegeben, wie aus den Zeugnissen im Licht am Abend und aus meinem MSt. erhelle. Diese mosaische Nachrichten und Auslegungen würden ja nun Samuel, David, Salomon, Jesaias &c. ohne Zweifel auch gewußt und gehabt, und in ihren Büchern auch darnach sich gerichtet haben. Und da diese Männer aus dem Geist Gottes geredet und geschrieben, aus welchem Moses geschrieben, so müßten sie nothwendig auch die rechte und ächte Erklärungen Moses von den Opfern gewußt und in ihren Schriften überliefert haben. Auf welchen nun diese Männer Gottes die Opfer und Opfer-Gebräuche, die Opfer-Redens-Arten, Widmungen &c. gedeutet, auf den müßten sie auch unwidersprechlich gezelet und sämtlich ihre Absicht gehabt haben. Damit ich ihm aber völlige Genüge thäte, so wolte ich ihm zum Überfluß noch zuvor aus Mose beweisen, daß die Opfer an sich nicht versöhnen können, sondern nur Abrisse und Bilder

des

des wahren Versöhners hätten seyn sollen. Wenn Moses von den Opfern und Ceremonial-Gesetzen rede, so brauche er insgemein die beyden Worte, Chückim und Choroath. Chückim hießen so viel als Abrisse, Grundrisse, darnach eine Sache, ein Gebäude, u. s. soll gemacht und angeleget werden. Wenn ein Mahler ein Bild verfertigen solle, so mache er, ehe er das Bild ausmale, nach allen Stücken und Lineamenten erst einen Grundriß von allen Haupt- Theilen. Choroath heißen so viel als Lehren, die Glaubens-Lehren selbst; davon die Chückim, die Abbildung oder der Abriss seyn sollen. (s. Ezech. 4, 1. c. 23, 14. Jes. 30, 8.) Ich zeigte ihm in meinem MSt. das Zeugniß des R. Bechai, der ausdrücklich sage, die Chückim seyen Denck-Bilder und Abrisse dessen, was droben sey. Sie bildeten geistliche Dinge vor, and hätten davon ihren Namen, daß sie Gemählde seyn im Himmel gemacht (*). Wenn nun Moses Chückim, Bilder-Abriss-Gesetze und Choroath, Lehren, Unterweisungen, die er gegeben in Israel, zusamm. n. setze, so folge unwidersprechlich, daß die Opfer nur Denck-Bilder gewesen, und daß Moses eben davon eine Thorah, eine Belehrung und Unterweisung gegeben und hinterlassen. Diese Thorah oder Unterweisung wäre denn ohne Zweifel in den Schulen der Alten gegeben worden; und die müßte schlechterdings die rechte seyn, die uns davon die Propheten hinterlassen: die damit nun in ihrem Talmud überein kämen, die nähmen unsere Lehrer mit Dank an: und die dawider oder damit stritten, die verwürfen wir als Fabeln und menschliche Gedichte. Diese Thorah (**), oder Lehre hätten nun der Priester Lippen in ihrer Lau:

(*) S. Zelleri Praef. ad Maimon. de Vacca R. 4. S.

(**) Die Schrift, wenn sie auf die Thorah weist, giebt klare Merckmahle, daß sie dadurch das Evangelium von Christo verstehe. Diß ist z. E. die Thorah, die wahrhaftige Glaubens-Lehre, welche Gott Jer. 31, 33. zur Zeit des N. T. in der Gläubigen Herzen geben und sie in ihren Sinn schreiben will; als wodurch sie lebendige Briefe Christi werden, nicht mit Dinten geschrieben sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens, 2 Cor. 3, 3. Diese evangelische

Lauterkeit bewahren sollen; allein sie hätten nach und nach dieselbe fahren lassen, und es, leyder, gemacht, wie bey uns im Pabstthum, da sie auch nach und nach die lebendige Quelle verlassen, und sich ausgehauene Brunnen, das ist, selbst erdichtete Meynungen, Gebräuche und Satzungen gemacht, und darnach die Erklärung der H. Schrift eingerichtet hätten. So lange Israël nun sich zu den unreinen Pfützen der talmudischen Satzungen und Fabeln halte, und nicht mit Ernst allein im U. T. zu forschen wieder anfinge, und die rechte Thorah Davids und der Propheten wieder suchte, so lange würde es einem Blinden ähulich bleiben, der zwar die Fackel trüge, aber nichts dabey sehen könne. Er schiene hierüber empfindlich zu werden; ich fuhr aber fort: Da er also erkenne, daß die Opfer Abrisse oder Denck-Bilder wären, so müßten sie doch eine Absicht auf was vollkommeneres gehabt haben, oder, aus unserm Evangelio zu reden, sie müßten ein Schatten von einem Körper gewesen seyn, der im U. T. noch nicht vorhanden gewesen. Summa, alle Opfer U. T. müßten ein anderes, ein einiges, vollkommenes und ewiges Versöhn-Opfer beziehen haben. Denn zu Versöhnungs-Bilder wären sie geordnet gewesen, so müsse notwendig denn ihr Gegenbild das rechte Versöhn-Opfer, der rechte Mann aller Versöhnungen gewesen seyn. Ein Bild könne das nicht ausdrücken, was der könne, den es vorstelle. Und daß nun dieses der Messias seyn sollen, davon fordere er Beweis aus den Propheten. Daß die Thorah oder Unterweisung, die Gott unter den Opfern und
Opfer

geltliche Thorah oder Glaubens-Lehre sollte in den Tagen Christi von Zion ausgehen, und das Wort der Gnaden von Jerusalem, Jes. 2, 3. Mich. 4, 2. Luc. 24, 47. Auf diese Lehre sollten die Insuln warten, wenn der Herr dadurch seine Gerechtigkeit würde unter die Heiden bringen, Jes. 42, 4. An diesem Thorath Jehovah, oder göttlichen Glaubens-Unterricht, sind die Frommen gerflankt, wie fruchtbare Bäume an den Wasserbächen, u. s. Ps. 1, 2. Gal. 3, 2. Folglich ist die Thorah des Jehovah im U. T. nach dem Stils des neuen, das Evangelium von Christo, welches eine Kraft Gottes ist selig zu machen Röm. 1, 16. Siehe. Hrn. D. Marp. letzte Ständ-Opfer im Ges. p. 103. 104.

Opfer-Gebräuchen habe geben wollen, das Leiden, der Tod, und die daraus entstandene Versöhnung des Mesia seyn sollen, davon könnte ich aus den Psalmen und Propheten tausend Zeugnisse anführen; ich wolte aber bey denjenigen bleiben, davon wir ohnedem schon mit einander gesprochen hätten. Ich schlug auf Ps. 40, 7. Wenn David hier erst von Opfern und Brand-Opfern geredet, und ausdrücklich gesagt, daß sie Gott, nemlich an sich selbst und vor sich, nicht gefielen oder versöhneten, so kömmt er v. 8. sogleich auf den Mesiam und führet ihn redend ein: Aber die Ohren hast du mir aufgethan, d. i. du hast mich zu einem Knecht, nemlich zu dem Knecht, der nach Jes. 53. so viel Schmach leiden, Spott und Tod um der Menschen Sünden willen übernehmen sollte, gemacht: Nun, siehe! hier bin ich! deinen Willen, mein Gott, thue ich gern, d. i. ich nehme das mir bestimmte Leiden gern über mich, u. s. Ich zeigte ihm in meinem MSt. die Zeugnisse, daß ihre Rabbinen diesen Psalm von Christo erkläret hätten. Ich erinnerte ihn an das schöne Zeugniß aus dem Talm. p. 76. da ja der Mesias fast eben so mit seinem Vater redend vorgestellt würde, als hier u. s. f. Er möchte mir sagen: Warum David von den Opfern sogleich auf den Mesias falle? Warum David, wenn er erst die Opfer A. L. als Gott mißfällig, verworfen, sogleich den Mesiam redend einführe, wie er sich dagegen als ein gehorsamer Knecht, seinen Willen zu erfüllen, darstelle und erbiete? Ob er nicht erkenne, daß der Mesias den Willen Gottes vollenden wollen, den die Opfer nicht vollenden oder erfüllen können? Was er meyne, was dieses vor ein Wille Gottes? Er stund als erstarrt. Ich. Das folgende lehre es sonderlich v. 13. da eben der Mesias, der sich erst als ein Knecht, an statt der Opfer dargestellt, klage: Es haben mich umgeben Leiden ohne Zahl, es haben mich meine Sünden ergriffen, daß ich nicht sehen kan, u. s. f. Ob er glaube, daß der Mesias ein sündiger Mensch seyn werde? Er. Nein. Ich. Nun so könne er auch hier von seinen eigenen Sünden nicht reden. Wie nun Gott von Anfang verheissen, uns den Mesiam als einen Versöhner zu geben, so werde er nun hier vorgestellt, wie er sich nach diesem Willen und ewigen Rath Gottes als das rechte Versöhn-Opfer darstellen, und der Welt diese seine Gerechtigkeit und Gnade als ein neues Lied, v. 4. verkündigen und verkündigen lassen wolle.

wolle, v. 10. 11. ob es gleich vielen übel gefallen würde, denen er v. 15. den Untergang drohet. Er möchte mir doch sagen: Warum hier der Mesias an statt der Opfer sich darstelle, und sich, wie ein Opfer, das, an statt fremder Sünde, sterben mußte, auch, und zwar unter grossen Schmerzen und Leiden, vorstelle. Er schwiea stille. Ich. Was er von Ps. 110. meyne: Ob er nicht vom Mesia handele? Er. Er wüßte eben nicht, was ihre Rabbinen dazu sagten. Ich laß ihm vor und zeigte ihm aus meinem MS. daß ihn ihre alte und neue Lehrer vom Mesia erklärten. In diesem Psalm aber würde der Mesias ein Priester in Ewigkeit genennet, ein Priester nach der Ordnung Melchisedeck. Wenn der Mesias ein Priester seyn solle, ob er denn auch nicht opfern werde? Wenn er ein ewiger Priester seyn werde, ob denn sein Opfer nicht ein ewiges, oder immerdar gültiges seyn werde? Eine ewige Versöhnung hätten die Opfer A. L. nicht geben können, sonst würden sie nicht so unzählige mal seyn wiederholet worden. Alle Priester A. L. wären gestorben: der Mesias solle ewig Priester seyn: Ob er denn glaube, daß in alle Ewigkeit werde fortgeopfert werden? Nichts Leibliches, das zum Opfer kam, wäre ewig. Es müßte nothwendig der Mesias ein solcher Priester seyn, der nicht oft opfert, oder so opfert, wie Aaron; er solle ein Priester seyn wie Melchisedeck. Wenn er nicht wie Aaron opfert, so wird er auch keine Thiere opfern: Und was denn nun? Er möchte sich des 40. Psalms wieder erinnern, da er sich ja nach dem Willen Gottes selbst zum Opfer, zum Leiden für die Sünde darstelle. Daß nun diß Opfer nur einmal geschehen, die Kraft aber desselben zur Versöhnung immer und ewig bleiben solle, darum nenne ihn hier der Heil. Geist einen ewigen Priester, einen solchen, der nach des Propheten Zeugniß auf einen Tag die Sünden der ganzen Erde wegnehmen solle, wie im Vorbild ehemals die Sünden Israels auf einem Tag im Jahr, nemlich auf dem grossen Versöhn = Tag hinweg genommen worden. Er. Ich führete ihn so bunt herum? Ich fuhr fort, daß uns Jesajas, wenn wir auch fernher nichts hätten, vollkommen die Opfer = Bedeutung gebe. Alle die Redens = Arten, die Moses von den Opfern und Opfer = Gebräuchen brauche, die brauche er auch hier von dem leidenden Mesia. Wären die Lämmer die meisten gewesen, die als Schlacht = Opfer zur

Stifts =

Stifts-Hütte geführet worden, so stelle er den Mesiam auch vor, wie ein Lamm, das zur Schlacht-Banc geführet werde. Hätten die Israeliten vor jede Sünde und Befleckung Sünd- oder Schuld-Opfer bringen müssen, so würde auch hier der Mesias vorgestellet als ein Lamm, als ein gerechter Knecht, der sein Leben zum Schuld-Opfer gegeben u. s. Alle Redens-Arten, die von den Opfern gebraucht würden, finden sich hier auch. Wurden die Opfer geschlachtet und so verwundet, daß ihr Blut, darin ihr Leben dahin floß, so werden auch hier dem Mesia Wunden, geschlagene Wunden beygelegt, er wird auch auf der Schlacht-banc vorgestellt: es wird von ihm gesagt, daß er sein Leben als ein Schuld-Opfer geben, folglich auch, nach Art der Opfer, sein Blut hinfließen lassen werde. Wurde mit dem vergossenen Blut gesprengt, so heist es auch von ihm, er würde viele Goim besprengen. Geschahe durch das Opfern und Besprengen die Versöhnung, so heist es auch hier: Durch seine Wunden sind wir geheilet, wir sollen in ihm Friede haben, er wird viele gerecht machen. Wurden die Opfer um fremder Sünden willen abgethan, so heist es auch vom Mesia, daß er um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünden willen zer schlagen worden, u. s. f. Ich könnte aus diesem ganzen Cap. nicht anders schliessen, daß allezeit im N. T. wenn von einem Versöhner, Erlöser von Sünden, Sünden Tilger: wenn von Abwaschung, Reinigung von Sünden, vom Frieden-Fürsten, vom Trost der Goim, u. s. f. geredet würde, immer auf den Mesias müsse gesehen werden, als das rechte Sünd-Schuld-Reinigungs-Friedens-Versöhnungs-Opfer, u. s. f. denn warum ihn sonst Jesaias in allen Stücken, wie ein mosaisches Opfer, vorstellen würde? Nebst dem, wäre sehr bedenklich, daß Daniel die Aufhebung der Opfer an den Tod des Mesia hänge, indem er ausdrücklich saut: Wenn Christus würde getödtet seyn, so würden die Opfer aufhören 2c. Dan. 9. Wie dann auch einem honetten und billigen Gemüthe das, als recht was sonderbares, vorkommen müsse, daß 40. Jahr nach des Mesia, des Jesu von Nazareth Tod, das Opfer-Wesen gänzlich cessiret, auch nicht wieder eingeführet werden können, obgleich das äufferste versucht worden: wobey ich ihm das erzehle, wa Ammianus Marcellinus berichtet. Ich sahe das an als eine öffentliche Declaration, die Gott vor der ganzen Welt gethan, daß die Ebockim, die Opfer-Gesetze, zu Ende, und die Opfer ihre gängliche Erfüllung erreicht hätten: wie denn auch bey den heydnischen Völkern, so,
wie

wie sie nach und nach unser Evangelium angenommen, und sich zu Christo bekehret hätten, die Opfer wären abgeschafft worden und noch immer abgeschafft würden. Ich hätte ihm auch schon in unserer Unterredung, wie ich hoffete, gründlich bewiesen, daß nach des zweyten Tempels Verwüstung kein neuer, nemlich Opfer-Tempel, würde wieder gebauet, folglich auch die Opfer nie wieder einaeführet werden. Ich erinnerte ihn nochmals an das unvergleichliche Zeugniß aus dem Pesikta, und fragte ihn: Ob der Rabbi da nicht auch Christum als ein rechtes sterbendes Opfer vorgestellet hätte? Warum doch der Mann das hätte thun können, wenn er sich nicht den Messiam als ein Opfer, ja als das rechte, einige und größte Versöhn-Opfer vorgestellet hätte: *Er.* Das hätte er so noch nicht vorstellen gehört, er dancke mir vor den letzten Discurs sonderlich, den wolle er noch recht überlegen. Er mußte gestehen, daß, wenn anders das 3. Cap. Jes. vom Messia handele, so könne er dawider daß die Opfer alle auf den Messiam gesehen, nichts sagen oder aufbringen. *Ich.* Ich danckte ihm auch, daß er mich auf den letzten Discurs gebracht, ich wolte der Sache ferner nachdencken, auch bey andern nachlesen, und ihm, wenn er mich ferner besuchen würde, gern weiter mit meinem wenigen Unterricht dienen: ich wolte ihm auch das Licht am Abend und etliche Stücke von unserm Evangelio in ihrer Sprache schaffen. Eins fiel mir noch ein, Zach. 3. c. 6, 12. stünde, der Messias würde König und Priester seyn auf seinem Thron. Priester hätten geopfert und Könige herrschten. Messias opferte sich selbst: Er wäre Opfer und Priester: *Er hätte sein Leben selbst zum Schuld-Opfer gegeben.* Und das wäre seine Erniebrigung. Er solte aber auch König seyn, und dadurch würde seine Erhöhung und Herrlichkeit vorgestellet se.

Hierauf nahm er seinen Abschied, drückte mir die Hand, und wünschte, daß mich Gott möchte lange leben lassen und mit den Meinigen segnen. Und ich ihm, daß ihn Gott erleuchten wolle und bringen zur Erkänntniß des Jehovah, der unsere Gerechtigkeit ist.



Fg 6194

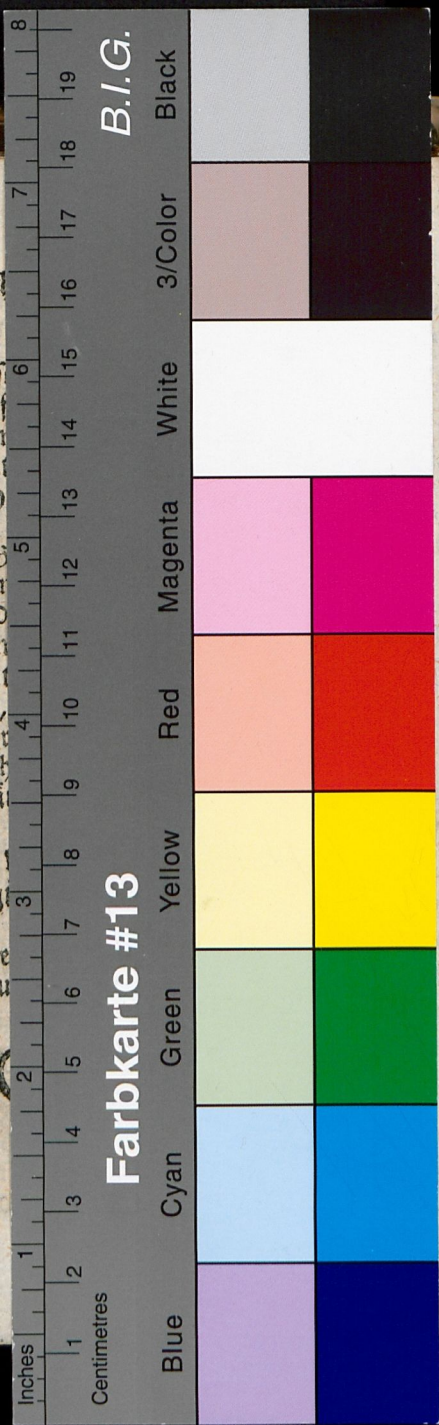
S

NO 11



m. c.





6

Hier Gespräche
Eines
Evangel. Predigers,
Mit
einem Juden,

Vom Gesetz Moses, und dessen Fluch:
von der Juden bisherigem Exilio, und wo-
her dasselbe komme: von der grossen National-Sün-
de der Juden: von der rechten Busse, und warum
Gott der Juden Busse in 1700 Jahren nicht an-
genommen: von ihrer künftigen Bekehrung und Er-
lösung, und beyder Art und Beschaffenheit: von
dem Hoel und Erlöser Israels selbst, und der
Opfer Bedeutung.

Auf Kosten und Verlangen guter Freunde
zum Druck bewilliget.

N A L E,
gedruckt bey Johann Justinus Gebauer.
1739.